

Grünliberale.
créateur d'avenir



**Die
Mitte**



Freiheit. Solidarität.
Verantwortung.

FDP
Die Liberalen



Andreas Ladner

Kantonale Wahlen und Parteiensysteme

Andreas Ladner

Kantonale Wahlen und Parteiensysteme

Cahier de l'IDHEAP 322/2022

Unité *Administration et institutions*

© 2022 IDHEAP, Lausanne

ISBN 978-2-940667-11-6

IDHEAP

Institut de hautes études en administration publique

Université de Lausanne

Bâtiment IDHEAP, 1015 Lausanne

Tél. +41 (0)21 692 68 00

E-Mail : idheap@unil.ch – www.unil.ch/idheap

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	I
Abkürzungen	VIII
Kantone	IX
Das wichtigste in Kürze	X
TEIL I: KANTONALE WAHLEN, PARTEIEN UND PARTEIENSYSTEME.....	1
1 Einleitung.....	1
2 Kantonale Wahlen	7
3 Wahlergebnisse über alle Kantone (aggregierte Resultate) .	12
3.1 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile	13
3.2 Kantonale Parlamentsmandate	14
3.3 Sitzanteile in den kantonalen Regierungen.....	15
3.4 Wählerstimmenanteile bei den Nationalratswahlen.....	17
3.5 Sitzanteile im Nationalrat.....	18
3.6 Sitzanteile im Ständerat.....	19
3.7 Vergleich der verschiedenen Indikatoren	20
4 Wahlbeteiligung	23
TEIL II: KANTONALE PARTEIEN.....	29
5 Anzahl Parteien.....	29
5.1 Existenz (nationaler und) kantonaler Parteiorganisationen.....	31
5.2 Teilnahme an Wahlen	35

**II CAHIER DE L'IDHEAP 322
INHALTSVERZEICHNIS**

6	Wählerstärken in den einzelnen Kantonen	38
7	Parteihochburgen.....	49
8	Gewinner und Verlierer bei kantonalen Wahlen	53
TEIL III: KANTONALE PARTEIENSYSTEME.....		55
9	Kantonale Parteiensysteme.....	55
10	Fragmentierung und Zahl der Parteien	58
11	Volatilität	65
12	Positionierung der Parteiensysteme	71
13	Polarisierung der Parteiensysteme.....	79
TEIL IV: POLITOLOGISCHE FRAGESTELLUNGEN KANTONALER PARTEIEN UND PARTEIENSYSTEMEN		84
14	Determinanten kantonaler Parteistärken	84
15	Determinanten der politischen Fragmentierung.....	90
16	Fragmentierung und Volatilität	93
17	Haben grosse und urbane Kantone linkere und stärker polarisierte Parteiensysteme?.....	95
18	Wahlbeteiligung	99
19	Typologien kantonaler Parteiensysteme	101
20	Hochrechnungen.....	107
Anhang		109
Anhang I: Sitze und Zugangshürden.....		109
Anhang II: Parteigründungen		110

Anhang III: Kantonale Parlamentswahlen und Nationalratswahlen im Vergleich	111
(Stärke der Parteien WP 30 und 2019)	111
Anhang IV: Existenz Kantonaler Parteiorganisationen	112
Anhang V: Kantonale Wahlen (Wahljahre).....	113
Anhang VI: Wahlbeteiligung Kantonale Parlemenmtswahlen.....	114
Anhang VII: Wahlbeteiligung Nationalratswahlen.....	115
Anhang VIII: Wahlteilnahmen der Kantonalparteien	116
Anhang IX: Aktuelle Stärke der grössten Parteien in den Kantonen	117
Anhang X: Stärke der Parteien.....	118
Anhang XI: stärke der Kantonalparlament.....	125
Anhang XII: Kantonale Hochburgen der Parteien 1979 und 2019 (Partei = 100%)	126
Anhang XIII: Hochburgen und Tiefburgen.....	127
Anhang XIV: Gewinner- und Verlierer-Parteien	128
Anhang XV: Fragmentierung (N).....	129
Anhang XVI: Volatilität (VOL).....	130
Anhang XVII: Positionierung der politischen Parteien (POSPAR_fix)	131
Anhang XVIII: Positionierung FDP (Dynamisch).....	132
Anhang XIX: Positionierung die Mitte/CVP (Dynamisch).....	133
Anhang XX: Positionierung SP (Dynamisch).....	134

**IV CAHIER DE L'IDHEAP 322
INHALTSVERZEICHNIS**

Anhang XXI: Positionierung SVP (Dynamisch)	135
Anhang XXII: Positionierung GPS (Dynamisch)	136
Anhang XXIII: Positionierung GLP (Dynamisch)	137
Anhang XXIV: Positionierung EVP (Dynamisch)	138
Anhang XXV: Positionierung der kantonalen Parteiensysteme (POS)	139
Anhang XXVI: Positionierung der kantonalen Parteiensysteme (POS)	140
Anhang XXVII: Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme (POL)	141
Anhang XXVIII: Hochrechnung	143
Literaturverzeichnis	144

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1 Kantonale Parteistärken-Indikatoren für die kantonalen Wahlen im Vergleich.....	22
Tabelle 2 Durchschnittliche Beteiligungswerte in den Gemeinden an kommunalen, kantonalen und nationalen Wahlen (1988-2017).....	24
Tabelle 3 Wählerstimmenanteile der Parteien bei sämtlichen kantonalen Wahlen seit Beginn der 1970er Jahren, an denen sie sich beteiligt haben (Kennzahlen).....	40
Tabelle 4 Stärke der sechs grössten Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen 2016-2019 (WP30)	42
Tabelle 5 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile (Mittelwert WP19-WP31) und Abweichung vom Mittelwert für die grössten Parteien nach Kantonen.....	45
Tabelle 6 Die Hochburgen der Parteien.....	50
Tabelle 7 Entwicklung der Hochburgen über die Zeit hinweg	51
Tabelle 8 Entwicklung der Tiefburgen über die Zeit hinweg.....	52
Tabelle 9 Prozentanteil Siege und Niederlagen seit der Wahlperiode 19	54
Tabelle 10 Positionierung der grössten Parteien auf der Links-rechts-Achse nach Kantonen (Werte gemäss Kantonalparteienbefragung 2021 und andere Quellen).....	75
Tabelle 11 Kantonsmerkmale und Stärke der Parteien (Korrelationen).....	87
Tabelle 12 : Kantonsmerkmale und Fragmentierung (Korrelationen).....	91
Tabelle 13 Fragmentierung und Volatilität (Korrelationen).....	94
Tabelle 14 Kantonsgrösse, Städtische Bevölkerung, Positionierung und Polarisierung (Korrelationen)	96
Tabelle 15 Stärke der Parteien und Positionierung des Parteiensystems (Korrelationen).....	97
Tabelle 16 Stärke der Parteien und Polarisierung des Parteiensystems (Korrelationen).....	98
Tabelle 17 Elemente des Parteiensystems und Wahlbeteiligung.....	100
Tabelle 18 Clusteranalyse der kantonalen Parteiensysteme auf der Basis der sechs grössten Parteien (WP 20 und WP 30, 5 Cluster)	102
Tabelle 19 Clusteranalyse der kantonalen Parteiensysteme auf der Basis der Parteiensystemmerkmale (WP 20 und WP 30, 5 Cluster).....	103
Tabelle 20 Ausprägungen auf den fünf Cluster gebildet aus Parteistärken und Parteiensystemmerkmalen (WP 30)	106

Tabelle 21 Vorhersagen der Wählerstimmenanteil der Parteien aufgrund
des Abschneidens bei den vorangehenden kantonalen Wahlen
(zusammenfassende Tabelle 1975-2019) 108

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile der grössten
Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen..... 14

Abbildung 2 Anteil Parlamentssitze der grössten Parteien in den
kantonalen Parlamenten 15

Abbildung 3 Sitzanteile der fünf grössten Parteien in den kantonalen
Regierungen..... 16

Abbildung 4 Wählerstimmenanteile der sechs grössten Parteien bei den
Nationalratswahlen (1919 bis 2019) 18

Abbildung 5 Sitzanteile der sechs grössten Parteien bei den
Nationalratswahlen (1971 bis 2019) 19

Abbildung 6 Wählerstimmenanteile der sechs grössten Parteien bei den
Nationalratswahlen (1919 bis 2019) 20

Abbildung 7 Durchschnittliche Wahlbeteiligung bei Nationalratswahlen im
Vergleich zur durchschnittlichen Wahlbeteiligung bei kantonalen
Parlamentswahlen..... 25

Abbildung 8 Beteiligung an kantonalen Wahlen in der Wahlperiode 2015-
2019..... 26

Abbildung 9 Wahlbeteiligung Ende der 1970er Jahre und Veränderung 27

Abbildung 10 Kartographische Darstellung der Parteistärken bei
kantonalen Parlamentswahlen in der Wahlperiode 30 (2016-2019)..... 43

Abbildung 11 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile über die Zeit
hinweg (Durchschnittswerte, N pro Partei variabel) 44

Abbildung 12 Kartographische Darstellung der Veränderung deren
Wählerstimmenanteil in den Kantonen zwischen der Wahlperiode 20
(1972-75) und 30 (2016-2019)..... 46

Abbildung 13 Fragmentierung (N) des nationalen und der kantonalen
Parteiensystemen (1975-2019)..... 61

Abbildung 14 N nach Kantonen (Durchschnittswerte WP19 – WP30)..... 62

Abbildung 15 Entwicklung der Fragmentierung in Kantonen mit geringer,
mittlerer und hoher Fragmentierung in den 1970er Jahren..... 63

Abbildung 16 N (2015-2019) und Veränderung von N (Veränderung WP
20-30) 64

Abbildung 17 Volatilität Nationalratswahlen und kantonale Parlamentswahlen (Durchschnittswerte WP22 – WP30).....	67
Abbildung 18 Volatilität nach Kantonen (Durchschnittswerte WP20 – WP30).....	68
Abbildung 19 Entwicklung der Volatilität in Kantonen mit geringer, mittlerer und hoher Volatilität in den 1970er Jahren	70
Abbildung 20 Selbstpositionierung der Kantonalparteien auf der Links- rechts-Achse (Skala von 0 bis 10, Boxplot).....	72
Abbildung 21 Positionierung der Parteiensysteme (fixe und variable Parteipositionen), Mittelwerte Wahlperiode 20-30 und Wahlperiode 30.....	76
Abbildung 22 Entwicklung der Positionierung der Parteiensysteme (Durchschnitts- und Extremwerte, Wahlperiode 20-30).....	78
Abbildung 23 Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme auf einer Links-rechts-Achse (drs. und WP20 bis WP30).....	81
Abbildung 24 Polarisierung nationales Parteiensystem und kantonale Durchschnittswerte über die Zeit hinweg (WP20 bis WP30)	82
Abbildung 25 Dendrogramm einer Clusteranalyse mit Parteistärken und Parteiensystemmerkmalen (WP 30).....	105

ABKÜRZUNGEN

FDP.Die Liberalen	Freisinnig Demokratische Partei (FDP)
CVP/Die Mitte	Christlich Demokratische Volkspartei (CVP)
SVP	Schweizerische Volkspartei
SP	Sozialdemokratische Partei
GPS	Grüne Partei der Schweiz
GLP	Grünliberale Partei der Schweiz
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BV	Bundesverfassung
COVID	Corona Virus Disease
EFV	Eidgenössische Finanzverwaltung
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
IDHEAP	Institut de hautes études en administration publique

KANTONE

AG	Aargau	NW	Nidwalden
AI	Appenzell Innerrhoden.	OW	Obwalden
AR	Appenzell Ausserrhoden	SG	Sankt-Gallen
BE	Bern	SH	Schaffhausen
BL	Baselland	SO	Solothurn
BS	Baselstadt	SZ	Schwyz
FR	Freiburg	TG	Thurgau
GE	Genf	TI	Tessin
GL	Glarus	UR	Uri
GR	Graubünden	VD	Waadt
JU	Jura	VS	Wallis
LU	Luzern	ZG	Zug
NE	Neuenburg	ZH	Zürich

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems der Schweiz übernehmen die Parteien eine mehr oder weniger zentrale Rolle in der Politik. Besonders wegweisend ist ihre Bedeutung in den Kantonen, wo nicht nur über einen grossen Teil der öffentlichen Ausgaben entschieden wird, sondern die Politik auch in wesentlichem Masse gestaltet werden kann.

Erstaunlich ist, dass die Politik auf kantonaler Ebene häufig etwas in Vergessenheit gerät. In den Gemeinden und Städten werden politische Entscheidungen unmittelbarer wahrgenommen, und die nationale Ebene genießt eine viel grössere Medienöffentlichkeit. Kantonale Wahlen weisen demgegenüber die tiefsten Beteiligungswerte auf und die Kandidatinnen und Kandidaten sind wenig bekannt.

Diese Publikation versucht einen Einblick in die kantonalen Parteiensysteme zu geben, die Stärke der verschiedenen Parteien in diesen Systemen darzustellen und aktuelle Entwicklungen herauszuarbeiten. In einem nächsten Schritt gilt es dann, die verschiedenen kantonalen Parteiensysteme mit den gebräuchlichsten Indikatoren der Forschung zu präsentieren. Und abschliessend interessieren verschiedene Fragen aus Praxis und Forschung, welche mit den vorliegenden Daten beantwortet werden können.

Mit der Wahl- und Wahlsystem-, der Parteien- und der Parteiensystemforschung befassen sich verschiedene Subdisziplinen der Politikwissenschaften.

Die Schweizer Parteien und die Schweizer Parteiensysteme sind geprägt durch die zentralen Elemente des politischen Systems. Föderalismus, Konkordanz und direkte Demokratie haben hierbei einen nachhaltigen Einfluss. Der Föderalismus führt dazu, dass die Kantonalparteien auch innerhalb der nationalen Partei eine wichtige Rolle spielen und dass man geneigt ist, mindestens von 26 verschiedenen Parteiensystemen zu sprechen.

Die Schweiz kennt eigentlich keine nationalen Wahlen, da für diese die Kantone die Wahlkreise sind und sich der Wahlkampf an den entsprechenden Verhältnissen orientiert. Kantonale Parlamentswahlen finden nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammen, sondern in unterschiedlichen Jahren statt und auch die Legislaturen in den Kantonen sind von unterschiedlicher Dauer. In der Deutschschweiz dominieren vierjährige Legislaturen, in der Westschweiz beginnen sich fünfjährige Legislaturen durchzusetzen.

Je nach dem auf welcher Ebene, und welche Institution man berücksichtigt, kommt man zu einer anderen Rangierung, was die Stärke der Parteien anbelangt. Majorz- und Regierungsratswahlen lassen FDP und CVP als stärkere Parteien erscheinen, Proporz und Parlamentswahlen SVP und SP.

Die Wahlbeteiligung ist durchschnittlich tiefer als die Beteiligung an nationalen und lokalen Wahlen. Dies ist zumindest insofern erstaunlich, als die kantonale Ebene den grössten Anteil an Ausgaben der öffentlichen Hand tätigt. Während sich im Wallis und in Schaffhausen (Wahlpflicht) noch mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten an den kantonalen Wahlen beteiligen, liegt dieser Wert in gewissen Kantonen (z.B. BE, TG, GL, SG, AG und NE) unter einem Drittel.

Die Bestimmung der Existenz einer kantonalen Partei ist auch heute noch – wie im zweiten Teil dieser Publikation ausgeführt wird – keine einfache Aufgabe. Dies rührt daher, dass Parteien auf die Wahlen hin gegründet werden und dann, vor allem bei Misserfolg, wieder in die Inaktivität zurückfallen. Heute kann davon ausgegangen werden, dass die sechs grössten Parteien (FDP, CVP, SP, SVP, GPS und GLP) in allen Kantonen organisiert sind. EVP und EdU sind etwa in der Hälfte der Kantone aktiv und die CSP in ein paar wenigen. Bei der Lega, dem MCG und der LPS handelt sich um Sonderfälle in einzelnen Kantonen. Sieht man vom Sonderfall Appenzell Innerrhoden ab, so sind die grossen Parteien in allen Kantonen aktiv und insgesamt gibt es etwas mehr als 200 Kantonalparteien.

Die Stärke der verschiedenen Parteien in den unterschiedlichen Kantonen lässt sich für den gesamten Untersuchungszeitraum nicht in ein paar Sätzen zusammenfassen. Die Werte der letzten Wahlperiode (2015-2019) für die sechs grössten Parteien zeigen, dass die FDP noch in rund einem Viertel der Kantone mehr als 25 Prozent der Wählerstimmen hat. Die CVP ist in einigen Kantonen noch deutlich stärker und verzeichnet vereinzelt noch mehr als 30 Prozent der Wählerstimmen, sie hat aber auch eine Reihe von Kantonalparteien, die bei weniger als 10 Prozent liegen. Die SP erreicht praktisch in keinem der Kantone vergleichbar hohe Wählerstimmenanteile. Ganz anderes demgegenüber die SVP, welche in einer grösseren Zahl an Kantonen über der 30 Prozenthürde zu liegen kommt. Die GPS übersteigt zumindest in einigen ausgewählten Kantonen die 10 Prozent Grenze, während dies bei den Grünliberalen nur im Kanton Zürich der Fall ist.

Die Entwicklung über die Zeit hinweg zeigt, wie Hochburgen der einzelnen Parteien weniger häufig vorkommen, was mit den Gewinnen der grünen Parteien und mit den Verlusten von FDP, CVP und teilweise der SP und vereinzelt sogar der sonst eher erfolgreichen SVP zu tun hat. Insgesamt sind die Parteiensysteme der verschiedenen Kantone einander ähnlicher geworden.

Über die Gesamtheit der Wahlen, welche die Parteien bestritten haben, gehört die GLP mit rund 80 Prozent, die GPS mit mehr als zwei Drittel und die SVP mit 60 Prozent zu den Wahlsiegern, die SP hat bei knapp mehr als der Hälfte der Wahlen gewonnen, die FDP bei 40 Prozent und die CVP bei einem Viertel. Sie ist die grosse Verliererin der kantonalen Wahlen.

Auf der Ebene der Parteiensysteme bestätigt sich der Eindruck, dass die kantonalen Parteiensysteme dem nationalen Parteiensystem ähnlicher werden. Während die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems grösseren Schwankungen unterworfen ist, nimmt die durchschnittliche Fragmentierung der kantonalen Parteiensysteme stetig zu. Genf, Basel-

Stadt und Zürich haben und hatten in den letzten Jahren sehr stark fragmentierte Parteiensysteme, während in Uri und im Wallis die Systeme schwach fragmentiert waren. Hinsichtlich der Wählerstimmenverschiebungen (Volatilität) zeigen sich gewisse Parallelen zwischen den kantonalen Systemen (Durchschnittswerte) und dem nationalen System. An der Spitze über die Beobachtungszeitspanne gesehen liegen wiederum Genf und Basel-Stadt sowie Neuenburg, am Ende der Rangliste Glarus und Jura. Die Entwicklung der Volatilität ist weniger stetig und es lösen sich stabile und instabile Phasen ab. Dies hängt unter anderem mit dem Entstehen und Verschwinden kleiner, neuer Parteien zusammen. Zudem kann sich ein Parteiensystem auch in kleinen Schritten über längere Zeit hinweg relativ grundlegend wandeln.

Positionierung und Polarisierung der Parteiensysteme sind anspruchsvoller zu bestimmen, weil hier auch die politische Positionierung der einzelnen Parteien (zum Beispiel auf der Links-rechts-Achse) berücksichtigt werden muss. Insgesamt hat sich die Positionierung im Parteiensystem kaum verändert. Linksstehende Parteiensysteme finden sich in den beiden Stadtkantonen Genf und Basel-Stadt, während die Parteiensysteme in Graubünden, Glarus und vieler Innerschweizer Kantone eher nach rechts tendieren. Grössere Veränderungen finden sich hingegen bei der Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme. Anders als auf nationaler Ebene hat die Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme zugenommen, wobei dies etwas stärker die bis anhin schwach und mittel polarisierten Parteiensysteme betrifft. Stark polarisiert ist beispielsweise das Zürcher Parteiensystem, während Graubünden, Uri, Wallis, Nidwalden und Obwalden über die letzten 40 Jahre ein eher schwach polarisiertes Parteiensystem kannten. In Uri und im Wallis hat sich dies bei den letzten Wahlen jedoch relativ stark geändert.

Im letzten Teil dieser Arbeit wurde versucht, anhand der vorliegenden Daten verschiedene konkrete Fragen der Parteien- und Parteiensystemforschung, die auch interessierte Beobachter beschäftigen mögen, zu beantworten.

Die Stärke der einzelnen Parteien in den verschiedenen Kantonen lässt sich nur mit grösseren Einschränkungen vorhersagen. Auch wenn in den katholischen Kantonen die Mitte/CVP noch stärker ist, so gibt es kaum Modelle, mit denen man den Wählerstimmenanteil dieser, sowie anderer Parteien vorhersagen kann. Es ist zu vermuten, dass die Nationalisierung der Politik sowie der Bedeutungsverlust, respektive der Wandel der traditionellen Cleavages, dazu führt, dass die Differenzen zwischen den Kantonen zurückgehen. In dieselbe Richtung deuten die Schwierigkeiten, die Fragmentierung der kantonalen Parteiensysteme zu modellieren oder der fehlende Zusammenhang zwischen Fragmentierung und Volatilität.

Das Erstarken der SVP ist auch für die kantonalen Parteiensysteme prägend gewesen. Waren früher eher linke Parteiensysteme polarisiert, geht heute eine starke Polarisierung auch einher mit einer starken SVP.

Erstaunlicherweise gibt es keine klaren Beziehungsmuster zwischen der Intensität des Parteienwettbewerbs und der Wahlbeteiligung, was zur Vermutung führt, dass hierfür auch andere kulturelle, institutionelle oder situative Faktoren verantwortlich sind.

Der Versuch, eine Typologisierung der kantonalen Parteiensystemen zu erstellen, führt zu unterschiedlichen Lösungen entsprechend den Variablen, die berücksichtigt werden. Kombiniert man die Stärke der Parteien und Merkmale der Parteiensysteme, so manifestiert sich bis zu einem gewissen Punkt der prägende Charakter von Konfession und Sprache, aber es gibt auch abweichende Kantone.

Es gibt tatsächlich Anzeichen dafür, dass mit den Ergebnissen bei kantonalen Wahlen der Ausgang der Nationalratswahlen vorhergesagt werden kann. Mehr als 85 Prozent der Vorhersagen auf der Basis der kantonalen Ergebnisse seit Mitte der 1970er Jahre für eine der sechs grössten Parteien sind korrekt gewesen, und die durchschnittlichen Abweichungen sind kleiner als die Fehlerintervalle bei Befragungen. Allerdings ist man auch bei dieser Methode nicht davor gefeit, sich mit einer Prognose zu täuschen.

Diese Publikation ist entstanden im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekts (NF-Projekt Nr. 100017_182283). Berücksichtigt wurden die bis Ende 2022 durchgeführten kantonalen Wahlen.¹

¹ *Ein besonderer Dank gebührt Flurina Wäspi, die den Text korrigiert und die zahlreichen Tabellen und Figuren gestaltet hat und Myriam Gulfo, die für die Schlussversion zuständig war. Ein Dankeschön geht auch Yann Ladner, der den Daten eine les- und verarbeitbare Form gegeben hat.*

TEIL I: KANTONALE WAHLEN, PARTEIEN UND PARTEIENSYSTEME

1 EINLEITUNG

Das Schweizer Parteiensystem besticht durch Fragmentierung und Stabilität. Trotz einer Vielzahl von Parteien sind die politischen Kräfteverhältnisse lange Zeit relativ stabil geblieben, und bei Wahlen kam es nur in Ausnahmefällen zu grösseren Veränderungen.

Geprägt wird das Parteiensystem durch politische Institutionen wie direkte Demokratie, Konkordanz und Föderalismus. So hat die direkte Demokratie beispielsweise zur Folge, dass sich der Parteienwettbewerb an den politischen Einstellungen und Bedürfnissen der Stimmberechtigten orientieren muss. Die Parteien sind zudem aufgefordert, häufig Stellung zu konkreten politischen Sachfragen zu nehmen, und ihre Mitglieder und Anhänger zu mobilisieren. Die Konkordanz lässt die wichtigsten Parteien an der Macht teilnehmen. Sie sind als Regierungspartei in die politische Verantwortung eingebunden und müssen, wollen sie mit ihren Vorstellungen obsiegen, mit anderen Parteien zusammenarbeiten. Die Beteiligung an der Regierung hat aber auch zur Folge, dass das Bestehen der Partei eine gewisse Nachhaltigkeit erfährt.

Am grössten – vor allem auch mit Blick auf die Organisation der Parteien – ist der Einfluss des Föderalismus, insbesondere der Aufteilung in Kantone und Gemeinden. Auch wenn eigentlich ein enger Link zwischen dem Parteiensystem und der territorialen Gliederung wenig erstaunt, da die Parteien auf das Funktionieren des politischen Systems ausgerichtet sind und dieses auch direkt beeinflussen, so ist die daraus resultierende Diversität bemerkenswert.

Diese hängt wiederum mit der Heterogenität der kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zusammen. Verschiedene Sprachen und Konfessionen sowie stark rural oder urban geprägte Gebiete führen zu grös-

seren Unterschieden in der Ausgestaltung der Parteien und der Zusammensetzung der Parteiensysteme. In diesem Sinne versteht sich auch die Aussage, dass die Schweiz nicht über ein Parteiensystem, sondern über 26 verschiedene Parteiensysteme (Ladner 2022) verfüge.

Ähnlich wie die Gründung der modernen Schweiz sind auch die Schweizer Parteien das Produkt eines bottom-up Wachstumsprozesses und keine Mobilisierung oder Dezentralisierung von oben. Die bestehenden Kantonalparteien haben sich erst mit der Bedeutungszunahme der Bundespolitik zu nationalen Parteien zusammengeschlossen, und der nationalen Partei lange Zeit die Rolle einer Dachorganisation überlassen.

So wie sich Bund, Kantone und Gemeinden die verschiedenen öffentlichen Aufgaben teilen, so sind auch die Parteien in Lokalparteien, Kantonalparteien und nationale Parteien gegliedert. Auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems der Schweiz übernehmen die Parteien eine mehr oder weniger zentrale Rolle in der Politik, und die Parteien beschäftigen sich in erster Linie mit derjenigen politischen Ebene, auf der sie organisiert sind.

Dabei färben die charakteristischen Elemente des Föderalismus schweizerischer Prägung auch auf die Organisation der Schweizer Parteien ab. Der Schweizer Föderalismus lässt sich zum Beispiel weitgehend als integrativer oder kooperativer Föderalismus bezeichnen (vgl. Ladner/Mathys 2018: 18, Anderson 2008: 21). Damit unterscheidet er sich von dualistischen Systemen wie etwa in Kanada und den USA, in denen die Aufgaben auf die verschiedenen Ebene verteilt sind. Wird man Mitglied einer Partei, so erstreckt sich diese Mitgliedschaft über alle drei Ebenen und beschränkt sich nicht auf eine ausgewählte Ebene.

Die nationalen Parteien organisieren die Kantonalparteien sämtlicher Kantone ungeachtet ihrer sprachregionalen Herkunft. Entsprechend ist die Organisation der Parteien inkongruent, oder mit anderen Worten, die Kantonalparteien sind homogener als die nationale Partei.

Die nationalen Parteien erbringen in der Schweiz eine grosse Integrationsleistung, indem sie die verschiedenen kulturell und sprachlich unterschiedlichen Regionen zusammenbringen und versuchen, diese auf gemeinsame politische Positionen zu einen.

Die Lokalparteien haben demgegenüber eine viel stärker ausgeprägte Selektions- und Rekrutierungsfunktion. In der Regel wird man über die Mitgliedschaft in einer lokalen Parteiorganisation Parteimitglied. Voraussetzung ist allerdings, dass es in der entsprechenden Gemeinde überhaupt eine Lokalpartei gibt, was heute vor allem in den kleinen Gemeinden nicht immer der Fall ist.

Die zentrale Funktion der Kantonalparteien liegt bei den Wahlen. Nicht nur werden mit den Mitgliedern in den kantonalen Regierungen und in den kantonalen Parlamenten wichtige politische Ämter besetzt, die Kantone bilden auch die Wahlkreise für die nationalen Wahlen. Die Schweiz kennt eigentlich keine richtigen nationalen Wahlen mit einem nationalen Wahlkampf. Gewonnen oder verloren werden die Wahlen in den Kantonen, die die Wahlkreise für die National- und Ständeratswahlen bilden. Dies hat den grossen Vorteil, dass besser auf die kantonalen Besonderheiten eingegangen werden kann, der Nachteil ist hingegen, dass der Bedarf an nationaler Leadership in den Hintergrund tritt.

So wie die Kantone bei der Entstehung des Bundesstaates eine wichtige Rolle gespielt haben, sind auch die nationalen Parteien aus dem Zusammenschluss von Kantonalparteien entstanden. In jüngere Zeit haben aber auch die nationalen Parteien, nicht zuletzt gefördert durch eine Intensivierung des Parteienwettbewerbs mit dem Aufkommen der SVP und der grünen Parteien und einer gewissen Nationalisierung und Mediatisierung der Politik, an Bedeutung gewonnen.

Parteien werden über ihre national tätigen Exponentinnen und Exponenten wahrgenommen und auch entsprechend honoriert. Damit gewinnt das Bild, welches die nationale Partei abgibt, an Bedeutung und ein einheitliches Auftreten wird wichtiger. Eine erfolgreiche nationale Partei hilft auch den Kantonalparteien. Es kann aber auch vorkommen, dass es der nationalen Partei nicht mehr gelingt, es für sämtliche Kantonalparteien

richtig zu machen und die Kantonalparteien an der Urne nicht für ihre Leistungen im Kanton, sondern für ihre Politik auf nationaler Ebene abgestraft werden.

Die Schweizer Parteien sind nicht hierarchisch organisiert. Der etwas fremd tönende Begriff «stratarchisch» (Katz/Mair 1993) trifft den Sachverhalt ziemlich gut. Parteien mit einem starken Machtzentrum auf nationaler Ebene würden weder zur politischen Kultur der Dezentralisierung noch zur hierzulande gelebten Form des Föderalismus passen. Es zeigt sich aber auch, dass man mit Blick auf eine schlagkräftige und erfolgreiche Parteiorganisation versucht, geschlossener aufzutreten und die verschiedenen – oder zumindest die wichtigsten – kantonalen Parteiorganisationen direkter in die Führungsverantwortung einzubinden (vgl. hierzu die Strukturreform der SP im Jahr 2022).

Charakteristisch für die Schweiz ist die nach wie vor grosse Bedeutung der Parteien in den Kantonen. Dies hängt mitunter auch mit der grossen Bedeutung der kantonalen Ebene zusammen. Nicht nur wird in den Kantonen über einen grossen Teil der öffentlichen Ausgaben entschieden, sondern die Politik kann in wesentlichem Masse und in wichtigen Bereichen (Bildung, Gesundheit) auch gestaltet werden.

Erstaunlich ist, dass die Bedeutung der Politik auf der kantonalen Ebene häufig zu wenig wahrgenommen wird. In den Gemeinden und Städten werden politische Entscheidungen unmittelbarer erfahren, und die nationale Ebene geniesst eine viel grössere Medienöffentlichkeit. Kantonale Wahlen weisen demgegenüber die tiefsten Beteiligungswerte auf und die Kandidatinnen und Kandidaten sind oft wenig bekannt.

Diese Publikation – die sich in erster Linie mit den Verhältnissen in den Kantonen befasst – versucht einen besseren Einblick in die kantonalen Parteiensysteme zu geben und die Stärke der verschiedenen Parteien in diesen Systemen darzustellen.

Die Schweizer Kantone sind darüber hinaus auch ein wertvolles Forschungslabor, in dem die Auswirkungen der unterschiedlichen Systemeigenheiten und Parteienkonstellationen untersucht werden können.

Die Publikation schliesst an verschiedene Arbeiten an, welche vor rund 30 Jahren geschrieben wurden und den damaligen Zustand unter die Lupe nahmen. Entsprechend geht es nicht nur darum, den Ist-Zustand abzubilden, sondern auch die Entwicklungen in den letzten Jahren zu thematisieren und sich Gedanken über mögliche zukünftige Veränderungen zu machen.

Über die Zeit hinweg betrachtet, lassen sich verschiedene Aspekte hinterfragen. Diese betreffen die Stärke der einzelnen Parteien (Wählerstimmenanteile, Erfolge und Verluste), ihr Verhältnis zu anderen Parteien (dominante Partei, Mehrheitspartei, Minderheitspartei) sowie die Zusammensetzung und andere Charakteristiken der kantonalen Parteiensysteme (Fragmentierung, Stabilität, Polarisierung).

All diese Eigenheiten der kantonalen Parteiensysteme sind bereits für sich von Interesse, da sie Erkenntnisse über den Zustand und die Entwicklung der Politik in der Schweiz liefern. Darüber hinaus bilden sie aber auch wichtige Kontextfaktoren für die einzelnen Parteien. Sowohl die politische Ausrichtung einer Partei wie auch die Ausgestaltung und das Funktionieren der Parteiorganisationen – so die Vorstellung – wird durch die Stärke der Partei und die Stellung im kantonalen Parteiensystem beeinflusst.

Auf den folgenden Seiten dieser Publikation wenden wir uns zuerst den kantonalen Wahlen und den kantonalen Parteien und Parteiensystemen im weiteren Sinne zu. Danach befassen wir uns detaillierter mit den Kantonalparteien und ihren Wählerstimmenanteilen. In einem nächsten Teil der Arbeit liegt das Augenmerk auf den kantonalen Parteiensystemen. Abschliessend werden einige spezifische Forschungsfragen aufgenommen, welche anhand dieser Daten untersucht werden können.

Die verwendeten Wahldaten stammen vom Bundesamt für Statistik und sind frei zugänglich. Aufbereitet werden die Daten vom Zentrum für Demokratie in Aarau. Sie decken den Zeitraum zwischen der Wahlperiode 1968-1971 und dem 31.12.2022 ab. In dieser Zeitspanne haben insgesamt gegen 350 Wahlen stattgefunden (vgl. auch das nachfolgende Kapitel

über kantonale Wahlen). Das sind knapp 14 Wahlen pro Kanton, wenn man die Durchschnittswerte betrachtet.

Für einzelne Analysen werden die Daten durch unsere Erhebung bei den Kantonalparteien (NF-Projekt Nr. 100017_182283) ergänzt, welche es zum Beispiel ermöglichen, die Parteien auf der Links-rechts-Achse zu verorten.

Für Querschnittsvergleiche oder für den Vergleich mit den Wahlergebnissen auf höherer politischer Ebene musste eine Homogenisierung der Daten vorgenommen werden. Analog zu den nationalen Wahlen finden heute auch die kantonalen Wahlen in der Regel alle 4 Jahre statt, zumindest was 18 der 26 Kantone betrifft. Es gibt allerdings auch Kantone, die eine Legislatur von 5 Jahren haben, und in gewissen Kantonen sind die Verhältnisse noch komplizierter. Die Periodisierung der Wahlen folgt dem Vierjahresrhythmus der nationalen Wahlen und beginnt unmittelbar nach den vorangehenden Wahlen.

2 KANTONALE WAHLEN

Nicht unerwartet nutzen die Kantone den Entscheidungsspielraum, den sie bei der Ausgestaltung ihrer kantonalen Wahlen haben. Unterscheidungsmerkmale sind zusätzlich zum Zeitpunkt, an dem die Wahlen stattfinden, das Wahlverfahren, die Anwendung eines Quorums, die Existenz von Wahlkreisen, die Möglichkeit von Listenverbindungen und natürlich auch die Anzahl der zu vergebenden Sitze, um nur einige der Unterscheidungsmerkmale zu nennen. Darüber hinaus finden – wie erwähnt – die kantonalen Wahlen nicht zum selben Zeitpunkt statt und fallen auf unterschiedliche Jahre.²

In der Regel finden heute die kantonalen Parlamentswahlen alle vier Jahre statt (vgl. Tabelle mit den entsprechenden Jahren in Anhang V). So übernehmen die Kantone für ihre Wahlen denselben Rhythmus wie die Nationalratswahlen, welche seit Beginn der 1930er Jahren ebenfalls alle vier Jahre stattfinden.³

Abweichende Legislaturperioden hatten und haben Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Glarus, Graubünden, Fribourg, Waadt, Genf und Jura. In den Kantonen Fribourg, Waadt, Genf und Jura dauert eine Wahl- respektive Legislaturperiode 5 Jahre und in den Kantonen AR, AI, GL und GR ist oder war sie kürzer als vier Jahre. Glarus ist ab 1974 zu einem Vierjahresrhythmus übergegangen, Graubünden 1991 zum Dreijahres und 2006 zum Vierjahresrhythmus, in Appenzell Innerrhoden 1995 und Ausserrhoden 1999 zum Vierjahresrhythmus. Aargau hat 2012 ein Jahr früher gewählt, hat aber die Dauer einer Legislatur von 4 Jahren beibehalten. Das heisst mit anderen Worten, dass in der Deutschschweiz vier Jahre auch für die wenigen Abweichler zur Norm werden, während sich in der Westschweiz ein Fünfjahresmodell durchzusetzen beginnt.

² Zu den unterschiedlichen Ausgestaltungen kantonalen Wahlen vergleiche auch Lutz/Strohm 1998.

³ Seit 1931 finden die Nationalratswahlen alle vier Jahre statt. Im Jahr 1939 wurde allerdings in einer grösseren Zahl an Kantonen stille Wahlen durchgeführt. Zwischen 1919 und 1931 dauerte eine Legislatur lediglich 3 Jahre.

Zu den Kantonen, in denen die Wahlen immer ins Jahr der Nationalratswahlen fallen und die sich deshalb besonders gut für Prognosen eignen, gehören Zürich, Luzern, Basel-Landschaft und das Tessin. Die beiden Appenzell sind weniger bedeutsam und in Genf wird dies nach 2023 längere Zeit (20 Jahre) nicht mehr der Fall sein.

Die Dauer einer Legislatur ist nicht unbedeutend, und zwar aus verschiedenen Gründen. Wahlen belasten beispielsweise ein politisches System zusätzlich. Kommt es häufig zu Wahlen und allenfalls auch zu einer Auswechslung des politischen Personals, so bleibt weniger Zeit für die konkrete politische Arbeit. Neugewählte müssen sich zuerst in ihre Geschäfte einarbeiten und kurz vor den Wahlen mögen Mandatsträger davor zurückschrecken, unpopuläre, aber notwendige politische Geschäfte zu verfolgen, um ihre Wiederwahlchancen nicht zu gefährden. Bei einer Vierjahreslegislatur bleibt entsprechend weniger Zeit für die konkrete politische Arbeit als bei einer Legislatur, die fünf Jahre dauert. Allerdings kann auch argumentiert werden, dass die politischen Systeme in der Schweiz feste Wahlperioden kennen und dass es somit kaum Möglichkeiten gibt, politisch ungewünschte oder unpassende Personen loszuwerden.⁴ Bei längeren Wahlperioden kann dies als ein Nachteil empfunden werden. Und schliesslich hört man teilweise auch bei den häufig fehlenden Kandidaten für Exekutivämter, dass die Leute eher bereit sind, sich für zwei oder wenn notwendig drei Legislaturen zu verpflichten, als sich für zwei respektive drei Fünfjahresperioden zur Verfügung zu stellen.

Interessant ist weiter, dass in der französischsprachigen Schweiz, die stärker zur parlamentarischen Demokratie tendiert, Fünfjahreslegislaturen stärker verbreitet sind als in der eher direktdemokratisch orientierten Deutschschweiz. Ob es sich hier wirklich um kulturelle Unterschiede oder

⁴ *Aktuell kennen nur eine kleine Zahl von Kantonen wie etwa Bern, Solothurn, Thurgau, Schaffhausen, Uri, Tessin und Genf ein sogenanntes Recall-Verfahren (vgl. Lutz/Strohmann 1998: 132 und eigene Ergänzung). In der grossen Mehrheit der politischen Systeme sind die Mandatsträger für eine Legislatur gewählt. Es können keine Misstrauensvoten gestellt oder das Parlament aufgelöst werden. Häufiger kommt es bei grösseren Problemen vor, dass einer missliebigen Person die relevanten Dossiers entzogen werden.*

cher um institutionellen Mimetismus handelt, müsste vertieft untersucht werden.

Im Vorfeld der Nationalratswahlen 2023 wählen die Kantone ihre kantonalen Regierungen und das Kantonsparlament in folgenden Jahren (für sämtliche ordentliche Wahljahre seit 1971 vgl. Annex V):

- 2023 (7): Zürich, Luzern, Basel-Landschaft, Appenzell Auser-
rhoden, Appenzell Innerrhoden, Tessin und Genf
- 2022 (7): Bern, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zug, Graubün-
den und Waadt;
- 2021 (4): Freiburg, Solothurn, Wallis und Neuenburg;
- 2020 (8): Uri, Schwyz, Basel-Stadt, Schaffhausen, St. Gallen,
Aargau, Thurgau und Jura.

In Abhängigkeit von der Distanz zu den nächsten Wahlen dürfte auch der Vorhersagegehalt der kantonalen Ergebnisse für die Ergebnisse bei den Nationalratswahlen variieren. In den Kantonen Freiburg, Waadt, Genf und Jura verändert sich zudem die Distanz zu den nationalen Wahlen aufgrund der Legislaturperioden von fünf Jahren.

Dass die seit Beginn der 1970er Jahre (inklusive Wahlperiode 1972-1975) bis Ende 2022 durchgeführten rund 330 kantonalen Gesamterneuerungswahlen nicht ganz genau mit der errechneten Anzahl 331 ($12 \cdot 26$ plus 19) übereinstimmen, hängt – wie wir gesehen haben - auf der einen Seite von den Kantonen mit Fünfjahreslegislaturen (FR, VD, GE und JU) sowie den ersten Wahlen im Kanton Jura, welche 1978 stattgefunden haben, ab. Auf der anderen Seite wurde im Kanton AI früher jährlich an der Landsgemeinde gewählt, und die beiden Appenzell und Graubünden kannten – wie erwähnt – auch Zeiten, in denen eine Legislatur 3 Jahre dauerte.

Die Wahldauer und eine Reihe von weiteren Unterschieden zwischen den verschiedenen Parlamentssystemen in den Kantonen, wie sie beispielsweise in den Arbeiten von Stadelin (1990) und Lutz/Strohmann (1999) dokumentiert werden, erschweren den Vergleich der kantonalen Wahlergebnisse zusätzlich.

Ob sich einzelne Parteien überhaupt an Wahlen beteiligen, hängt bis zu einem gewissen Punkt auch von den Zugangshürden ab. Braucht es für einen Sitzgewinn lediglich ein paar wenige Prozent Wählerstimmen, so ist ein stärker ausdifferenziertes Parteiensystem zu erwarten, als wenn ein Quorum mindestens 8 Prozent der Wählerstimmen verlangt oder kleine Gremien oder Wahlkreise relativ grosse Wählerstimmenanteile für einen Sitzgewinn voraussetzen.

Gering sind die Zugangshürden bei den kantonalen Parlamentswahlen und in den grossen Kantonen auch bei den Nationalratswahlen, während bei den Regierungsratswahlen und den Ständeratswahlen die Hürden deutlich höher liegen.⁵

Die Grösse der verschiedenen Vertretungen in den Kantonen sind im Anhang abgebildet (vgl. Annex I). Besonders gross sind vor allem für die Parteien in den kleinen Kantonen die Zugangshürden bei nationalen Wahlen. Zwar sind sie für den Ständerat bei zwei Sitzen in allen Kantonen gleich gross, aber eine Partei braucht hier immer die Mehrheit oder mehr als die Hälfte der Stimmen. Ganz ähnlich sieht es in den Einerwahlkreisen und den Wahlkreisen mit ganz wenigen Stimmen aus. In zahlreichen Fällen braucht es mehr als 10 Prozent der Stimmen, was im Prinzip den Vorgaben des Bundesgerichtes widerspricht, wonach ein Wählerstimmenanteil von 10 Prozent zu einem Sitzgewinn führen sollte. Bei 10 Sitzen und mehr im Nationalrat lohnt es sich dann schon eher, sich an den Wahlen zu beteiligen, und im Kanton Zürich genügen schon weniger als 3 Prozent.

Bei den kantonalen Regierungen dominieren 5 und 7 Sitze, sodass sich eine Teilnahme weniger lohnt. Am tiefsten sind die Hürden für die kantonalen Parlamente. Hier können die Parteien teilweise schon mit weniger als einem Prozent der Stimmen einen Sitz gewinnen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Zugangsmöglichkeiten zu den kantonalen Parlamenten die Herausbildung der kantonalen Parteiensystemen am

⁵ Eine Ausnahme bilden hier einzig die ganz kleinen Kantone, die nur einen oder zwei Vertreter in den Nationalrat entsenden. Hier sind die Zugangshürden ebenfalls sehr hoch.

stärksten beeinflussen, respektive dass die Anzahl der Sitze in den Kantonsparlamenten den grössten Einfluss auf ein stärker ausdifferenziertes Parteiensystem hat. Der Blick auf die Stärke der Parteien auf den verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Gremien gibt uns Hinweise über die Bedeutung der Institutionen für die Ausgestaltung des Parteiensystems.

3 WAHLERGEBNISSE ÜBER ALLE KANTONE (AGGREGIERTE RESULTATE)

Dem Bundesamt für Statistik zusammen mit dem Zentrum für Demokratie in Aarau kommt die verdienstvolle Aufgabe zu, auch die kantonalen Daten möglichst umfassend und zugänglich aufzubereiten. Sie werden regelmässig à jour gehalten und nicht zuletzt wird auch versucht, beispielsweise durch die Zuweisung von Wählerstimmenanteilen, welche aus wahltaktischen Gründen auf sogenannten Mischlisten anfallen, auf die einzelnen Parteien aufzuteilen und so die Parteistärken über die Zeit hinweg vergleichbar zu machen.⁶

Diese Aufgabe ist komplexer als es auf den ersten Blick den Anschein macht. In den Kantonen UR, SZ, ZG, FR, BL, SG, TG, TI und GE, zum Beispiel, werden für die Wahlperiode 2018-2022 Mischlisten ausgewiesen. So lässt sich etwa die Stärke der SP in UR und SZ nur schwer bestimmen. Entsprechend muss die Zuteilung der Wählerstimmen geschätzt werden. Im Tessin gibt es ebenfalls Mischlisten, welche getrennt und den einzelnen Parteien zugewiesen werden müssen (Lega, SP).

Interessieren wir uns für die Stärke der Parteien, so sind die Wählerstimmenanteile für die Parlamentswahlen der wohl aussagekräftigste Wert aus der Palette der Wahldaten. Bei Regierungsratswahlen können zusätzlich zu den unterschiedlichen Wahlverfahren auch noch Persönlichkeitselemente die Ergebnisse verfälschen und bei den Mandaten für die kantonalen Parlamente können Listenverbindungen und Bisherigenstatus zu einer gewissen Verzerrung der Daten führen.

Um diese Problematik noch etwas zu vertiefen, betrachten wir im Folgenden eine Reihe von Indikatoren und ihre Unterschiede. Für die (sechs) grössten Parteien werden die Veränderung der Wählerstimmenanteile, die

⁶ Zugang zu den Daten finden sich über <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik/wahlen/kantonale-parlamenswahlen.assetdetail.19784442.html> sowie für den Autor dieser Arbeit auf *C:\Users\aladner\switchdrive\Institution\Aktuell\BenDat\Parteien\Parteiensysteme_aktuelles Projekt\Kantonale_Parlament_Mischlisten*

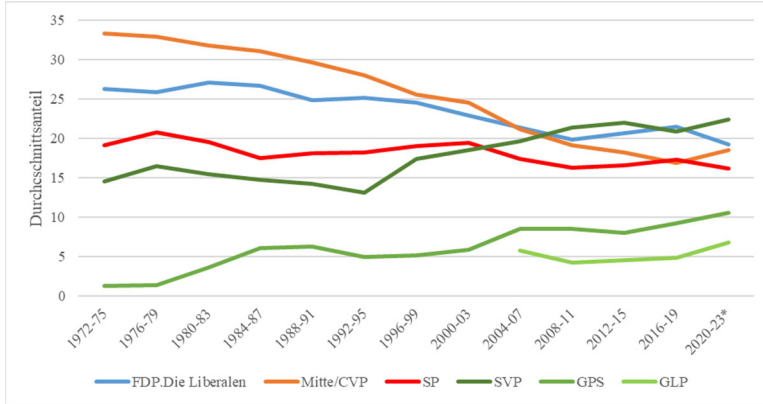
Veränderung der Parlamentssitze und die Veränderung der Sitzanteile in den kantonalen Regierungen, sowie die Wählerstimmenanteile bei den Nationalratswahlen und die Sitzanteile in National- und Ständerat dargestellt und die aktuellen Werte miteinander verglichen.

3.1 DURCHSCHNITTLICHE WÄHLERSTIMMENANTEILE

Betrachten wir die durchschnittlichen Wählerstimmenanteile (vgl. Abbildung 1) der grössten Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen jeweils zu Beginn einer neuen Legislatur des Nationalrats, so zeigt sich einmal der Rückgang von CVP und FDP und das Aufkommen der SVP in den Nullerjahren. Weiter zeigt sich, dass in jüngster Zeit die vier Bundesratsparteien an Anteilen eingebüsst haben und die Grünen Parteien (GPS und GLP) dazugewonnen haben. Stärkste Partei ist die SVP, die knapp vor der FDP liegt.

Das Problem dieser Darstellungsweise ist, dass grosse und kleine Kantone genau gleichbehandelt werden und dass sich Durchschnittswerte der Parteien nur auf diejenigen Kantone beziehen, in denen sich die Parteien auch an Wahlen beteiligt haben. Das heisst, dass bei den grünen Parteien teilweise nur ganz wenige Kantonsresultate berücksichtigt werden.

Abbildung 1 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile der grössten Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen



Bemerkung: Durchschnittliche Wählerstimmenanteile pro Kanton, d.h. N = Kantonalparteien, die an den Wahlen teilgenommen haben.

* In der letzten Wahlperiode (2020-2023) fehlen noch 7 Kantone (ZH, LU, BL, TI, AR, AI, GE).

3.2 KANTONALE PARLAMENTSMANDATE

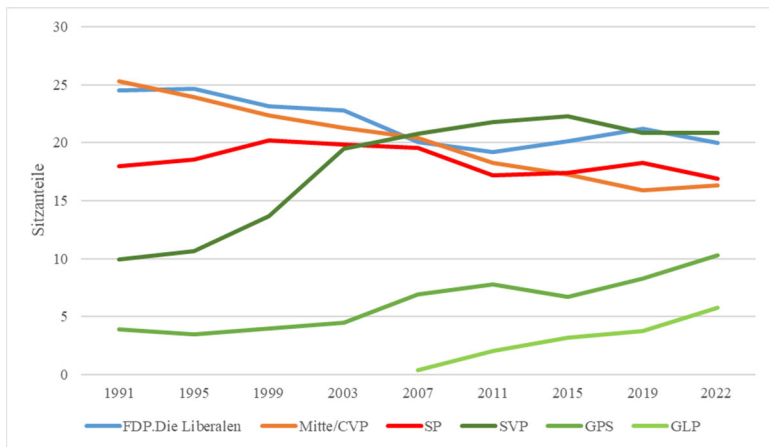
Was die Stärke der Parteien in den kantonalen Parlamenten (gemessen an den Mandaten) anbelangt, so ändert sich das Bild kaum wesentlich (vgl. Abbildung 2). Auch hier verfügt seit 2007 die SVP praktisch konstant über die grössten Sitzanteile. Der grosse Anstieg von 10 auf über 20 Prozent fiel dabei in die 1990er Jahre. Auf Augenhöhe mit der SVP ist die FDP, während CVP und SP zurück liegen und an Mandatsanteilen verlieren. Die CVP tut dies dabei praktisch konstant, während der Rückgang der SP mit dem Zusammenfallen der steigenden Popularität der Grünen in die jüngere Zeit fällt.

Vergleicht man die beiden Indikatoren, so führen sie etwa zu denselben Erkenntnissen. Insgesamt dürfte die Parteizugehörigkeit der Mandatsträger allerdings leichter zu ermitteln sein. Da es sich – aufgrund der beste-

henden Möglichkeiten des Kumulierens und Panaschierens – um eine Mischung von Partei- und Personenwahlen handelt, können Parteienmerkmale gegenüber den Kandidaten die Ergebnisse etwas verzerren.

Die Zahl der Sitze ist im Zeitraum zwischen 1991 und 2021 um rund 400 Sitze zurückgegangen. Die sechs grössten Parteien halten zusammen im Jahr 2021 über 85 Prozent der rund 2600 Sitze. Am meisten Sitze hat zur Zeit (Stand Juni 2022) die SVP (541), gefolgt von FDP (517), SP (439), die Mitte/CVP (426), GPS (267) und GLP (147).

Abbildung 2 Anteil Parlamentssitze der grössten Parteien in den kantonalen Parlamenten



Bemerkungen: Zwischen 1991 und 2021 ist die Anzahl Sitze durch die Verkleinerung der Parlamente von 3001 auf 2594 zurückgegangen.

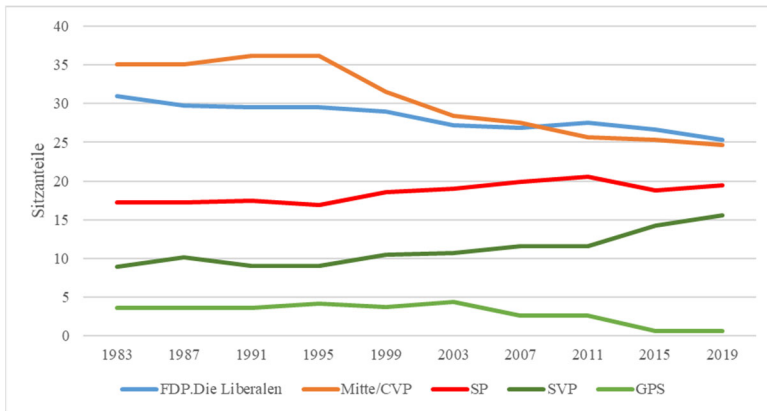
3.3 SITZANTEILE IN DEN KANTONALEN REGIERUNGEN

Der Blick auf die kantonalen Regierungen führt demgegenüber zu etwas anderen Ergebnissen (vgl. Abbildung 3). Die Regierungen werden nach wie vor von CVP und FDP dominiert mit Sitzanteilen von je rund einem Viertel. Beide Parteien haben jedoch seit den 1980er Jahren zugunsten der

SP und der SVP an Sitzanteilen eingebüsst. Der Anteil der Grünen ist demgegenüber sehr tief.

Der Blick auf die 154 Sitze in kantonalen Regierungen lässt vor allem die CVP deutlich besser abschneiden. Knapp 90 Prozent dieser Sitze wird heute von den grössten Parteien gehalten, wobei die grünen Kräfte klar untervertreten sind und der Anteil der GLP gegen Null tendiert.

Abbildung 3 Sitzanteile der fünf grössten Parteien in den kantonalen Regierungen



Bemerkungen: Zwischen 1983 und 2019 ist durch die Verkleinerung der Exekutiven die Anzahl Sitze von 168 auf 154 zurückgegangen.

Die Ergebnisse der kantonalen Wahlen zu aggregieren ist mit beachtlichen Schwierigkeiten verbunden. Die Wahlen in den 26 Kantonen finden zu unterschiedlichen Zeitpunkten, nach unterschiedlichen Verfahren und mit unterschiedlichen Akteuren statt. Einheitlicher sind die nationalen Wahlen, zumindest diejenigen für den Nationalrat. Die Wahlverfahren für den Ständerat sind kantonal geregelt und die Kantone bestimmen über das Wahlverfahren, den Kreis der Wahlberechtigten und den Zeitpunkt. Die Nationalratswahlen sind demgegenüber national geregelt und finden am

selben Tag nach denselben Regeln statt. Die Wahlkreise sind allerdings die Kantone. Entsprechend sind der Parteienwettbewerb und der Wahlkampf kantonalisiert. Die kantonalen Politikerinnen und Politiker in den Kantonen wissen, welche Probleme ihren Bürgern auf den Nägeln brennen. Entsprechend sind in der Schweiz auch nationale Wahlen kantonale Wahlen.

3.4 WÄHLERSTIMMENANTEILE BEI DEN NATIONALRATSWAHLEN

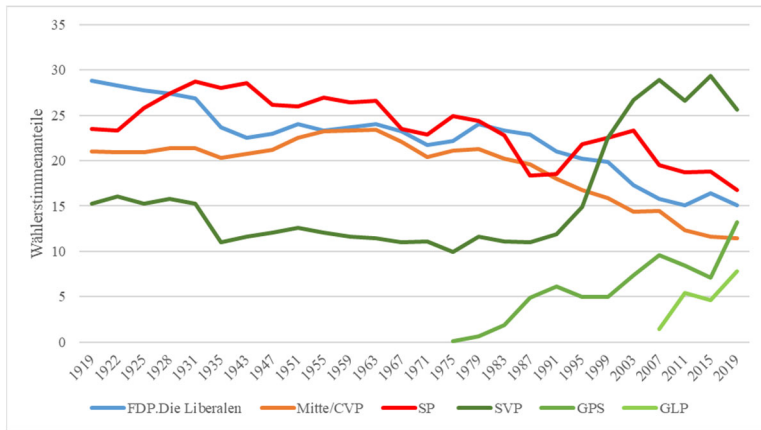
Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Wählerstimmenanteile der 6 grössten Parteien bei den Nationalratswahlen seit Einführung des Proporzwahlverfahren 1919. Hier wird in besonderem Masse deutlich, wie stabil die politischen Verhältnisse in der Schweiz lange Zeit waren und wie mit den 1990er Jahren eine bis anhin unbekannte Dynamik einsetzte, welche das Parteiengefüge in einen Schockzustand versetzte.

Auf nationaler Ebene gibt es seit 1919 und der Einführung des Proporzwahlverfahrens keine Partei, die mehr als 30 Prozent der Wählerstimmen erzielte. Während ursprünglich die FDP und dann die SP nahe an die 30-Prozent-Mark zu liegen kamen, war es in jüngster Zeit die SVP. Bei den Wahlen 2019 erzielte die SVP rund 25 Prozent, während die anderen Parteien teilweise deutlich weniger als 20 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinen konnten. Auffallend ist das gute Abschneiden der GPS, welche die CVP überholte und der Grünliberalen, die sich der 10-Prozentmarke näherten.

Im Hinblick auf die Zusammensetzung des Bundesrats und die Sitzanteile der einzelnen Parteien, werden häufig – und etwas unreflektiert – die Wählerstimmenanteile der Parteien bei den Nationalratswahlen genommen. Die SVP forderte mit rund 25 Prozent der Stimmen einen zweiten Sitz und die CVP als schwächste Partei musste einen Sitz abgeben. Mit Blick auf die kommenden Wahlen 2023 ist zu erwarten, dass dann auch die GPS als neu viertgrösste Partei einen Sitz fordern wird, und es wird sich die Frage stellen, auf Kosten welcher Partei dies zu geschehen hätte. Voraussetzung ist natürlich, dass sie ihren Erfolgskurs weiterverfolgen

kann. Sicher werden dann auch unterschiedliche Berechnungsmethoden diskutiert werden, man wird sich überlegen, ob nicht das Gremium vergrössert werden sollte, und es ist anzunehmen, dass es unmittelbar zu keiner Veränderung kommen wird.⁷

Abbildung 4 Wählerstimmenanteile der sechs grössten Parteien bei den Nationalratswahlen (1919 bis 2019)



3.5 SITZANTEILE IM NATIONALRAT

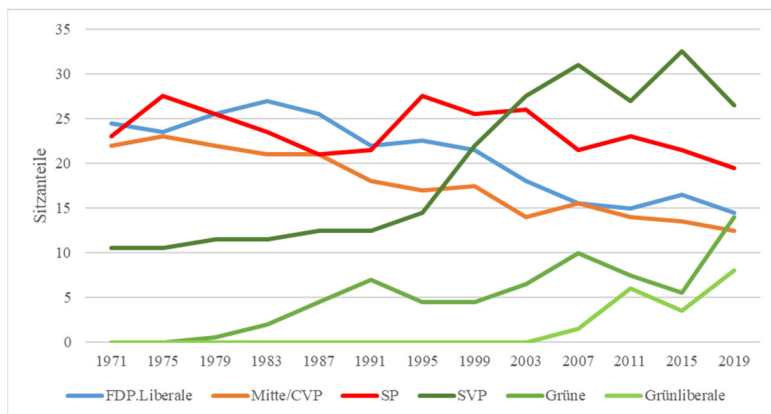
Da es sich bei den Nationalratswahlen um Proporzahlen handelt und die Sitze gemäss der Kantonsgrösse auf die Kantone aufgeteilt werden, entspricht auch der Mandatsanteil der Parteien ziemlich genau dem Wählerstimmenanteil (vgl. Abbildung 5). Diese beiden Indikatoren können also praktisch alternativ verwendet werden, ohne dass es zu unterschiedlichen Erkenntnissen kommt. Mögliche Verzerrungen, bedingt beispielsweise dadurch, dass die die Sitze nach den Einwohnenden eines Kantons und

⁷ So wurde etwa die parlamentarische Initiative von Masshard (19.503 / Konkordanz stärken mit neun Bundesratsmitgliedern / Geschäft / Das Schweizer Parlament) im Mai 2022 im Ständerat abgelehnt.

nicht aufgrund der Stimmberechtigten verteilt werden, fallen nicht gross ins Gewicht.

Auch hier ist die SVP die stärkste Partei mit relativ grossen Schwankungen seit den Wahlen 2007. CVP und FDP sowie neuerdings auch die SP kennen einen rückläufigen Trend, und die Grünen Parteien stehen auf der Seite der Sieger.

Abbildung 5 Sitzanteile der sechs grössten Parteien bei den Nationalratswahlen (1971 bis 2019)

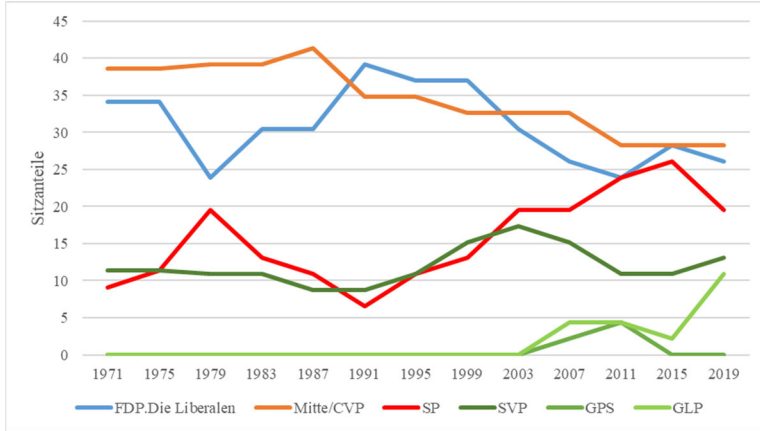


3.6 SITZANTEILE IM STÄNDERAT

Zu anderen Erkenntnissen führen demgegenüber die Sitzanteile der Parteien im Ständerat.⁸ Hier liegt die Mittepartei vor der FDP. Die Liberalen und die SVP kommt abgeschlagen auf dem vierten Platz zu liegen (vgl. Abbildung 6). Die Mitte ist dank den vielen kleinen katholischen Kantonen, in denen sie nach wie vor eine grosse Rolle spielt, gegenüber den anderen Parteien bevorteilt.

⁸ Auf das Berechnen der Wählerstimmenanteile der Parteien bei den Ständeratswahlen muss verzichtet werden, da hier zu unterschiedliche Verfahren zu Anwendung kommen und die entsprechenden Ergebnisse nur schwer oder teilweise gar nicht zugänglich sind.

Abbildung 6 Wählerstimmenanteile der sechs grössten Parteien bei den Nationalratswahlen (1919 bis 2019)



3.7 VERGLEICH DER VERSCHIEDENEN INDIKATOREN

Vergleicht man die Indikatoren, so ergeben sich also, was die Stärke der Parteien anbelangt, unterschiedliche Erkenntnisse. Betrachten wir die Werte für die Wahlperiode 2015-2019 so ist die FDP.Die Liberalen bezüglich Sitzanteile in kantonalen Regierungen und kantonalen Parlamenten die stärkste Partei und liegt bei den durchschnittlichen Wählerstimmenanteilen auf dem zweiten Platz (vgl. Tabelle 1). Die CVP kommt mit geringen durchschnittlichen Wählerstimmenanteilen auf einen relativ guten Sitzanteil hinsichtlich der Regierungsvertretungen, schwächelt aber demgegenüber bei den Parlamenten. Die SVP ist die stärkste Partei mit Blick auf die durchschnittlichen Wählerstimmenanteilen in den Parlamentswahlen, liegt aber vor allem bei den Vertretungen in den Regierungen hinter den anderen Bundesratsparteien zurück. Bezüglich der Sitze in den kantonalen Parlamenten liegt sie (im Jahr 2019) knapp hinter der FDP, hat diese aber Mitte 2022 wieder überholt. Die SP schliesslich liegt bei den Sitzanteilen auf dem vierten Platz. Ihr gelingt es, bei den Regie-

rungen die SVP und bei den Parlamenten die CVP zu überholen. Eindeutig sind schliesslich die Verhältnisse für die grünen Parteien, die auf den Rängen 5 und 6 zu liegen kommen.

Bezieht man sich auf die nationalen Wahlen, so liegen die Sitzanteile im Ständerat relativ nahe bei den Sitzanteilen in den Regierungsräten, wobei die CVP etwas schlechter und die SVP deutlich besser abschneidet. Grundsätzlich ist man versucht zu sagen, dass – zumindest in dieser aggregierten Form – die Optik der nationalen Ebene nur bedingt mit der kantonalen Optik übereinstimmt. In keinem Fall ist die Rangfolge identisch mit den Rangfolgen bei den kantonalen Wahlen.

Gründe für das unterschiedliche Abschneiden der Parteien sind auf der einen Seite institutionelle Elemente wie etwa das Wahlverfahren oder allfällige Wahlkreise. Weiter können Listenverbindungen den Parteienwettbewerb verfälschen und schliesslich müssen die Präferenzen der Wählenden nicht zwingend homogen sein. Demgegenüber sind die Parteien versucht, gute Ergebnisse mit ihrer Politik oder der Qualität ihrer Kandidaten in Verbindung zu bringen.

Für die Parteien und politische Beobachter werden diese Rankings vor allem dann wichtig, wenn daraus bestimmte Ansprüche abgeleitet werden, wie etwa die Verteilung des Bundesratsstzitze oder Präsidien von kantonalen Kommissionen. Entsprechend haben die Parteien ein Interesse, sich auf denjenigen Indikator abzustützen, der sie in ein möglichst positives Licht setzt.

Für die Analyse der Kantonalparteien benutzen wir am besten die Wählerstimmenanteile der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen. Diese geben uns Auskunft über den «Wert» der Parteien bei den Wählenden im Kanton. Sie sind am wenigsten durch institutionelle Besonderheiten und Elemente des politischen Systems beeinflusst.

Tabelle 1 Kantonale Parteistärken-Indikatoren für die kantonalen Wahlen im Vergleich

Partei	Sitzanteile kant. Regierungen	Sitzanteile kant. Parlamente	Wählerstimmenanteile kant. Parlamente	Sitzanteile NR Sitzanteile SR	Wählerstimmenanteile Nationalratswahlen	Durchschnittswerte
FDP	25.3	20	19.1	14.5	26.1	20
CVP	24.7	16.3	18.2	12.5	28.3	18.6
SP	19.5	16.9	16.5	19.5	19.6	18.1
SVP	15.6	20.9	22.4	26.5	13	20.6
GPS	0.6	10.3	10.4	14	10.9	9.9
GLP		5.7	6.8	8	7.8	7.1
	154	2609		200	46	

Partei	Sitzanteile kant. Regierungen	Sitzanteile kant. Parlamente	Wählerstimmenanteile kant. Parlamente	Sitzanteile NR	Sitzanteile SR	Wählerstimmenanteile Nationalratswahlen	Durchschnittswerte
FDP	1	2	2	3	2	3	2.2
CVP	2	4	3	4	1	5	3.2
SP	3	3	4	2	3	2	2.8
SVP	4	1	1	1	4	1	2.2
GPS	5	5	5	5	5	4	4.8
GLP		6	6	6	6	6	6.0

Obere Hälfte: Prozentanteile

Untere Hälfte: Rang

4 WAHLBETEILIGUNG

Die Beteiligung an Wahlen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Eine umstrittene Ausgangslage, aktive Parteien mit attraktiven Kandidatinnen und Kandidaten, aktive Medien und bedeutungsvolle Entscheidungen führen beispielsweise dazu, dass sich die Leute eher stärker an Wahlen beteiligen, so könnte man annehmen. Kommt der kantonalen Ebene eine grosse Bedeutung zu oder ist der Ausgang der Wahlen offen, so sind höhere Beteiligungswerte zu erwarten.

Diese einfachen und in der Literatur auch immer wieder beschriebenen Faktoren werden überlagert durch andere mögliche Einflussfaktoren kultureller Natur, Stimmpflicht oder einen bestimmten Sättigungsgrad. Eine beteiligungsaffine Bevölkerung kann die Wahlbeteiligung ebenfalls erhöhen, sodass Vorhersagen über die zu erwartende Wahlbeteiligung nicht immer ganz einfach sind.

Für die Parteien ist das Wissen um eine hohe Beteiligungsbereitschaft durchaus eine wichtige Information, welche sie bei ihren Aktivitäten zu berücksichtigen haben. So kann eine tiefe Wahlbeteiligung beispielsweise auf Mobilisierungsdefizite hindeuten. Die Parteien können sich entsprechend im Wahlkampf an den Nicht-Wählern orientieren, da hier mehr Stimmen zu holen sind. Es muss ihnen programmatisch also nicht darum gehen, den anderen Parteien Wählerstimmen abzujagen, sondern sie können versuchen, in erster Linie diejenigen anzusprechen, die aus bestimmten Gründen den Wahlen fernbleiben.

Angesichts der grossen Bedeutung der kantonalen Ebene in der Schweiz ist die Beteiligung an kantonalen Wahlen eher gering. Insgesamt liegt sie hinter der Wahlbeteiligung an nationalen und lokalen Urnengängen zurück (Steiner et al. 2021: 65 ff.). Vergleicht man die Durchschnittswerte der Gemeinden für kommunale, kantonale und nationale Urnengänge, so liegt der Durchschnittswert der kantonalen Urnengänge seit den 2000er Jahren klar tiefer als die Beteiligungen an lokalen und nationalen Wahlen.

Während die Gemeinden früher noch über die höchsten Beteiligungswerte verfügten und die kantonale Ebene mehr Leute zu einem Gang an die Urne bewegen konnte, so haben diese beiden Ebenen in jüngerer Zeit gegenüber der nationalen Ebene an Boden eingebüsst, was als Indiz für die Nationalisierung der Politik und des politischen Interesses interpretiert werden kann. Belegt wird damit auch die geringere Bedeutung, welche aus Sicht der Stimmbürgerschaft der kantonalen Ebene zugeschrieben wird. Dies geschieht, wie wir gesehen haben, etwas zu Unrecht, da in den Kantonen wichtige Entscheidungen gefällt werden.

Tabelle 2 Durchschnittliche Beteiligungswerte in den Gemeinden an kommunalen, kantonalen und nationalen Wahlen (1988-2017)

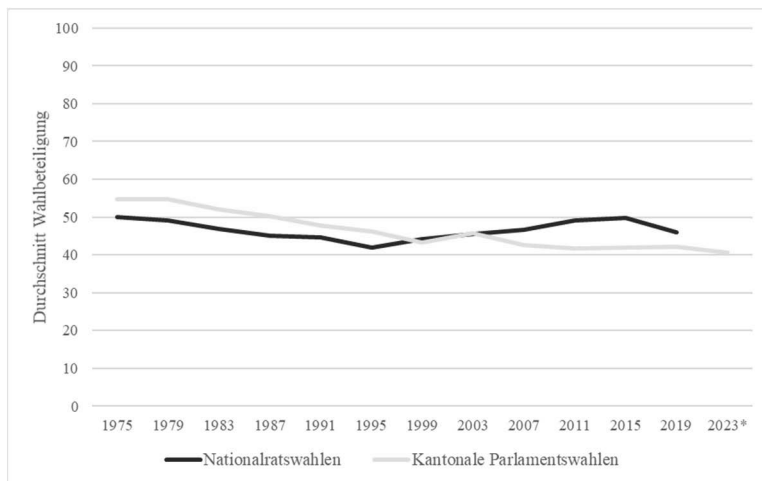
Wahlen	1988	1998	2009	2017
Lokale Wahlen	58.1	51.5	44.9	49.8
Kantonale Wahlen	51.2	45.2	42.5	44
Nationale Wahlen	49.6	44.1	46.1	48.7
N =	2301	2123	1201	1278
<hr/>				
Lokale Wahlen vergleichbar	58	50.9	47	49.2
Kantonale Wahlen vergleichbar	50.2	43.3	43.2	43.5
Nationale Wahlen vergleichbar	49.5	43.6	47.6	49.4
<hr/>				
N = ca. 445				

Quelle: Diverse Gemeindeschreiberbefragungen

Die durchschnittliche Wahlbeteiligung an kantonalen Wahlen – das gilt auch wenn man den Durchschnitt der kantonalen Ergebnisse vergleicht – ist von über 50 Prozent auf knapp über 40 Prozent gesunken.

War früher die Beteiligung bei kantonalen Wahlen höher, so liegt sie heute – auch wenn wir die Durchschnittswerte über die Kantone betrachten – hinter der Beteiligung bei nationalen Wahlen zurück.

Abbildung 7 Durchschnittliche Wahlbeteiligung bei Nationalratswahlen im Vergleich zur durchschnittlichen Wahlbeteiligung bei kantonalen Parlamentswahlen

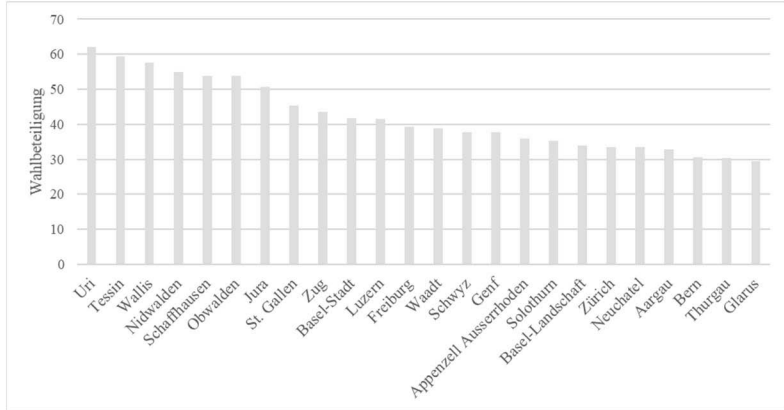


Quelle BFS

* In der letzten Wahlperiode (2020-2023) fehlen noch 7 Kantone (ZH, LU, BL, TI, AR, AI, GE).

Kantone mit einer hohen Wahlbeteiligung (> 50 Prozent) in der Wahlperiode 30 (2016-2019) sind Uri, Obwalden, Nidwalden, Schaffhausen, Tessin, Wallis und Jura (Abbildung 8). Wenn die Wahlbeteiligung in den Kantonen Nidwalden, Obwalden und Jura eher um den 50% Wert schwankt, so liegt sie in den Kantonen Tessin, Wallis und Schaffhausen konstant höher als in den anderen Kantonen.

Abbildung 8 Beteiligung an kantonalen Wahlen in der Wahlperiode 2015-2019



Für die Wahlen seit 2019 gibt es keinen eindeutigen Trend. In rund der Hälfte der Kantone, in denen Wahlen stattgefunden haben, hat die Beteiligung zugenommen, in der anderen Hälfte ist sie weiter zurückgegangen. Besonders stark rückläufig war sie zum Beispiel in Uri, Obwalden und Nidwalden, was darauf hindeutet, dass sie in den vorgängigen Wahlen aufgrund der speziellen Ausgangslage besonders hoch war. Eine besonders starke Zunahme findet sich demgegenüber im Kanton Solothurn.

In der Wahlperiode 20 (1976-1979) lag die Wahlbeteiligung in den Kantonen Jura, Schaffhausen, Wallis, Tessin, Luzern, Glarus, Freiburg, Solothurn, Nidwalden, Zug, Schwyz, Aargau, Obwalden und Thurgau über der 50% Grenze.

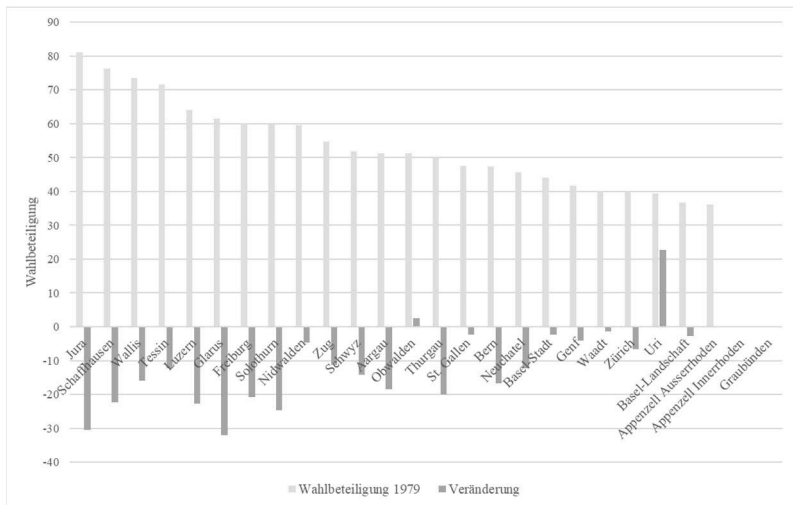
Grosse Rückgänge (> 20 Prozent) über diesen Zeitraum hinweg kennen vor allem die Kantone Glarus, Jura, Solothurn, Luzern, Uri, Schwyz, Schaffhausen und Freiburg.

Kantone mit sehr tiefer Wahlbeteiligung (weniger als 35 Prozent zwischen 2016 und 2019) sind Basel-Landschaft, Zürich, Neuenburg, Aargau, Bern, Thurgau und Glarus.

Insgesamt zeigt sich zumindest ansatzweise eine gewisse Konvergenz. Kantone mit einer hohen Wahlbeteiligung in den 1970er Jahre haben stärker an Beteiligung eingebüsst als Kantone, die schon damals eine eher tiefe Beteiligung kannten (vgl. Abbildung 9).

Für weitere Analysen der kantonalen Parteiensysteme und der kantonalen Parteien dürfte es sicher sinnvoll sein, die Höhe der Wahlbeteiligung bei kantonalen Parlamentswahlen sowie die Veränderung der Beteiligung in den letzten Jahrzehnten zu berücksichtigen.

Abbildung 9 Wahlbeteiligung Ende der 1970er Jahre und Veränderung



Quelle BFS: Für die Kantone UR, NW und AR wurde jeweils der früheste mögliche Wahlgang verwendet. AI und GR konnten nicht berücksichtigt werden.

Eine Frage, die hier anschliesst, befasst sich mit der Höhe der Wahlbeteiligung und den damit verbundenen Eigenheiten des Parteiensystems. Eine hohe Beteiligung könnte bedeuten, dass das politische Angebot ausgeschöpft ist und die Wählerstimmenanteile sich kaum verändern (geringe

Volatilität). Möglich wäre allerdings auch, dass eine hohe Wahlbeteiligung mit einer starken Polarisierung und einem intensiven Parteienwettbewerb einhergeht. Solche Fragen lassen sich, wenn wir die weiteren Variablen der Parteiensysteme diskutiert haben, zumindest ansatzweise überprüfen. Hierzu steht der letzte Teil dieser Arbeit zur Verfügung.

TEIL II: KANTONALE PARTEIEN

In diesem zweiten Teil interessieren uns in erster Linie die kantonalen Parteien. Wie viele Parteien sind in den Kantonen organisiert, wie stark sind die einzelnen Parteien, wo haben sie ihre Hochburgen und welche Parteien gehören zu den Gewinnern und Verlierern bei den letzten kantonalen Wahlen?

5 ANZAHL PARTEIEN

Die Zahl der Parteien scheint auf den ersten Blick eine relativ einfach zu ermittelnde Grösse der Parteienforschung zu sein. Bei näherer Betrachtung wird jedoch daraus eine kaum zu lösende Aufgabe. Die Frage ist, welche Anforderungen erfüllt sein müssen, damit eine Partei, respektive eine politische Gruppierung, als Partei berücksichtigt werden kann.

Konzentriert man sich darauf, dass eine Partei einen bestimmten Grad an Organisiertheit voraussetzt, Aufgaben erfüllt und Unterstützung erhält, so könnte man erwarten, dass dies durch ein entsprechendes Gesetz geregelt wird. Exemplarisch, da sehr umfassend, kann etwa das Deutsche Parteiengesetz ("Parteiengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Januar 1994 (BGBl. I S. 149)») erwähnt werden, in dem es heisst:

«(1) Parteien sind Vereinigungen von Bürgern, die dauernd oder für längere Zeit für den Bereich des Bundes oder eines Landes auf die politische Willensbildung Einfluß nehmen und an der Vertretung des Volkes im Deutschen Bundestag oder einem Landtag mitwirken wollen, wenn sie nach dem Gesamtbild der tatsächlichen Verhältnisse, insbesondere nach Umfang und Festigkeit ihrer Organisation, nach der Zahl ihrer Mitglieder und nach ihrem Hervortreten in der Öffentlichkeit eine ausreichende Gewähr für die Ernsthaftigkeit dieser Zielsetzung bieten. Mitglieder einer Partei können nur natürliche Personen sein.»

Entscheidende Elemente sind also ein längerfristiger Bestand, die Einflussnahme auf die politische Willensbildung und der Vertretungsanspruch. Wichtig ist zudem, dass sie sich um den Einsitz in das nationale Parlament respektive in einen Landtag (Parlament der tieferen Ebene) bemühen. Fehlt der Versuch um Einsitznahme, so geht der Parteienstatus verloren:

«(2) Eine Vereinigung verliert ihre Rechtsstellung als Partei, wenn sie sechs Jahre lang weder an einer Bundestagswahl noch an einer Landtagswahl mit eigenen Wahlvorschlägen teilgenommen hat. Gleiches gilt, wenn eine Vereinigung sechs Jahre lang entgegen der Pflicht zur öffentlichen Rechenschaftslegung gemäß § 23 keinen Rechenschaftsbericht eingereicht hat; § 19a Absatz 3 Satz 5 gilt entsprechend.»

Schliesslich wird auch festgehalten, welche Gruppierungen nicht zu den politischen Parteien zählen und es werden Auflagen bezüglich ihrer Organisation und ihrem Funktionieren formuliert.

«(3) Politische Vereinigungen sind nicht Parteien, wenn

1. ihre Mitglieder oder die Mitglieder ihres Vorstandes in der Mehrheit Ausländer sind oder
2. ihr Sitz oder ihre Geschäftsleitung sich außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes befindet.» ("Parteiengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Januar 1994 (BGBl. I S. 149)».)

Das Deutsche Parteiengesetz regelt dann weiter und relativ umfassend die innere Ordnung der Parteien, die Rechte der Mitglieder, die parteiinterne Willensbildung, die Finanzierung uam.

In der Schweiz sind die Anforderungen an die Parteien sehr rudimentär. Weder in der Bundesverfassung noch in einem Bundesgesetz findet sich eine Definition der politischen Parteien (vgl. Schiess Rütimann 2011: 31). Mit der Totalrevision der Verfassung werden die Parteien in Art. 137 BV und Art 147 BV erwähnt, doch gehen die Bestimmungen nicht über eine Nennung ihrer zentralen Funktionen hinaus. Parteien sind Vereine und

begrifflich den politischen Gruppierungen gleichgestellt. Auch beschränkt sich das Recht, Wahlvorschläge einzureichen, sowie Volksinitiativen und Referenden zu lancieren, nicht lediglich auf Parteien (ebenda). Mit der Revision des BPR vom 21. Juni 2002 wurde ein Parteienregister geschaffen. Wenn die Parteien mit mindestens einem Mitglied im Nationalrat oder mit mindestens drei Mitgliedern in drei kantonalen Parlamenten vertreten sind. Damit entfallen die für die Unterzeichnung der Wahlvorschläge notwendigen Quoren (Schiess Rütimann 2011:91). Aktuell sind 10 Parteien im Parteienregister eingetragen, wobei auf der gleichen Webseite⁹ auch gewarnt wird, dass diese Daten veraltet sein können und nur auf Antrag der Parteien aktualisiert werden. Auch die Neuregelung der Politik- und Parteienfinanzierung mit einer verschärften Transparenzpflicht (Gegenvorschlag zur Transparenzinitiative von 2017)¹⁰ dürfte dieses Problem nicht lösen, weil diese nicht Parteien definiert und bei allen politischen Gruppierungen zur Anwendung kommt.

Zusätzliche Komplexität ergibt sich bei den in den Kantonen aktiven politischen Parteien. Dennoch betrachten wir zuerst, welche Erkenntnisse mit der Frage nach dem Vorhandensein der verschiedenen Parteiorganisationen gewonnen werden können. Danach schauen wir, ob die Teilnahme an Wahlen zu anderen Ergebnissen führt.

5.1 EXISTENZ (NATIONALER UND) KANTONALER PARTEIORGANISATIONEN

Eine Möglichkeit zur Bestimmung der Existenz einer politischen Partei ist der Blick auf ihre Organisation respektive ihre Gründung. Als Gründungsjahr für die zurzeit sechs grössten Parteien auf nationaler Ebene können genannt werden: für die SP 1888, die FDP 1894, die CVP 1912 und die SVP 1936 (Ladner 2004: 341). Im Jahr 1983 wurde in Freiburg die «Föderation der grünen Parteien der Schweiz» (ab 1986: Grüne Partei

⁹ Vgl. https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/pa/par_2_2_2_3.html (23.10.2022)

¹⁰ <https://www.bj.admin.ch/bj/de/home/staat/gesetzgebung/transparenz-politikfinanzierung.html> (7.6.2022)

der Schweiz, GPS) gegründet. Die Grünliberale Partei schliesslich wurde 2007 in Zürich von den bereits bestehenden kantonalen Sektionen Zürich und St. Gallen gegründet.

In den Kantonen bestanden teilweise schon viel früher entsprechende Kantonalparteien (vgl. Ladner 2004: 341 ff.). Da die Befragungsdaten aufgrund der fehlenden Werte und teilweise widersprüchlicher Angaben keinen umfassenden Eindruck zu vermitteln vermögen, sind wir auf zusätzliche Informationen angewiesen. Wobei wir uns weniger für das genaue Gründungsjahr, sondern vielmehr für das ungefähre Alter interessieren (vgl. Ladner 2004: 344 ff. sowie Tabelle II im Annex).

Bei der FDP wurden der Grossteil der Kantonalparteien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder früher gegründet. Es handelt sich um die Parteien der Kantone Solothurn, Luzern, Schwyz, Zug, Genf, Waadt, Neuenburg, Wallis, Graubünden, Bern, St. Gallen, Thurgau, Freiburg, Basel-Stadt, Tessin, Aargau und Zürich. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts kamen dann die Kantonalparteien der Kantone Nidwalden, Schaffhausen, Obwalden, Uri, Basel-Landschaft, Appenzell A. Rh. und Glarus dazu und im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts diejenigen im Jura und im Oberwallis.

Bei der CVP fallen die Gründungen der Kantonalparteien St. Gallen, Tessin, Freiburg, Solothurn, Luzern, Jura, Zug, Aargau, Genf, Zürich, Nidwalden und Uri ins vorletzte Jahrhundert. Interessanterweise gehören diese Kantone nicht alle zu den dominant katholischen Kantonen, was darauf hindeutet, dass Parteiorganisationen ursprünglich nicht zuletzt auch dort gegründet wurden, wo die politischen Verhältnisse eher umstritten waren. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts kam es dann zu Gründungen in den Kantonen Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Basel-Stadt, Thurgau, Basel-Landschaft und Obwalden und im zweiten Drittel in den Kantonen Waadt, Bern und Wallis. Die Kantonalparteien in Schwyz, den beiden Appenzell und Neuenburg wurden im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen.

Das Muster der SP hebt sich von FDP und CVP ab. Hier wurde die ersten Kantonalparteien im letzten Drittel des 19. Jh. in Genf, Solothurn, Basel-Stadt, Waadt, Luzern und Neuenburg gegründet. Mit den Kantonen Tessin, Zürich, Appenzell A. Rh., Aargau, Schaffhausen, Bern, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Uri, Freiburg, Basel-Landschaft, Zug, Glarus, Schwyz und Wallis fiel das Gros der Gründungen in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts. Etwas später kamen noch die Kantone Nidwalden, Jura, Obwalden und im ersten Drittel des 21. Jh. Appenzell I. Rh. dazu.

Wiederum völlig anders ist demgegenüber das Muster bei der SVP. Hier fallen die ersten wichtigen Gründungen der Kantonalparteien im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in die Kantone Zürich, Bern, Schaffhausen, Graubünden, Aargau, Tessin, Waadt, Basel-Landschaft und Glarus. Im zweiten Drittel waren dann die Kantone Freiburg und wenn man das Drittel etwas ausweitet, Schwyz, Appenzell A. Rh., Jura und Thurgau an der Reihe. Im dritten Drittel war es dann vor allem der Aufstieg der SVP im Zusammenhang mit der Europafrage, welcher zu den Gründungen in den restlichen Kantonen führte. Namentlich waren dies die Kantone Genf, Zug, Solothurn, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Appenzell I. Rh., Uri, Obwalden, Nidwalden, Wallis und Neuenburg.

Die kantonalen Parteien der Grünen wurden von wenigen Spätgründungen abgesehen (OW, ZG, AR, GR, VS) im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gegründet und die Kantonalparteien der Grünliberalen allesamt im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts.

Gerade bei den neueren Parteien wie den Grünen und den Grünliberalen sind die genauen Gründungsjahre nicht ganz einfach festzulegen, da sich mehrere Gruppierungen zusammentun oder es mehrere Anläufe braucht, bis etwas mit Aussichten auf Bestand entsteht. Häufig werden Gründungsjahre fixiert, wenn es zu einem runden «Geburtstag» mit Feierlichkeiten und einer Festschrift kommen soll.

Für den hier interessierenden Untersuchungszeitraum interessiert nicht zuletzt auch folgende Erkenntnis: FDP, CVP und SP verfügen schon min-

destens seit den 1980er Jahren in sämtlichen Kantonen über eine Kantonalpartei, bei der SVP war es in den 1970er Jahren noch weniger als die Hälfte (Ladner/Brändle 2001: 52).

Heutzutage sind praktisch alle grösseren Parteien in praktisch sämtlichen Kantonen vertreten. Das trifft zumindest für die vier Bundesratsparteien zu, wobei das Wallis nach wie vor einen Sonderfall darstellt, als dort die Parteien (SP, CVP, SVP und GPS) jeweils in beiden Sprachregionen mit einer Sektion vertreten sind. Die SP weist zwei Kantonalparteien aus und so auch die SVP und die GPS. Die Mitte weist für das Wallis mit der CSP und den beiden CVP-Kantonalparteien in den Sprachregionen drei Kantonalparteien aus. Die FDP. Die Liberalen haben demgegenüber nur eine Kantonalpartei für den ganzen Kanton.

Vor allem auch der kleine Kanton Appenzell-Innerrhoden ist für gewisse Unregelmässigkeiten verantwortlich. Die SP hat gemäss ihrer Webseite seit 2012 auch in Appenzell-Innerrhoden eine Kantonalpartei. Ebenso ist die SVP in AI vertreten und so auch die Mitte. Dasselbe gilt letztlich auch für die FDP. Da der Kanton Appenzell Innerrhoden dominant katholisch ist, erstaunt das Vorhandensein der Mitte nicht. Die Grünen haben sich wieder aufgelöst. Man kann aber trotzdem Mitglied werden, wenn man sich bei den Grünen des Kanton St. Gallen meldet. In Obwalden sind die Grünen noch nicht mit einer Kantonalpartei präsent. Keine grösseren Wahlaktivitäten auf kantonaler Ebene und bei den Nationalratswahlen 2019 hatten die Grünen in den Kantonen UR, OW, NW, AI, AR.

Die GLP ist, respektive war, bei unserer Erhebung in folgenden Kantonen nicht vertreten: UR, OW, NW, AR, AI, JU und VS. Aktuell fehlt nur noch der Kanton Uri, und die beiden Appenzell scheinen mit einer Organisation abgedeckt zu werden. Bei den kantonalen Wahlen vom 13. März 2022 haben die Grünliberalen sowohl in Nidwalden wie auch in Obwalden Stimmen und Sitze gewonnen, sodass sie sich hier auch etablieren werden.

Die EVP weist auf ihrer Webseite (1.3.2022) 19 Kantone auf, in denen sie vertreten ist. Gemäss unserer Erhebung sind es aber nur AI, GL, JU,

LU, OW, NW, NE, SZ, UR, VS und ZG. Das heisst mit anderen Worten, dass sie es vor allem in den katholischen Kantonen schwer hatte, sich gegen die CVP zu behaupten.

Bei den übrigen Parteien fällt es schwer, sie als nationale Parteien zu bezeichnen, weil sie manchmal nur in einem, ein paar wenigen und nicht mindestens in der Hälfte der Kantone organisiert und aktiv sind. Die EDU ist vor allem in den Kantonen ZH, BE, SH, TG, AG und allenfalls TI aktiv und hat bei den letzten Nationalratswahlen mehr als 1 Prozent der Stimmen erzielt.

Die CSP beschränkt sich hauptsächlich auf die Kantone FR und JU. Im Kanton VS existiert sie zudem als Sektion der «CVP». Die LPS beschränkt sich auf BS, die LEGA auf den Tessin und das MCG auf den Kanton Genf. Die PdA ist vor allem im Kanton NE stark und die links-alternative Gruppen (Alternative Liste) sind erfolgreich in ZH und SH.

Die obenstehenden Passagen zeigen, wie komplex es sein kann, die Gründungsdaten der Parteien zusammenzustellen und dass hierzu teilweise relativ umfassende Recherchen notwendig sind. Eine Alternative wäre die Betrachtung bestimmter Wahlergebnisse.

5.2 TEILNAHME AN WAHLEN

Anstelle der Existenz einer Parteiorganisation kann auch die Teilnahme an Wahlen in den Vordergrund gestellt werden. Die Frage ist nur, welche Wahlen sollen zur Bestimmung einer Parteiorganisation in einem Kanton in Betracht gezogen werden. Hier stellt sich natürlich wiederum die Problematik Zugangshürden, welche Parteien in kleineren Kantonen von einer Teilnahme abhalten können, da die Aussichten auf einen Sitzgewinn verschwindend klein sind.

Dies trifft vor allem auf die Nationalratswahlen zu. Kleine Kantone sind nur mit einem Sitz im Nationalrat vertreten. Solche Einerwahlkreise bilden die Kantone UR, OW, NW, GL, AR und AI. Unter den vier Bundesratsparteien haben beispielsweise in UR die FDP, in NW FDP und SP, in

GL FDP und CVP und in AR CVP und SP auf eine Wahlteilnahme bei den Nationalratswahlen verzichtet.

Möglich wäre auch – in Analogie mit der Parteidefinition in Deutschland – eine einmalige Teilnahme an nationalen und/oder drei Teilnahmen an kantonalen Wahlen vorauszusetzen. Betrachten wir die Nationalratswahlen 2019 oder die letzten kantonalen Wahlen so zeigen sich folgende Negativergebnisse:

Bei den Nationalratswahlen 2019 bleibt die FDP ohne Stimmengewinne in den Kantonen UR, NW, GL, AI und wäre demzufolge inexistent. Die CVP gewinnt keine Stimmen in GL und in AR. Die SP gewinnt keine Stimmen in NW und AR und die SVP in GL. Bei den Grünen fehlen noch UR, OW, NW, AI und AR und bei den Grünliberalen UR, OW, NW, GL, AR, AI und JU. Die EVP bleibt schliesslich ohne Stimmen in 10 Kantonen UR, OW, NW, GL, AR, AI, GR, TI, VS und NE.

Bei den kantonalen Wahlen der Wahlperiode 30 von 2016-2019 bleibt die FDP lediglich in AI ohne Stimmengewinne. Dasselbe Schicksal widerfährt der Mitte in AI, wie auch der SP und der SVP. Der Grund dafür liegt einzig und allein an der fehlenden Sichtbarkeit der Parteien bei den kantonalen Wahlen. Bei der GPS kommt noch OW und AR dazu, bei der GLP sind es UR, OW, NW, AR, GR, VS und JU und schliesslich bei der EVP die Kantone OW, NW, GL, ZG, FR, AR, GR, VS, NE; GE und JU.

Betrachten wir die Auflage, dass sich die Parteien mindestens in drei aufeinanderfolgenden kantonalen Wahlen beteiligen sollten, wenn sie sich nicht mindestens einmal an nationalen Wahlen beteiligen, erlaubt uns dies, bei allen Kantonen (ausser AI) für die vier Bundesratsparteien von eigenen Kantonalparteien auszugehen. Bei der GPS kommt werden so noch die Kantonalparteien in UR und NW erfasst, während bei der GLP die Parteien, zumindest in den Kantonen, in denen sie nicht allzu stark sind, sich eher an den nationalen als an den kantonalen Wahlen beteiligen.

Insgesamt, so kann bezüglich der Kantonalparteien festgehalten werden, gibt es mit den vier Bundesratsparteien und den beiden grünen Parteien

heute 6 Parteien, die praktisch flächendeckend in allen Kantonen organisiert sind. Fünf Parteien sind eher von regionaler Bedeutung (CSP, LPS, Lega, MCG, PdA). Bei der EVP und der EDU handelt sich schliesslich um Parteien, welche noch stark in den protestantischen Gebieten verankert sind, denen es aber trotzdem immer wieder gelingt, auf nationaler Ebene in Erscheinung zu treten. Schwierigkeiten bei der Gründung einer Parteiorganisation für praktisch sämtliche Parteien gibt es vor allem in den Kleinstkantonen (z.B. AI)

Welche Schlussfolgerungen können aus den obenstehenden Ausführungen sonst noch gezogen werden? Weder die aufwändigen Recherchen hinsichtlich des Gründungsdatums noch der Weg über die Teilnahme an Wahlen stellt ein absolut verlässlicher Ansatz dar, da sich die Parteien vereinzelt nur in einzelnen Kantonen oder Städten und nicht immer an sämtlichen Wahlen beteiligen. Zudem kommt es zu Listenverbindungen oder neuen Listen, aus denen die Parteierkunft nicht klar hervorgeht.

Mit einer gewissen Sicherheit kann aber festgehalten werden, dass die Schweiz relativ viele Parteien kennt, auch wenn die Zahl auch schon mal grösser war. Je nach Art und Weise wie gezählt wird, kennt das Schweizer Parteiensystem rund 10 Parteien auf nationaler Ebene, mehr als 200 Parteien auf kantonaler Ebene und über 4000 Parteien auf lokaler Ebene. Dies entspricht der Logik des politischen Systems: In Bund, Kantonen und Gemeinden gilt es, politische Entscheidungen zu treffen und politische Ämter zu besetzen, welche einen Wettbewerb unterschiedlicher politischer Werte und Vorstellungen hervorrufen und zur Herausbildung von Parteien führen.

6 WÄHLERSTÄRKEN IN DEN EINZELNEN KANTONEN

Von Interesse bei der Analyse der politischen Parteien ist immer auch die Wählerstärke der Parteien. Bekannt sind in der Regel die nationalen Verhältnisse. Diese enthüllen aber nur einen Teil der Realität. Eine Partei, die nicht flächendeckend organisiert ist, kann auf nationaler Ebene eine kleine Rolle spielen, welche ihre Bedeutung in ihrem Kanton ganz klar unterschätzt. Die Kleinheit einzelner Kantone, welche grossmehrheitlich auch bei nationalen Wahlen die Wahlkreise bilden, können kleinere Parteien davor abhalten, sich an den Wahlen zu beteiligen, da sie kaum Aussichten auf Erfolg haben, wenn zwanzig oder dreissig Prozent der Wählerstimmen für einen Sitzgewinn notwendig sind. Oder anders formuliert: Die Ergebnisse der kantonalen Wahlen sind regional repräsentativer als sie das auf nationaler Ebene sind.

Ob man sich auf die Wählerstimmen oder die erzielten Mandate in Regierung oder Parlament abstützen soll, hängt mitunter vom Erkenntnisinteresse ab. Häufig sind die Mandate einfacher zu ermitteln, aber es ist nicht ganz klar, ob die Wählenden wirklich die Partei oder nicht eher die auf der Liste aufgeführten Personen wählen wollten. Wahlverfahren und Persönlichkeitselemente spielen vor allem bei Exekutivwahlen eine Rolle, welche nicht zwangsläufig mit den Ergebnissen der Parlamentswahlen übereinstimmen müssen.

Je nachdem, worauf man sich bezieht, so etwa das Abschneiden der Parteien bei nationalen (Ständerat und Nationalrat) und kantonalen (Regierungsräte und Kantonsparlamente) Gremien, kommt es – wie wir in Tabelle 1 gesehen haben – zu unterschiedlichen Rangierungen.

Im Folgenden betrachten wir das Abschneiden der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen. Wir konzentrieren uns dabei auf die sechs grössten Parteien. Besonders auffallende Ergebnisse und regionale Besonderheiten werden nur am Rande erwähnt.

Seit Beginn der 1970er Jahre haben FDP, CVP und SP je rund 300 kantonale Parlamentswahlen bestritten (vgl. Tabelle 3). Die kleinen Unterschiede zwischen diesen drei Parteien liegen vor allem an einzelnen Kantonen, in denen sie jeweils nicht zu Wahlen antraten. An vierter Stelle kommt die SVP mit rund 240 Wahlen, gefolgt von der GPS mit gegen 180 und der EVP mit gegen 140. Die übrigen Parteien sind weniger als 100-mal zu kantonalen Parlamentswahlen angetreten.

Durchschnittlich die höchsten Wählerstimmenanteile weist die CVP auf, allerdings mit einer verhältnismässig grossen Streuung. Diese ist deutlich tiefer bei der FDP, welche also weniger markante Unterschiede zwischen den Ergebnissen in den einzelnen Kantonen kennt, aber einen fast so grossen durchschnittlichen Wählerstimmenanteil aufweist. SP und SVP haben praktisch den gleichen durchschnittlichen Wählerstimmenanteil, wobei die Schwankungen über sämtlichen Wahlen gesehen, bei der SVP etwas grösser sind.

Die Spitzenwerte einzelner Parteien geben einen Ausblick darauf, was wir im Kapitel über die Hochburgen der Parteien noch einmal diskutieren werden. Während diese bei der CVP bei 70 Prozent liegen können, erzielen die FDP mit 43.8, die SVP mit 38.3 und die SP mit 37.6 Prozent immer noch Ergebnisse, die deutlich höher als bei Nationalratswahlen liegen, was ihre starke Verankerung in diesen Kantonen unterstreicht.

Auch einzelne andere Parteien kennen teilweise beachtliche Wählerstimmenanteile mit mehr als 10 und vereinzelt auch mit mehr als 20 Prozent. Es sind dies die Lega im Tessin und das MCG in Genf. Auch die Liberale Partei (LPS) erzielte vor ihrer Fusion mit der FDP vor allem in der Westschweiz und in Basel grössere Gewinne und auch die CSP ist in ein paar Kantonen relativ stark. Die EVP und die EDU sind demgegenüber breiter, d.h. in einer grösseren Zahl von Kantonen organisiert, erreichen aber nicht die Stärke der regionalen Besonderheiten.

Tabelle 3 Wählerstimmenanteile der Parteien bei sämtlichen kantonalen Wahlen seit Beginn der 1970er Jahren, an denen sie sich beteiligt haben (Kennzahlen)

Partei	Anzahl Wahlen	Minimum	Maximum	Durchschnitt	Standard-abw.
CVP	303	0,6	70,0	25,3	17,4
FDP	310	8,1	43,8	23,5	7,0
SVP	247	0,1	38,3	18,3	10,3
SP	298	2,1	37,6	18,1	7,0
Lega	8	11,8	24,2	18,0	4,4
LPS	57	0,2	33,4	14,3	9,3
MCR	6	0,1	19,2	8,6	7,7
GPS	182	0,2	18,3	7,4	4,1
CSP	48	0,1	16,4	5,9	5,3
Rep.	14	0,1	19,0	5,2	5,1
BDP	41	0,0	23,3	5,0	6,6
GLP	65	0,4	12,9	5,2	2,3
DSP	15	0,1	8,2	4,7	2,7
FPS	37	0,1	11,7	4,0	3,5
PdA	80	0,1	19,0	3,8	4,1
LdU	72	0,2	10,9	3,6	2,4
EVP	138	0,0	8,3	3,5	2,2
POCH	26	0,2	9,1	3,4	2,6
PSA	16	0,6	9,8	3,1	3,6
FGA	59	0,0	9,3	2,7	2,1
SD	91	0,1	10,6	2,4	2,3
Sol.	16	0,4	6,7	2,1	1,7
EDU	87	0,1	4,8	1,4	1,4

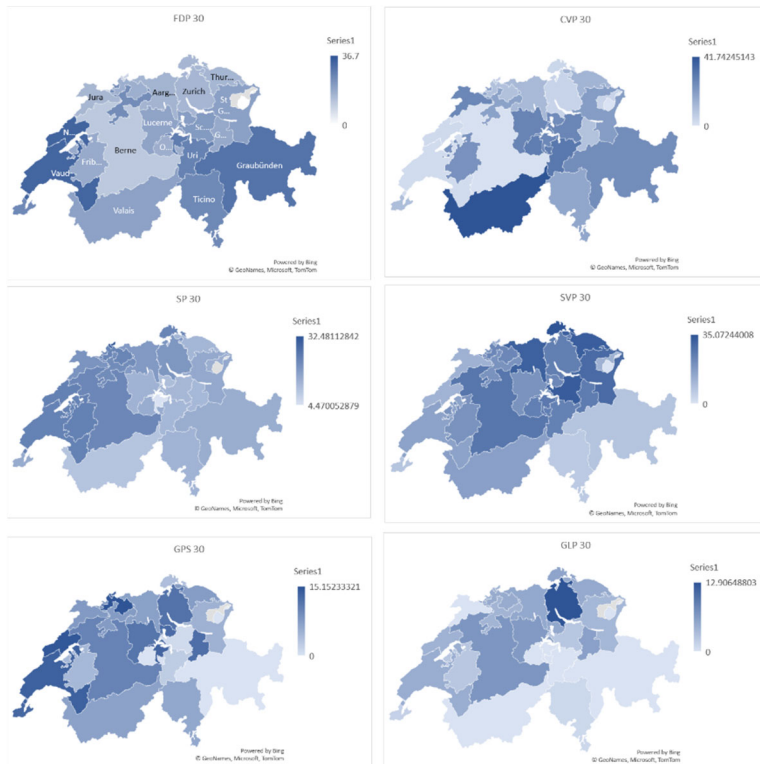
Betrachten wir die Werte der letzten Wahlperiode (2015-2019) für die sechs grössten Parteien, so zeigt sich der aktuelle Zustand der verschiedenen Parteien. Die FDP hat noch in rund einem Viertel der Kantone mehr als 25 Prozent der Wählerstimmen. Die CVP ist in einigen Kantonen noch deutlich stärker als die FDP und verzeichnet vereinzelt noch mehr als 30 Prozent der Wählerstimmen, sie hat aber auch eine Reihe von Kantonalparteien, die bei weniger als 10 Prozent liegen. Die SP erreicht praktisch in keinem der Kantone vergleichbar hohe Wählerstimmenanteile. Ganz anders demgegenüber die SVP, welche in einer grösseren Zahl an Kantonen über der 30 Prozenthürde zu liegen kommt. Die GPS übersteigt zumindest in einigen, ausgewählten Kantonen die 10 Prozent Grenze, während dies bei den Grünliberalen nur im Kanton Zürich der Fall ist.

Die kartographische Darstellung verdeutlicht, wie sich die verschiedenen Parteien komplettieren, respektive um die Vormachtstellung kämpfen. Die SP dominiert eher in der Westschweiz und im Jurabogen, die FDP ist erfolgreicher in den westlichen und südöstlichen Gebieten der Schweiz, die CVP tendiert Richtung Süden und die SVP hat sich im Mittelland, in der Zentralschweiz und in den nordöstlichen Teilen des Landes stark gemacht. Die grünen Parteien zeigen ein ähnliches Muster und sind eher im Mittelland, sowie im Westen und Norden der Schweiz wählerstimmestark.

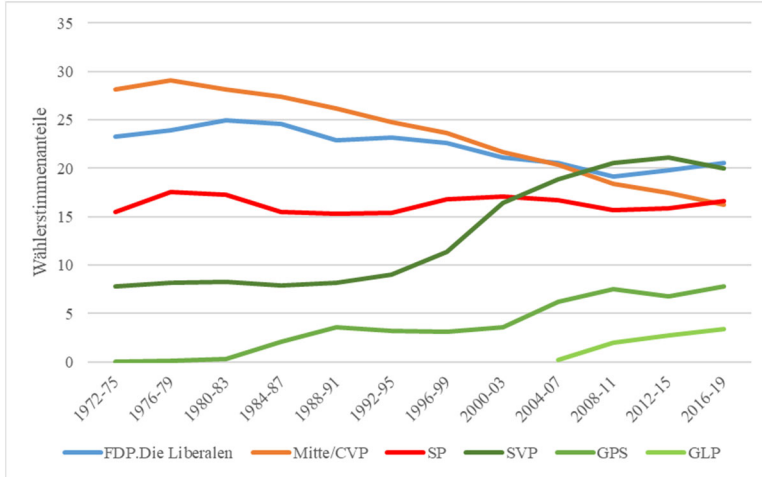
Tabelle 4 Stärke der sechs grössten Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen 2016-2019 (WP30)

Kanton	FDP	CVP	SP	SVP	GPS	GLP
Zürich	15.7	4.3	19.3	24.5	11.9	12.9
Bern	11.7	0.7	22.3	26.8	10.1	6.9
Luzern	19.6	27.5	13.8	19.6	11.7	6.5
Uri	26.9	31.3	13.0	24.1	2.4	0.0
Schwyz	21.6	27.2	12.9	33.1	0.8	2.5
Obwalden	17.2	29.8	15.1	24.5	0.0	0.0
Nidwalden	28.0	26.8	4.5	25.9	13.4	0.0
Glarus	18.4	9.4	12.8	25.3	12.4	6.0
Zug	20.9	25.6	11.8	22.4	12.7	5.3
Freiburg	18.2	23.7	23.6	19.7	4.5	2.5
Solothurn	24.6	18.9	21.4	19.7	7.5	4.2
Basel-Stadt	9.2	5.9	32.5	14.3	13.4	4.3
Basel-Landschaft	17.0	9.8	22.8	22.7	15.2	5.0
Schaffhausen	15.5	3.7	22.8	35.1	3.9	5.7
Appenzell Ausserrhoden	36.7	4.4	14.7	12.2	0.0	0.0
Appenzell Innerrhoden	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
St. Gallen	20.3	20.4	16.0	29.5	5.2	3.9
Graubünden	30.0	25.0	15.0	7.5	0.0	0.0
Aargau	16.0	12.1	18.9	31.9	7.1	5.3
Thurgau	15.6	13.4	13.1	32.6	7.4	5.2
Tessin	25.3	17.6	13.7	6.1	6.3	1.0
Waadt	33.1	2.2	23.4	15.8	13.8	4.8
Valais	20.2	41.7	10.5	16.4	6.9	0.0
Neuchâtel	33.4	2.7	23.6	11.5	14.9	4.4
Genève	25.2	10.7	15.3	7.3	13.2	1.6
Jura	15.4	26.8	20.0	12.0	7.7	0.0

Abbildung 10 Kartographische Darstellung der Parteistärken bei kantonalen Parlamentswahlen in der Wahlperiode 30 (2016-2019)



Wenn wir die Entwicklung über die Zeit betrachten, so zeigt sich zumindest für die etablierten Parteien eine Angleichung der Mittelwerte. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kantonalparteien einer Partei gehen zurück und die Mittelwerte der Parteien werden sich ähnlicher. Verantwortlich für diese Wählerstimmenverschiebungen sind die Verluste der CVP und der FDP auf der einen und die Gewinne der SVP auf der anderen Seite.

Abbildung 11 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile über die Zeit hinweg (Durchschnittswerte, N pro Partei variabel)


Bemerkungen: Durchschnittliche Wählerstimmenanteile der Parteien in den Wahlen, an denen sie in der entsprechenden Wahlperiode angetreten sind.

Betrachten wir die Kantone, so wird deutlich, dass in einigen Kantonen die Stärke der Parteien über die letzten 50 Jahre relativ ausgeglichen war, während sie in anderen sehr stark variierte. Geringe Abweichungen vom Mittelwert zeigen sich in den Kantonen Basel-Landschaft, Appenzell-Ausserrhoden, Aargau, Thurgau und Genf, gross sind die Abweichungen in Obwalden, Nidwalden, Uri und Wallis.

Weiter zeigt sich, dass die vier Bundesratsparteien zusammen jeweils einen unterschiedlichen Teil der Stimmbürgerschaft abbilden. In Uri, Schwyz, Obwalden, Solothurn, Graubünden und Wallis erhalten die vier Bundesratsparteien im Durchschnitt 90 Prozent der Wählerstimmen. In Genf und Basel-Stadt sind es rund die Hälfte.

Tabelle 5 Durchschnittliche Wählerstimmenanteile (Mittelwert WP19-WP31) und Abweichung vom Mittelwert für die grössten Parteien nach Kantonen

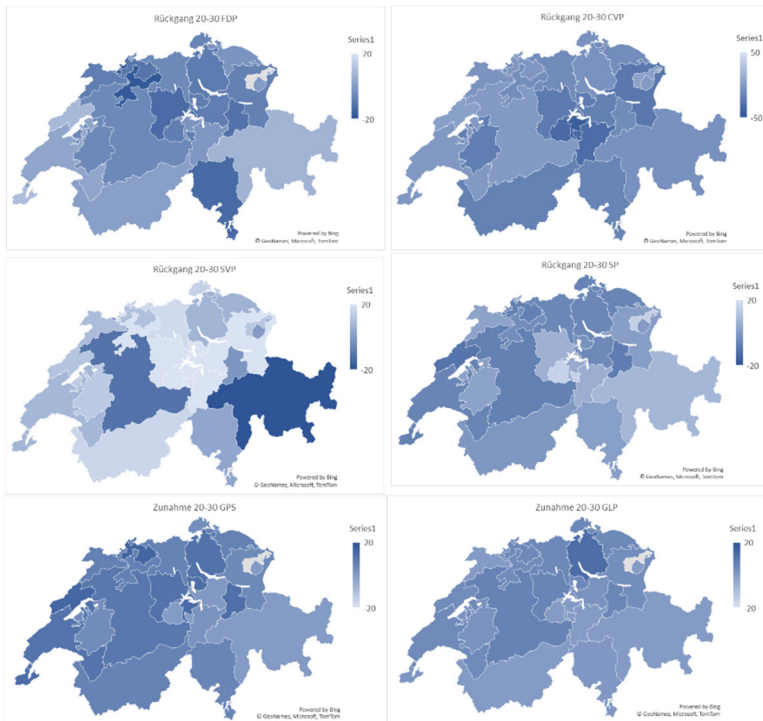
Kanton	FDP	CVP	SP	SVP	GPS	GPL	BRP	Mittelwert	Abweichung
Zürich	18.3	7.0	19.3	21.6	6.7	2.8	66.2	16.6	4.8
Bern	15.7	2.3	23.9	31.2	7.1	2.1	73.1	18.3	9.3
Luzern	24.8	38.1	8.9	9.9	4.5	1.3	81.8	20.4	11.0
Uri	25.7	50.8	11.1	9.5	1.3		97.1	24.3	14.0
Schwyz	26.3	38.2	14.1	17.6	1.0	0.6	96.2	24.0	8.2
Obwalden	22.5	50.7	6.9	9.5		0.5	89.6	22.4	14.2
Nidwalden	31.9	43.5	2.1	10.6	4.6	0.6	88.1	22.0	15.7
Glarus	26.9	15.6	16.2	27.6	6.3	1.3	86.3	21.6	5.6
Zug	28.0	34.9	11.3	11.7	3.7	1.7	85.9	21.5	10.0
Freiburg	20.0	33.2	22.0	11.9	2.2	0.9	87.2	21.8	5.8
Solothurn	34.1	24.1	23.0	9.3	3.6	1.6	90.5	22.6	6.6
Basel-Stadt	12.3	9.8	26.8	6.0	6.4	1.7	54.9	13.7	6.5
Basel-Landschaft	20.8	11.4	22.4	15.3	7.6	1.1	69.9	17.5	4.1
Schaffhausen	19.8	6.5	26.8	27.6	3.8	1.1	80.7	20.2	7.0
Appenzell Ausserrhodon	11.2	1.5	8.7	4.5			25.8	6.5	3.5
Appenzell Innerrhodon									
St. Gallen	23.3	34.8	15.2	13.1	2.8	1.3	86.5	21.6	7.5
Graubünden	25.0	30.1	9.9	25.7	0.3	0.5	90.7	22.7	6.4
Aargau	18.6	18.2	19.6	23.6	4.5	1.8	80.0	20.0	1.8
Thurgau	16.9	19.1	15.3	28.2	6.2	1.6	79.5	19.9	4.2
Tessin	29.9	24.7	13.3	3.3	2.5	0.1	71.2	17.8	9.5
Vaud	28.4	2.5	25.3	11.4	8.5	1.5	67.6	16.9	9.9
Valais	21.8	52.5	11.9	5.6	1.7	0.1	91.8	23.0	14.8
Neuchâtel	25.6	1.1	30.8	5.0	7.2	1.3	62.6	15.6	12.6
Genève	14.3	11.1	16.2	3.9	7.7	0.4	45.4	11.4	3.9
Jura	19.5	28.3	20.2	4.7	3.2	0.3	72.6	18.2	6.7

Bemerkungen: Nur Wahlen, an denen die Parteien in den einzelnen Wahlperioden an den Wahlen teilgenommen haben, werden für die Berechnung der Mittelwerte berücksichtigt.

Die Wählerstimmenanteile der Parteien in den Kantonen über die Zeit hinweg sind in Anhang X dokumentiert. Betrachten wir die Verluste für die vier Bundesratsparteien, sowie die Gewinne der grünen Parteien, so zeigt die kartographische Darstellung (vgl. Abbildung 12) ein gewisses Muster. Die grössten Verluste sind der CVP in ihren Hochburgen widerfahren und auch die SVP hat in Bern und in Graubünden ihre Dominanz respektive ihre starke Stellung eingebüsst. Bei der FDP und der SP konzentrieren sich die Verluste mehrheitlich auf die Westschweiz, das Mit-

telland und die nördlichen Landesteile sowie im Falle der FDP aufs Tessin. Bei den grünen Kräften gibt es keine markanten Verluste (keine hellen Flächen) und sie scheinen sich in besonderem Masse in den Gebieten von FDP und SP festzusetzen.

Abbildung 12 Kartographische Darstellung der Veränderung deren Wählerstimmenanteil in den Kantonen zwischen der Wahlperiode 20 (1972-75) und 30 (2016-2019)



Bei den vier Bundesratsparteien entsprechen die dunklen Flächen Verlusten, bei den grünen Parteien Gewinnen.

Bei den bis anhin gemachten Überlegungen zur Stärke der Partei standen jeweils die Wahlkreise im Vordergrund und es wurde gefragt, wie gross der Wählerstimmenanteil der Parteien in den Kantonen ist. Eine alternative Darstellungsmöglichkeit wäre, den Beitrag der einzelnen Kantonalparteien zur Gesamtheit der Stimmen respektive zur Gesamtheit der Stimmen einer Partei darzustellen. Ersteres zeigt die landesweite Bedeutung einer Kantonalpartei, letzteres die Bedeutung der Kantonalpartei innerhalb der Partei.

Betrachtet man die Wählerstimmenanteil der verschiedenen Kantonalparteien an sämtlichen abgegebenen Stimmen bei den Nationalratswahlen (CH = 100 %, vgl. Anhang), so zeigt sich, dass die grössten Parteien (SVP ZH und SVP BE und allenfalls noch die SP ZH über die letzten 40 Jahre im besten Fall jeweils rund 5 Prozent der landesweiten Wählerstimmen erzielten. Dies belegt, wie aufgesplittert die Schweizer Parteienlandschaft ist, und dass es gesamtschweizerisch keine absolut dominierende Kantonalpartei gibt. Die Anteile der Parteien an der Gesamtheit der Wählerstimmen haben übrigens – von der Forschung kaum beachtet – über die letzten 40 Jahre abgenommen, was im Prinzip auf eine Dezentralisierung der Macht hindeutet.

Etwas relativiert, aber dennoch in seiner Grundrichtung unterstützt, wird dieses Ergebnis, wenn wir die Anteile der einzelnen Kantonalparteien an der Gesamtheit der Parteistimmen berechnen (Partei = 100 %, vgl. Anhang 12). Es gibt nach wie vor einige Kantonalparteien, die – zumindest innerhalb der Partei – ausgesprochen dominant sind, was natürlich auch mit den Grössenunterschieden zwischen den Kantonen zusammenhängt.

Für die meisten Parteien sind die Zürcher Kantonalparteien die stärksten Kantonalparteien und steuern die meisten Wählerstimmen zu den nationalen Wahlergebnissen bei. Besonders gross sind die Beiträge bei den Parteien, die nur in bestimmten Kantonen, und darunter im Kanton Zürich, organisiert sind. Absolut dominierend war zum Beispiel die GLP Zürich unmittelbar nach der Gründung, als sie bei den Nationalratswahlen fast 90% der Wählerstimmen lieferte. Ebenfalls sehr dominant war die EDU

im Kanton Bern im Jahr 1979 mit rund 75% und die GPS bei denselben Wahlen im Kanton VD mit über 60 % der jeweiligen Parteistimmen. Bei den Nationalratswahlen 2019 haben sich die Parteien bezüglich der Wählerstärken parteiintern «demokratisiert». Starke Kantonalparteien wie die FDP ZH und VD, die SVP ZH und BE, die SP ZH und BE, und die Mitte LU und VS erreichen Werte über 10 Prozent. Bei der GPS sind es ebenfalls die Kantone ZH, BE und VD, die teilweise klar mehr als 10 Prozent beisteuern und die bei der GLP spürt man immer noch die Zürcher Herkunft mit mehr als 30%, gefolgt von der Berner Kantonalpartei. Auch bei EVP und EDU liefern die beiden Grosskantone Zürich und Bern am meisten Stimmen, bei der EVP fällt zudem noch der Aargau auf. Gerade für die kleineren Parteien sind diese Ergebnisse nicht weiter erstaunlich, da nur in den grossen Kantonen die Erfolgshürden tief genug sind, dass sie Sitzgewinne erwarten können. In den anderen Kantonen verzichten sie auf eine Teilnahme an den Nationalratswahlen und konzentrieren sich auf die kantonalen Wahlen. Interessant ist schliesslich noch die Entwicklung der Berner SVP, die Ende der 1970er Jahre mehr als 40 Prozent der SVP-Stimmen einbrachte und heute mit deutlich weniger als 20 % hinter die Zürcher SVP zurückgefallen ist.

7 PARTEIHOCHBURGEN

In gewissen Kantonen sind einzelne Parteien absolut dominant und bestimmen seit jeher die politischen Auseinandersetzungen, während in anderen Kantonen die Stärke der Parteien ausgeglichener ist. Dies hängt unter anderem mit den die politischen Parteien und die Parteiensysteme konstituierenden Cleavages (siehe Lipset/Rokkan 1967, Ladner 2004) zusammen. Traditionellerweise ist die CVP stark in den katholischen Gebieten, die SVP in den agrarischen und protestantischen Gebieten, die SP in den «Arbeiterkantonen» und die FDP in den wirtschaftsorientierten Gebieten. Bedingt durch den sozialen Wandel haben sich diese Cleavages abgeschwächt und die entsprechenden Hochburgen gehören der Vergangenheit an.

Im Vergleich zu früher gibt es deutlich weniger Hochburgen der Parteien. Wie festgestellt, haben vor allem die CVP, aber teilweise auch die FDP und sogar die SP, einen Teil ihrer Kantone verloren, in denen sie früher ganz dominant oder zumindest sehr stark war. Dazu kommt, dass die SVP heute in anderen Kantonen stark ist als früher.

Tabelle 6 zeigt mit den aktuellen Werten (Wahlperiode 30/31), wie stark die Parteien in den einzelnen Kantonen sind. So liegt etwa die FDP in Appenzell Ausserrhoden, Neuenburg, Waadt und Graubünden über der 30 Prozentmarke, während dies bei der CVP noch im Wallis und im Kanton Uri der Fall ist. Die SP kommt einzig in Basel-Stadt über die 30 Prozentgrenze zu liegen und bei der SVP trifft dies auf Schaffhausen, Schwyz, Thurgau und Aargau zu. Die grünen Parteien haben demgegenüber (noch?) in keinem Kanton eine solche Dominanz erreicht.

Betrachten wir die Entwicklung der Parteihochburgen über die Zeit hinweg, so wird ein weiteres Mal deutlich, wie die Hochburgen von FDP und CVP zurückgegangen sind, während die SVP die Zahl der Kantone, in denen sie dominant ist, vergrössern konnte. Insgesamt sind die kantonalen Parteiensysteme heute weniger von einer einzigen grossen Partei dominiert. In den 1970er Jahren hatten noch rund 20 Kantone eine Partei mit mehr als 30 Prozent Wählerstimmen, heute sind es noch rund 10 Kantone.

Tabelle 7 Entwicklung der Hochburgen über die Zeit hinweg

> 30 %	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975
FDP	VD	AR; VD; NE	AR	AR; GR; NE	AR	UR; NW; GL; SO; TI	NW; GL; ZG; SO; TI	SZ; NW; GL; ZG; VD	LU; NW; ZG; SO; TI; VD	LU; NW; GL; ZG; SO; TI; VD	LU; NW; GL; ZG; SO; TI; VD	LU; SZ; SO; TI; VD	LU; SZ; GL; ZG; SO; TI; VD
CVP	UR; VS	UR; VS	LU; UR; OW; VS	LU; UR; OW; NW; VS	LU; UR; SZ; OW; NW; FR; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; FR; SG; GR; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; TI; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; SG; TI; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; TI; VS; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SG; GR; TI; VS
SP	BS	BS	BS	BS; NE	BS; NE	NE	NE	NE	NE	SH; NE	SH; NE	BE; NE	SH; NE
SVP	SZ; GL; SH; AG; TG	SZ; SH; AG; TG	ZH; SZ; SH; AG; TG	UR; SZ; SH; SG; AG; TG	ZH; GL; ZH; BE; SH; AG	ZH; BE; SH; AG	BE; GR	BE; GR	BE; GR	BE; GR	BE; GR	BE; GR	BE; GR

Aufgeführt sind die Kantone, in denen die Parteien mehr als 30 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinen können

* Die Wahlen im Jahr 2023 sind hier nicht berücksichtigt

Parallel dazu hat sich die auch die Zahl der Kantone, in denen die Parteien heute deutlich weniger Wählerstimmenanteile (weniger als 10%), verringert. Das deutet wiederum auf eine gleichmässigeren Verteilung der Parteistärken hin. Vor allem bei der SVP sind zahlreiche Tiefburgen verschwunden und dasselbe gilt auch für die SP. Für die CVP und die FDP hat sich die Situation weniger stark verändert. Die FDP kannte kaum Tiefburgen, und der CVP ist es nicht gelungen, in den nicht-katholischen Kantonen im grösseren Stil Fuss zu fassen, um so die Zahl der Tiefburgen zu verringern.

Tabelle 8 Entwicklung der Tiefburgen über die Zeit hinweg

Parteien	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975
FDP	BS	BS; AI	AI	AI; GE	AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI	AR; AI; JU
CVP	BE; BS; SH; NE; VD	ZH; BE; GL; BS; BL; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; GL; BS; BL; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; BS; BL; SH; AR; AI; VD; NE; GE	ZH; BE; BS; SH; AR; AI; VD; NE; GE	ZH; BE; BS; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; BS; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; SH; AR; AI; VD; NE	ZH; BE; SH; AR; AI; VD; NE	BE; AR; AI; VD; NE	BE; SH; AR; AI; VD; NE	BE; SH; AR; AI; VD; NE; JU
SP	NW	NW; AI	NW; ZG; AI	NW; AI; GR	NW; ZG; AR; AI; VS	NW; ZG; AR; AI	LU; NW; ZG; AR; AI; GR	LU; OW; NW; AR; AI; GR	LU; UR; OW; NW; AR; AI; GR; TI	LU; UR; OW; NW; AR; AI; GR	LU; UR; OW; NW; AR; AI; GR	LU; UR; OW; NW; AR; AI; GR	LU; UR; OW; NW; AR; AI; GR; JU
SVP	NE	AI; GR; TI; GE	AI; GR; TI	AI; GR; TI; GE; JU	AI; TI; VS; GE; JU	UR; AR; AI; TI; VS; NE; JU	UR; OW; NW; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU	LU; UR; SZ; OW; NW; ZG; FR; SO; BS; BL; AR; AI; SG; TI; VD; VS; NE; GE; JU

Aufgeführt sind die Kantone, in denen die Parteien weniger als 10 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinen können

8 GEWINNER UND VERLIERER BEI KANTONALEN WAHLEN

Abschliessend soll versucht werden, eine Gesamtbilanz zu ziehen und die Welt der Parteien in den letzten knapp 50 Jahren in Gewinner und Verlierer einzuteilen. Auf welcher Seite eine Partei dabei zu liegen kommt, ist nicht ganz einfach zu bestimmen und teilweise auch das Produkt von Einschätzungen und Interpretationen.

So können die Ergebnisse von Parlamentswahlen und Exekutivwahlen, oder im Ständerat und im Nationalrat, in unterschiedliche Richtungen zeigen, die Verluste weniger stark oder schlechter ausfallen als erwartet oder es kann trotz Wählerstimmenverlusten zu Sitzgewinnen und umgekehrt kommen.

Konzentrieren wir uns auf Veränderungen der Wählerstimmenanteile zwischen zwei Wahlen, so ergibt sich folgendes Bild: Am häufigsten als Siegerin unter den Bundesratsparteien (zumindest was den Prozentanteil der Wählerstimmen anbelangt) aus den Wahlen hervorgegangen ist die SVP mit einem Prozentanteil von 60 % siegreichen Wahlen. Deutlich bessere Ergebnisse weisen einzig die Grünen (65.6 % Siege) und die Grünliberalen (nahezu 80 % siegreiche Wahlen) auf. Die CVP ging demgegenüber bei lediglich knapp mehr als einem Viertel der Wahlen als Siegerin hervor. Man kann sich unschwer vorstellen, in welchem Masse solche Zahlen das Image und die Motivation einer Partei untergraben. Knapp positiv ist das Ergebnis bei der SP und negativ ist es (60% Niederlagen) bei der FDP.

Tabelle 9 Prozentanteil Siege und Niederlagen seit der Wahlperiode 19

	FDP	CVP	SP	SVP	GPS	GLP
Verluste	60	73.2	48.5	39.4	34.4	20.7
Siege	40	26.8	51.5	60.6	65.6	79.3
	100	100	100	100	100	100
Wahlen	275	269	266	226	180	58

TEIL III: KANTONALE PARTEIENSYSTEME

Nachdem wir uns mit Parteimerkmalen befasst haben, welche die Parteien direkt betreffen, werfen wir nun einen Blick auf die Parteiensysteme, in denen sich die Parteien bewegen.

So einfach die Unterscheidung zwischen Parteimerkmalen und Merkmalen des Parteiensystems auf den ersten Blick auch tönen mag, so schwierig kann es bei konkreten Fragen sein, diese beiden auseinanderzuhalten.

So kann eine Partei beispielsweise absolut dominierend sein und sich als Mehrheitspartei gebärden. Dies hat Auswirkungen auf den Wettkampf innerhalb des Parteiensystems und gleichzeitig auch auf das Funktionieren der Partei.

Grundsätzlich interessieren bei den Parteiensystemen aber nicht die Parteien als Organisationen, sondern die Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien innerhalb eines politischen Systems. Diese Beziehungen helfen, das Parteiensystem zu beschreiben und sie haben Auswirkungen auf das Funktionieren der Parteien.

9 KANTONALE PARTEIENSYSTEME

Das Schweizer Parteiensystem, wie es sich auf nationaler Ebene präsentiert, findet nur bedingt getreue Ebenbilder in den einzelnen Kantonen. In der Föderalismusforschung spricht man hier von einem inkongruenten Föderalismus (vgl. Anderson 2008). In Analogie zu dieser Terminologie könnte man für die Schweiz von einem inkongruenten Parteiensystem sprechen.

Weshalb dem so ist, ist bis zu einem gewissen Punkt der Herausbildung des Schweizer Nationalstaates auf der Basis einer föderalistischen Organisation geschuldet (Ladner 2018). Der Föderalismus und die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Voraussetzungen zusammen mit den divergierenden Kantonsgrößen bringen es mit sich, dass in den Kan-

tonen andere politische Kräfteverhältnisse bestehen als auf gesamtschweizerischer Ebene. Leicht nachvollziehbar ist beispielweise, dass in einem dominant katholischen Kanton andere Parteien stark sind als in einem protestantischen Kanton. Die Kantonalparteien pochen zudem auch heute noch auf ihre Eigenständigkeit und sind nur beschränkt bereit, sich in die nationale Parteiorganisation einzufügen. Nach wie vor ist man deshalb in der Schweiz geneigt, von mindestens 26 verschiedenen und nicht von einem einzigen Parteiensystem zu sprechen.

Dieser Bericht will nicht nur die Sitz- und Wählerstimmenanteile der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen dokumentieren und die wichtigsten Veränderungen über die Zeit hinweg auflisten, sondern er will auch die verschiedenen kantonalen Parteiensysteme mit Hilfe der gängigen Konzepte der Parteiensystemforschung sichtbar machen und analysieren. Damit soll nicht zuletzt Einblick in die analytischen Möglichkeiten gegeben werden, die der Parteienforschung in der Schweiz zur Verfügung stehen.

Die Analyse der Veränderungen der kantonalen Parteiensysteme in den letzten 30 Jahren gilt aber nicht nur den Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den Kantonen, sie soll auch zeigen:

- wie gross die Unterschiede zwischen dem nationalen und den kantonalen Parteiensystemen sind;
- wie weit sich die Verhältnisse in den Kantonen in den letzten Jahren den Verhältnissen auf nationaler Ebene angeglichen haben;
- und ob sich allenfalls aus den Entwicklungen in den Kantonen, Hinweise auf die zukünftige Entwicklung auf nationaler Ebene ableiten lassen.

Die Ausprägung und der Wandel von Parteiensystemen haben die Forschung immer wieder beschäftigt. Ein Klassiker der Forschung ist beispielsweise die Arbeit von Lipset/Rokkan (1967), welche in ihrem soziologisch ausgerichteten Ansatz die Parteien als Produkt von zwei Revolutionen, der nationalen und der industriellen, und der Herausbildung von

vier Cleavages (Zentrum-Peripherie, Staat-Kirche, Arbeit-Kapital und Stadt-Land) verstehen. Aus ihrer Sicht interessant war bei der Veröffentlichung ihres Buches die Feststellung, dass die Parteiensysteme Westeuropas auf diesen vier Konflikten eingefroren sind. Ganz anders ging etwa zur gleichen Zeit Kirchheimer (1965) davon aus, dass sich die Parteien durch den Parteienwettbewerb einander angleichen und zu Zweiparteiensystemen entwickeln, welche sich um den Medianwähler streiten (Downs 1957), der ihnen die Mehrheit verschafft. Duverger (1954) war demgegenüber der Ansicht, dass mit dem Wahlsystem vor allem institutionelle Variablen darüber entscheiden, ob ein Parteiensystem lediglich aus zwei oder aus mehr Parteien besteht.

Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die wichtigsten Indikatoren, die in der international vergleichenden Parteienforschung ihre Verwendung finden. Insbesondere handelt es sich dabei um die Fragmentierung der Parteiensysteme, die Volatilität, die Positionierung und die Polarisierung.

Den Analysen zugrunde liegen wiederum die Wählerstimmenanteile der Parteien anlässlich der kantonalen Parlamentswahlen. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, dass sich die Kantonalparteien einer Partei von Kanton zu Kanton in beträchtlichem Masse voneinander unterscheiden können. Die Hauptdatenquellen sind wiederum die Zahlen des Bundesamtes für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik.html>, 4.4.2022). Ebenfalls benötigt werden Daten unserer Kantonalparteien-Befragung. Nur so können wir die Positionierung und die Polarisierung der Parteiensysteme auf eine befriedigende Art bestimmen.

10 FRAGMENTIERUNG UND ZAHL DER PARTEIEN

Ein zentrales Merkmal von Parteiensystemen ist die Zahl der Parteien. Häufig damit verknüpft ist die Frage, ob Zweiparteiensysteme den Mehrparteiensystemen aus demokratietheoretischen Überlegungen überlegen sind, respektive die Angst vor einer allzu stark fragmentierten Parteienlandschaft. Abgesehen von der Gefahr von politischen Blockaden, kann dies dazu führen, dass die Regierungsbildung auf komplexe Koalitionen angewiesen ist, die kleinen Parteien ein übermässiges politisches Gewicht geben. Die verfolgte Politik könnte dann nicht mehr dem Willen der Wählerinnen und Wähler entsprechen oder nicht mehr einer Partei zugeordnet werden, so dass diese bei den nächsten Wahlen nicht zur Rechenschaft gezogen werden können.

Die Zahl der Parteien, respektive die Fragmentierung des Parteiensystems, ist nicht ganz einfach zu erfassen. Während die grossen, historischen Parteien weniger Probleme aufwerfen, stellt sich die Frage, in welchem Masse man kleinere Parteien, die kommen und gehen, berücksichtigen soll. Hierfür werden vereinzelt Bedingungen formuliert («mindestens 5 Prozent der Wählerstimmen», «mindestens drei aufeinanderfolgende Teilnahmen an Wahlen»). Aber auch bei grösseren Parteien stellt sich die Frage, wie man in einem Zweiparteiensystem die Unterschiede erfassen soll. Es ist nicht dasselbe, wenn beide Parteien in etwa gleich-gross sind, als wenn eine Partei eindeutig dominant ist.

In einem Fall ist zu erwarten, dass sich die beiden Parteien – obwohl heterogener zusammengesetzt – insgesamt ähnlicher sind, und sich der Parteienwettbewerb auf die Mitte des politischen Spektrums ausrichtet. Im anderen Fall sind die Parteien geschlossener und können sich politisch klarer positionieren. Die Schweiz gehört traditionsgemäss zu den Ländern mit einem stark fragmentierten Parteiensystem auf nationaler Ebene und

verfügt über grössere Parteien, die sich auf der Links-rechts-Achse deutlich voneinander unterscheiden (vgl. Ladner 1999: 219 und Armingeon 2003).

Geht man davon aus, dass der soziale Wandel zu neuen Konfliktlinien geführt hat, welche die traditionellen Konflikte überlagern, so wäre für die letzten 30 Jahre eine zunehmende Fragmentierung der Parteiensysteme zu erwarten.

Zur genauen Bestimmung der Fragmentierung eines Parteiensystems wird in der vergleichenden Parteiensystemforschung der Indikator „effektive Zahl der Parteien“ (N) verwendet. Dieser Indikator berücksichtigt neben der Zahl der Parteien auch ihre Stärke. Gemäss Laakso/Taagepera (1979) berechnet sich die effektive Zahl der Parteien wie folgt:

$$N = \frac{1}{\sum_{i=1}^n p_i^2},$$

wobei p_i den Wählerstimmenanteil der einzelnen Parteien darstellt.

Abbildung 13 zeigt die durchschnittliche Fragmentierung der 24 kantonalen Parteiensysteme¹¹ berechnet auf der Basis der Wählerstimmenanteile der Parteien anlässlich der Kantonsratswahlen seit den 1970er Jahren und stellt sie der Fragmentierung des nationalen Parteiensystems, berechnet mit den Ergebnissen der Nationalratswahlen, gegenüber.¹² Dabei fällt auf,

¹¹ Die Kantone AI und AR vor 2004 können bei dieser und den nachfolgenden Analysen nicht berücksichtigt werden, da sich hier Wählerstimmen und Sitze mehrheitlich nicht einzelnen Parteien zuweisen lassen.

¹² Zur Bestimmung der Parteistärke dienen die Wählerstimmenanteile bei den Kantonsratswahlen (vgl. Fussnote 2). Zur besseren Vergleichbarkeit wurden den Nationalratswahlen vorangehende Vierjahresperioden gebildet. Folgende acht Wahlperioden fliessen in die Berechnungen ein: 1972-1975, 1976-1979, 1980-1983, 1984-1987, 1988-1991, 1992-1995, 1996-1999, 2000-2003. Für den Kanton FR, wo Kantonsratswahlen alle 5 Jahre

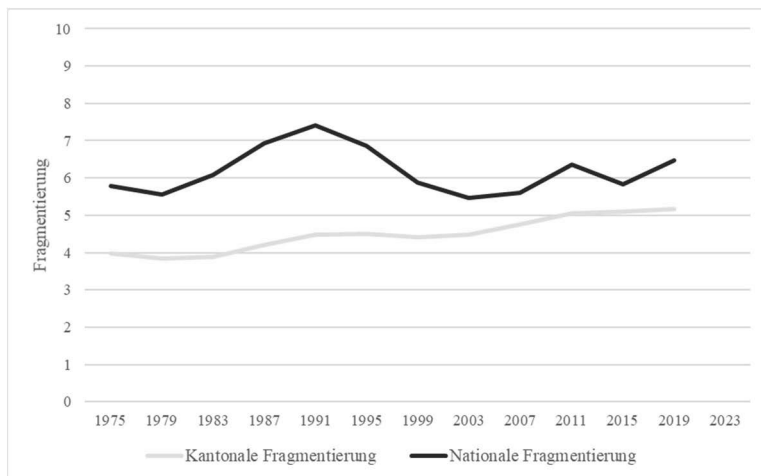
dass die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems deutlich über dem Durchschnittswert der kantonalen Parteiensysteme liegt. Demzufolge kann davon ausgegangen werden, dass die politischen Kräfteverhältnisse in der Mehrheit der Kantone weniger ausgeglichen und/oder die Zahl der Parteien geringer sind.

Weiter zeigt sich, dass die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems grösseren Schwankungen unterworfen ist als der Durchschnitt der kantonalen Parteiensysteme. Dies hängt damit zusammen, dass in einer grösseren Zahl der Kantone die Zahl der Parteien relativ konstant geblieben ist, respektive neue Parteien (z.B. Grüne, Freiheitspartei) nur in einzelnen Kantonen entstanden sind. Der Rückgang der Fragmentierung auf nationaler Ebene seit den Nationalratswahlen 1991 rührt schliesslich daher, dass die Grünen vorübergehend an Wählerstimmenanteilen verloren haben, und die Freiheitspartei und der Landesring verschwunden sind. Seither hat auch das Regierungslager insgesamt wieder an Wählerstimmenanteilen zugelegt.

Das Aufkommen der SVP hatte auf nationaler Ebene keine Auswirkungen auf die Fragmentierung, da ihre Gewinne auf Kosten von CVP, FDP und den verschiedenen kleineren Rechtsausserparteien erfolgten und sie ihre Position mit derjenigen der CVP getauscht hat. In einzelnen von der CVP dominierten Kantonen, hat mit dem Eindringen der SVP hingegen die Fragmentierung zugenommen, weil nicht nur die Zahl der Parteien angestiegen ist, sondern sich auch die Wählerstimmenanteile einander angepasst haben. Die erneuten Gewinne der ökologischen Kräfte auf Kosten der Bundesratsparteien hat schliesslich die Fragmentierung der Parteiensysteme wieder gefördert, und zwar sowohl in den Kantonen wie auch auf nationaler Ebene.

stattfinden, wurden die fehlenden Werte in den Perioden 72-75 und 92-95 extrapoliert. Im Kanton GR wurden für die Wahlen 73/75, 77/79, 81/83, 85/87, 89/91 die Mittelwerte genommen. Die Wahlperiode 2000-2003 basiert lediglich auf den Wahlen von 2000.

Abbildung 13 Fragmentierung (N) des nationalen und der kantonalen Parteiensystemen (1975-2019)



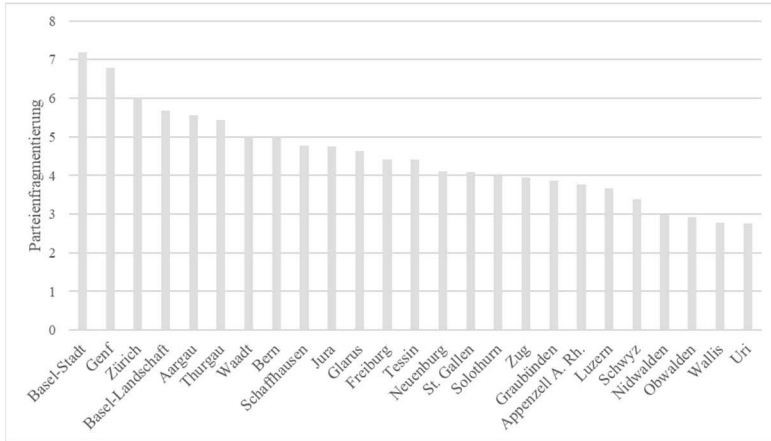
Bemerkungen: Fragmentierung gemessen mit der effektiven Zahl der Parteien von Laakso/Taagepera (1979). Für die effektive Zahl der kantonalen Parteiensystemen wurde der Durchschnittswert der den nationalen vorangehenden Wahlen gewählt (ohne AI und teilweise ohne AR).

Betrachtet man die letzten beiden Wahlperioden (2020-2023, 2016-2019) so hat – dort wo sich dies bereits bestimmen lässt – mit Ausnahme von Glarus und Basel-Stadt die Fragmentierung zugenommen (vgl. Tabelle XV im Anhang). Die Unterschiede hinsichtlich der Fragmentierung können zwischen den Kantonen stark variieren. Die Fragmentierungswerte in den Kantonen BS und GE liegen deutlich höher als auf nationaler Ebene, während in den Kantonen UR, OW, NW und VS die Fragmentierung klar tiefer ist.

Kantone mit anhaltend stark fragmentierten Parteiensystemen (Durchschnittswerte) sind Basel-Stadt und Genf sowie Zürich, Basel-Landschaft, Aargau und Thurgau (vgl. Abbildung 14). Dies deutet auf eine grössere Heterogenität in urbanen Zentren einerseits und andererseits in Kulturkampfkantonen und ehemaligen Untertanengebieten hin. Sehr gering

fragmentiert sind die Parteiensysteme in den katholischen Kantonen Luzern, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Uri und Wallis.

Abbildung 14 N nach Kantonen (Durchschnittswerte WP19 – WP30)

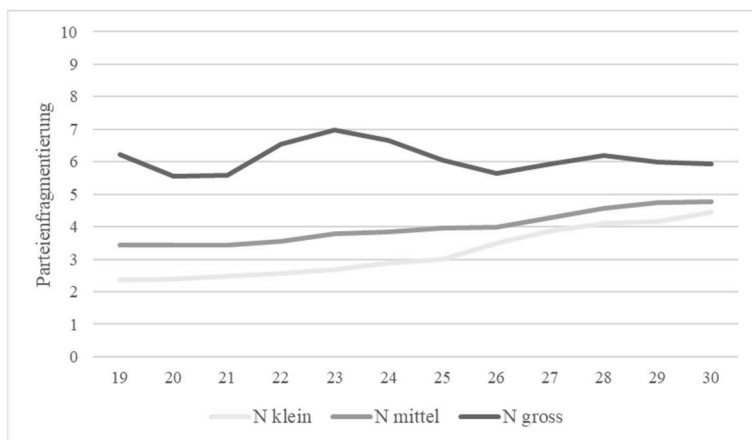


Die detaillierte Betrachtung der Entwicklung der Fragmentierung der kantonalen Parteiensysteme seit Beginn der 1970er Jahre zeigt eine interessante Regularität (vgl. Abbildung 15):

In Kantonen, in denen die Parteiensysteme zu Beginn der 1970er Jahre gering oder mittelstark fragmentiert waren, hat die Fragmentierung relativ kontinuierlich zugenommen, während in den Kantonen mit starker Fragmentierung die Zahl der Parteien nach einer Zunahme bis zu Beginn der 1990er Jahre (wie bereits auf nationaler Ebene) wieder zurückgegangen ist. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass sich die kantonalen Parteiensysteme ähnlicher werden und sich möglicherweise dem Parteiensystem auf nationaler Ebene anpassen. Nichtzutreffend ist hingegen die Vorstellung, dass als Folge einer zunehmenden gesellschaftlichen Komplexität auf der Ebene der Parteien ein kontinuierlicher Ausdifferenzierungsprozess stattfindet und die Zahl der Parteien stetig zunimmt. Bei den

Kantone mit einer steigenden Zahl an Parteien handelt es sich wohl eher um einen Nachvollzug gesellschaftlicher Entwicklungen, die in anderen Kantonen bereits stattgefunden haben. Angesichts der knappen Ressourcen der Parteien (vgl. Ladner/Brändle 2001) und der steigenden Politikkosten ist es zudem unschwer einzusehen, dass es kleine und neue Parteien heute besonders schwierig haben, sich flächendeckend zu organisieren und zu behaupten.

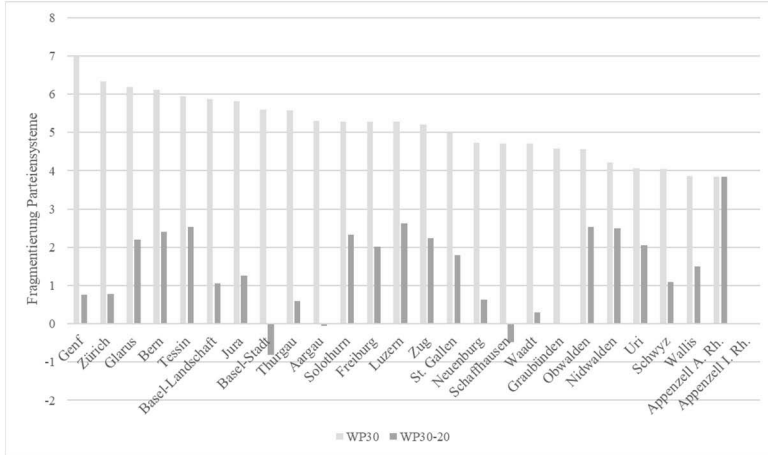
Abbildung 15 Entwicklung der Fragmentierung in Kantonen mit geringer, mittlerer und hoher Fragmentierung in den 1970er Jahren



N klein = N19 kleiner als 3; N mittel = N19 3 bis 5; N gross = N grösser als 5

Betrachtet man noch einmal die einzelnen Kantone (vgl. Abbildung 16), so wird diese Entwicklung verdeutlicht. Bei den stark fragmentierten Parteiensystemen auf der linken Seite der Graphik sind die Zunahmen geringer als bei den schwach fragmentierten Systemen auf der rechten Seite. Es gibt aber immer auch Kantone, die von dieser Regularität abweichen. Die Konvergenzthese findet grundsätzlich eine gewisse Unterstützung, sie ist aber keine unumstössliche Regularität.

Abbildung 16 N (2015-2019) und Veränderung von N (Veränderung WP 20-30)



11 VOLATILITÄT

Ein weiteres charakteristisches Merkmal von Parteiensystemen ist Stabilität. Lange Zeit waren – vor allem mit Blick auf die Geschichte – stabile politische Verhältnisse ein anzustrebendes Ziel. Dem steht die in neuerer Zeit wieder attraktiver gewordene Vorstellung gegenüber, dass ein funktionierender Parteienwettbewerb nicht ohne grössere Wählerstimmenverschiebungen auskommen kann und somit volatile Parteiensysteme nicht a priori als Bedrohung für die Demokratie betrachtet werden müssen.

Geringe Wählerstimmenverschiebungen können sowohl Ausdruck stabiler politischer Systeme wie auch mangelnder Anpassungsfähigkeit an veränderte gesellschaftliche Voraussetzungen sein. Drohende Wählerstimmenverschiebungen können die Parteien zwingen, ihr Leistungsangebot zu verbessern, respektive stärker an den Wählerinnen und Wählern zu orientieren. Welche Gründe für die Wählerstimmenverschiebungen überwiegen und wie Wählerstimmenverschiebungen oder Stabilität zu werten sind, lässt sich erst – wenn überhaupt – in einer historischen Betrachtung über grössere Zeiträume beurteilen.

Es gilt ferner davor zu warnen, eine allzu enge zeitliche Koinzidenz zwischen Wählerstimmenverschiebungen und dem Wandel der Parteiensysteme herzustellen. Nicht selten kommt es zu einer zeitlichen Verzögerung, so dass die Wählerstimmenverschiebungen letztlich lediglich einen längst stattgefundenen Wandel nachvollziehen (vgl. Ware 1995: 324). Hier sei auf das Beispiel der SVP verwiesen. Ihren Wahlerfolgen in den 1990er Jahren ging das Aufkommen der FPS (ehemals Autopartei) in den 1980er Jahren, die in der Folge praktisch vollständig in der SVP aufgegangen ist, voran.

Und schliesslich sollte auch die Ausgangslage, die gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen, Hintergründe und Folgen reflektiert werden. In Regierungs-Oppositions-Systemen haben manchmal schon geringfügige Verschiebungen grosse Auswirkungen und es kann zu einem Machtwechsel kommen. Im Konkordanzsystem der Schweiz zeitigten

auch die beispielslosen Gewinne der SVP im Jahre 1999 zumindest kurzfristig keine Auswirkungen auf die Regierungszusammensetzung. Die Auswirkungen der Wählerstimmengewinne der FPÖ oder des Zusammenbruchs des italienischen Parteiensystems zu Beginn der 1990er Jahre waren demgegenüber bedeutend grösser.

All diesen Einwänden zum Trotz ist die Analyse des Ausmasses von Wählerstimmenverschiebungen zwischen zwei Wahlgängen zuerst einmal ein verhältnismässig einfach zu berechnendes und häufig verwendetes Mass der vergleichenden Parteiensystemforschung, welches es ermöglicht, zwischen stabilen und weniger stabilen Entwicklungsphasen der Parteiensysteme, respektive zwischen stabilen und weniger stabilen Parteiensystemen zu unterscheiden. Schwierigkeiten ergeben sich erst bei der Interpretation der Ergebnisse.

Das Konzept und vor allem die Bestimmung der Volatilität wurde von Pedersen (1979) in den Politikwissenschaften bekannt gemacht und berechnet sich wie folgt:

$$TV = \sum_{i=1}^n \frac{|(v_{it} - v_{i(t+1)})|}{2},$$

wobei n die Zahl der Parteien ist, v_{it} der Wähleranteil der Partei i zum Zeitpunkt t und $v_{i(t+1)}$ der Wähleranteil der Partei i zum Zeitpunkt t + 1.

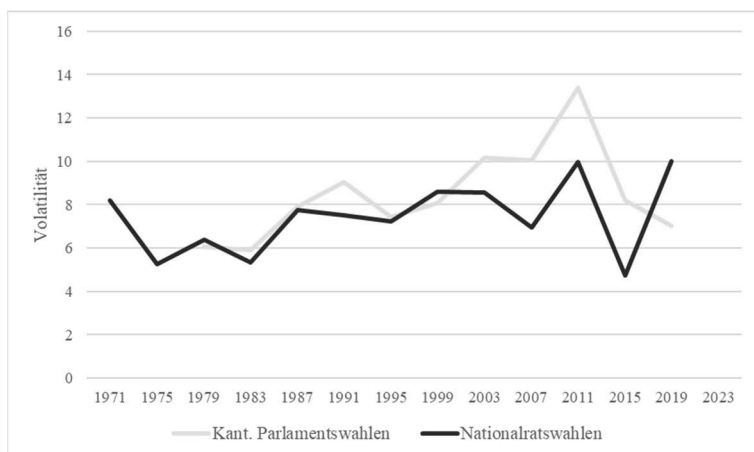
Vereinfacht gesagt, misst der Indikator die Verschiebung der Wählerstimmenanteile zwischen zwei Wahlgängen, wobei die erhaltenen Prozentpunkte schliesslich noch durch 2 geteilt werden, weil die Verluste einzelner Parteien als Gewinne anderer Parteien doppelt zu Buche schlagen.

Die Schweiz gehört – nicht ganz unerwartet – im internationalen Vergleich zu den Ländern mit traditionell geringen Wählerstimmenverschiebungen respektive einer tiefen Volatilität (vgl. Ladner et al. 2022: 414).

Damit widerlegt sie die Vorstellung, dass viele Parteien zwangsläufig zu grossen Wählerstimmenverschiebungen führen müssen.

Wie aus Abbildung 17 hervorgeht, besteht eine relativ grosse Ähnlichkeit zwischen der Volatilität des nationalen Parteiensystems und der Volatilität der kantonalen Parteiensysteme. Die beiden Kurven verlaufen – zumindest in der Zeit zwischen 1972 und 1999 – nahezu parallel. Das heisst mit anderen Worten: Kommt es in den kantonalen Wahlen zu grösseren Verschiebungen der Wählerstimmenanteile zwischen den Parteien, so sind auch grössere Verschiebungen bei den nationalen Wahlen zu erwarten. Weiter zeigt sich, dass die Verschiebungen der Wählerstimmenanteile im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zugenommen haben. Und schliesslich ist, da die kantonalen Mittelwerte dem nationalen Wert entsprechen, zu erwarten, dass es Kantone mit deutlich grösseren und solche mit deutlich geringeren Verschiebungen der Wählerstimmenanteile gibt.

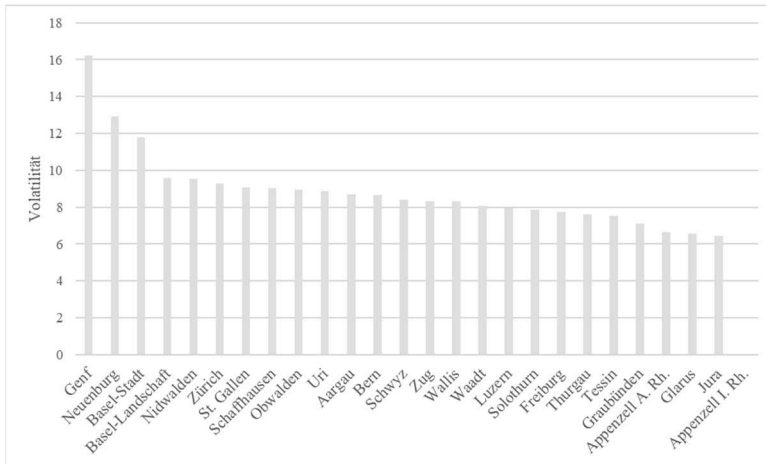
Abbildung 17 Volatilität Nationalratswahlen und kantonale Parlamentswahlen (Durchschnittswerte WP22 – WP30)



Über wenig stabile Parteiensysteme verfügen die Kantone BS, NE und GE, welche für die Zeit zwischen 1972 und 2019 eine durchschnittliche Volatilität von über 10 Prozent aufweisen. Ausgesprochen stabil sind die Systeme demgegenüber in den Kantonen AR, GL und JU, in denen die durchschnittliche Volatilität unter 7 Prozent lag (vgl. Abbildung 18).

Betrachtet man lediglich die Wahlen mit einer Volatilität von mehr als 10 Prozentpunkten, so sticht die Wahlperiode 2008-2011 in besonderem Masse hervor. In dieser Zeit kam es in rund zwei Drittel der kantonalen Wahlen zu Volatilitätswerten von mehr als 10 Prozent. Generell fällt auf, dass die Wahlen in den Nullerjahren etwas häufiger durch grössere Verschiebungen gezeichnet waren, als dies sonst üblich war. Die grössten Verschiebungen verzeichnete der Kanton Graubünden in der Deutschschweiz und der Kanton Neuenburg in der Westschweiz. Im ersten Fall war hierfür die Neuformierung der BDP und im zweiten Fall die Fusion der Liberalen mit der FDP verantwortlich.

Abbildung 18 Volatilität nach Kantonen (Durchschnittswerte WP20 – WP30)

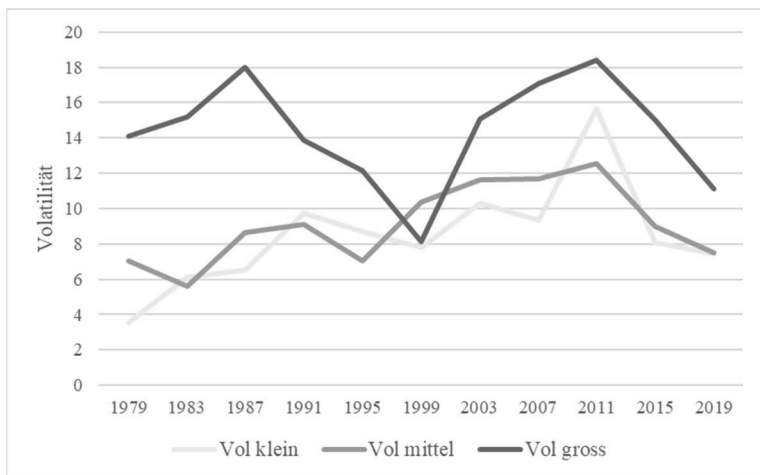


Auch hier stellt sich die Frage, ob – ähnlich wie bei der Fragmentierung – eine gewisse Angleichung der kantonalen Parteiensysteme stattfindet,

indem beispielsweise die weniger stabilen Systeme stabiler und die stabilen Systeme unstabiler werden. Da die Volatilitätswerte stärkeren Schwankungen unterworfen sind, wird für die Bestimmung der verschiedenen Gruppen von volatilen oder weniger volatilen Parteiensystemen auf die Durchschnittswerte für die gesamte Beobachtungsperiode zurückgegriffen.

Abbildung 19 zeigt, dass die Unterscheidung in stabilere und weniger stabile Parteiensysteme die kantonalen Parteiensysteme im Hinblick auf ihre Entwicklung in den letzten 30 Jahren weniger deutlich auseinanderhält als die effektive Zahl der Parteien, und sich die Kurven überschneiden. Dies bestätigt, dass die Werte in den einzelnen Kantonen grösseren Schwankungen unterworfen sind. Insgesamt zeigt sich aber auch hier, dass in allen drei Gruppen von Kantonen die Stabilität in jüngerer Zeit wieder zugenommen hat. Nicht Konvergenz, sondern eine gleichförmige Entwicklung auf unterschiedlichen Niveaus findet sich also bei der Verschiebung der Wählerstimmenanteile. Die Zunahme der Volatilität deckt sich auch mit der immer wieder gemachten Feststellung (vgl. zuletzt Sciarini et al. 2003), dass die Parteibindungen zurückgehen und die Zahl der Wechselwähler zunimmt. Wie bereits eingangs erwähnt, sind Verschiebungen von Wählerstimmenanteilen zwischen den Parteien aber nicht a priori negativ zu bewerten. Zudem bewegen sie sich in der Schweiz nach wie vor auf relativ tiefem Niveau.

Abbildung 19 Entwicklung der Volatilität in Kantonen mit geringer, mittlerer und hoher Volatilität in den 1970er Jahren



Vol klein = Vol 20 kleiner als 5; Vol mittel = Vol 20 5 bis 10; Vol gross = V grösser als 10

12 POSITIONIERUNG DER PARTEIENSYSTEME

Die Positionierung und Polarisierung eines Parteiensystems sind weitere, vor allem in der politischen Diskussion verwendete, Charakteristika eines Parteiensystems. Anders als bei der Fragmentierung und der Volatilität, bei denen im Prinzip die Wählerstimmenanteile der (wichtigen) Parteien genügen, benötigen wir bei der Positionierung und der Polarisierung noch zusätzliche Informationen über die Parteien. Solche zusätzlichen Informationen können die Einstellungen der Parteien zu bestimmten Sachfragen und Vorlagen oder ihre Positionierung auf einer oder mehreren politischen Dimensionen sein. Eine häufig verwendete Dimension ist die Links-rechts-Achse, es können aber auch die Dimensionen von smartvote sein, die wir zum Beispiel bei der Bestimmung der Polarisierung der europäischen Parteiensysteme verwendet haben (vgl. Ladner et al. 2010).

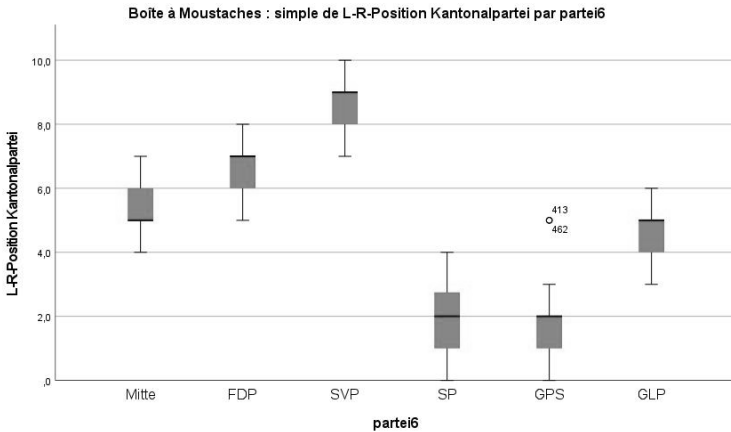
In dieser Publikation konzentrieren wir uns, aufgrund der beschränkten Verfügbarkeit von weiterreichenden Daten, auf die Positionierung der Parteien auf der Links-rechts-Achse. Ein Problem, welches hier angeführt werden muss, betrifft die Bedeutung von «links» und «rechts». Diese ist nicht in Stein gemeisselt und kann sich über die Zeit hinweg wandeln. Während früher die «Ehe für alle» oder die «Erleichterung der Erwerbstätigkeit für Mütter» sowie gewisse Umweltanliegen ganz eindeutig mit einer Linkspolierung einher gingen, so finden sich diese Positionen heute teilweise auch auf der rechten Seite des politischen Spektrums. Oder anders gesagt: Die inhaltliche Bedeutung einer Position auf der Links-rechts-Dimension kann sich über die Zeit hinweg verändern. Entsprechend werden vor allem relativ abstrakte Unterschiede betrachtet. Dabei steht die Annahme im Raum, dass die Distanzen zwischen den Parteien auf der Links-rechts-Achse stabiler sind und eine geringere Distanz effektiv mit einer grösseren Nähe einhergeht.

Ein weiteres Problem sind die Unterschiede zwischen den Kantonen. Die Kantonalparteien einer Partei sind bis zu einem gewissen Punkt selbst für ihre politischen Positionen verantwortlich, was durchaus auch zu ge-

wissen Differenzen auf der Links-rechts-Achse führen kann. Da die grösseren Parteien in allen oder sehr vielen Kantonen organisiert sind, ist es nicht ganz einfach, dieser Diversität Rechnung zu tragen.

Abbildung 20 zeigt die Mittelwerte und die Streuung der Kantonalparteien, die an unserer Befragung teilgenommen haben. Auch wenn die Mehrheit der Kantonalparteien durchaus unseren Erwartungen entsprechen, so gibt es dennoch Überschneidungen oder Kantonalparteien die bezüglich ihrer Positionierung auf der Links-rechts-Achse auch zu einer anderen Partei passen könnten.

Abbildung 20 Selbstpositionierung der Kantonalparteien auf der Links-rechts-Achse (Skala von 0 bis 10, Boxplot)



Quelle: Kantonalparteienbefragung 2021

Idealerweise müsste – gemäss der hier gewählten Vorgehensweise – die Positionierung jeder Kantonalpartei für jedes Jahr oder zumindest für jede

Wahlperiode bekannt sein. Solche Daten gibt es leider nicht, sodass wir folgendes Vorgehen vorschlagen:

In einem ersten Schritt werden die Analysen mit einer fixen Verortung der Parteien auf der Links-rechts-Achse durchgeführt, wobei diese Werte für alle Kantonalparteien der jeweiligen Partei über den ganzen Zeitraum hinweg konstant bleiben.

In einem zweiten Schritt wird dann versucht, zumindest diejenigen Kantonalparteien, zu denen wir entsprechende Informationen haben, individuell zu positionieren. Dabei wird der Entwicklung über die Zeit hinweg Rechnung getragen.

Aus leicht nachvollziehbaren Gründen gilt es die Wählerstimmenanteile der einzelnen Parteien zusammen mit ihrer politischen Positionierung zu berücksichtigen. Parteiensysteme, welche durch die beiden Parteien CVP und die FDP gebildet werden, unterscheiden sich von Parteiensystemen bestehend aus FDP und SP. Nicht nur ist die Distanz zwischen den jeweiligen Parteien grösser, sondern im Falle von FDP-CVP wird primär die rechte Seite des politischen Spektrums abgebildet, während bei FDP-SP beide Seiten vertreten sind. Entsprechend lassen sich Parteiensysteme unterscheiden, die eher rechts, eher im Zentrum oder eher links positioniert sind.

Die Positionierung eines Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse berechnet sich nach Gross/Sigelmann (1984) wie folgt:

$$ICG = \sum_{i=1}^n T_i C_i,$$

wobei T_i der Sitzanteil der Partei i dividiert durch 100 und C_i die ideologische Position der Partei i sind.

Bei den nachfolgenden Präsentationen der Werte wird – wie gesagt – wie folgt vorgegangen. Zuerst zeigen wir die Werte basierend auf einer fixen,

über die Zeit hinweg gleichbleibenden Positionierung und schauen dann, wie weit mit einer angemesseneren, variablen respektive dynamischen Positionierung andere Ergebnisse und zusätzliche Erkenntnisgewinne verbunden sind.

Für die feste Positionierung der Parteien wird vorgeschlagen, der SVP auf der Skala von 0 (ganz links) bis 10 (ganz rechts) den Wert 8.5, der FDP den Wert 6.8, der Mitte den Wert 5.5 und der SP den Wert 2 zuzuweisen. Die GPS erhält den Wert 1.8, die Grünliberalen den Wert 4.5, die CSP den Wert 3.8, die EVP den Wert 4.7 und die nicht mehr relevanten Kantonalparteien von LPS, BDP und LdU die Werte 6.5, 5.5 und 4.5.

Die variablen Positionierungen sind in Tabelle 10 festgehalten, wobei sie vor allem den Unterschieden zwischen der Deutsch- und der Westschweiz, zwischen den traditionell katholischen Kantonen und den protestantischen Kantonen und zwischen der traditionellen und der neuen SVP Rechnung tragen. Bei fehlenden Angaben wurde jeweils auf den Mittelwert sämtlicher Kantonalparteien einer Partei zurückgegriffen. Dazu kommen die Kantone, in denen Parteien organisiert waren, die heute nicht mehr existieren, für die wir uns auf andere Quellen und Einschätzungen verlassen müssen. Die Entwicklung über die Zeit hinweg und für sämtliche Kantonalparteien der Bundesratsparteien findet sich in den Anhängen XVIII bis XXI.

Zur Erstellung einer längeren Zeitreihe und um dem Wandel der Parteien besser Rechnung zu tragen, wird für die erste Hälfte des Untersuchungszeitraums auf eine frühere Erhebung bei den Kantonalparteien mit den entsprechenden Ergänzungen zurückgegriffen (vgl. Ladner/Brändle 2001: 268 ff.). Die genauen Werte befinden sich ebenfalls in den Anhängen XVIII bis XXI.

Zur Bestimmung der Stärke der Parteien werden die Wählerstimmenanteile in den jeweiligen Wahlperioden verwendet. Kommt es beispielsweise zu einer Verschiebung einer grossen Partei nach rechts oder gewinnt eine rechte Partei an Wählerstimmen, so verschiebt sich auch das Parteiensystem nach rechts.

Tabelle 10 Positionierung der grössten Parteien auf der Links-rechts-Achse nach Kantonen (Werte gemäss Kantonalparteienbefragung 2021 und andere Quellen)

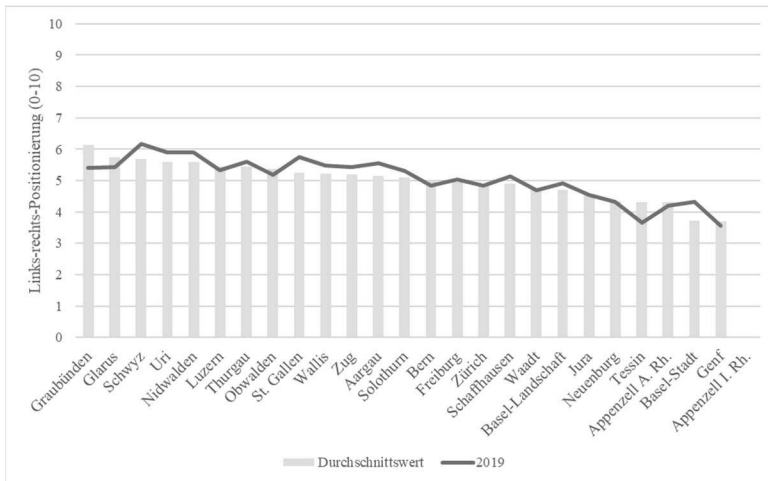
FDP	SVP	SP	SP	CVP	GPS	GLP	EVP	EDU	CSP
7	10		1.79	5	1	4	5	8	3.75
8	7		1.79	7	3.00	6.00	4.73	7.55	3.75
6	8	3	3	5.55	3.00	6.00	6	6	3.75
7	10	4	4	5.55	1.5	5	5	7.55	3.75
7	9.00	1.5	1.5	6	5	6	5	7.55	3.75
5	8	2.5	2.5	4	2	6.00	5	7.55	3.75
7	9		1.79	6	1.5	4	4.5	8	3.75
7	8	1.5	1.5	5	0	5	5	7.55	3.75
7	9		1.79	5.55	3	6	4.73	7.55	3.75
0.00	9	1	1	6	3	6.00	5	7.55	3.75
7	8	0	0	6	1	6.00	4	7.55	4
7	8	1	1	7	2	5	4	8	3.75
7	10	2	2	5	3.00	5	4.73	7.55	3.75
8	9		1.79	7	3.00	6.00	4.73	7.55	3.75
5	8	3	3	5	3.00	6.00	4.73	7.55	3.75
8	9	2	2	6	3.00	5	4	8	3.75
7	9.00	1	1	5	1	4	5	8.5	3.75
6	9.00	2	2	5	2	4	5	7.55	3.75
6	9	3	3	6	3.00	6	4.73	7.55	3.75
6	8	1.5	1.5	5.5	2	6.00	5.5	7	3.75
6	8	2	2	5	0	3	4.73	10	3.75
0.00	9		1.79	5	2	6.00	4.73	7.55	3.75
7	7	1	1	5	3	4	3	7	3.75
7	9.00		1.79	5.55	3.00	5	4.73	7.55	3.75
7	9	2	2	5.55	1	4	4.73	7.55	3.75
7	9	0	0	5	2	4.5	4.73	5	3.5
6.23	8.65	1.79	1.79	5.55	2.19	5.13	4.73	7.55	3.75

Gelb unterlegt sind die Parteien, für die fehlende Wert durch den Mittelwert ersetzt wurde.

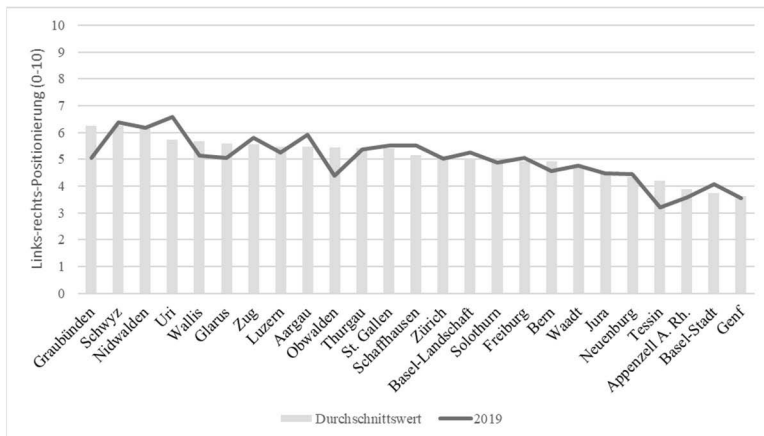
Wie sieht es mit den kantonalen Unterschieden aus? Eher rechtsstehende Parteiensysteme finden sich in den Kantonen Graubünden, Schwyz, Uri, Nidwalden und Glarus, wobei sich mit beiden Formen der Positionierung im besten Fall die Reihenfolge etwas ändert. Wallis, Luzern und Zug gehören vor allem bei einer dynamischen Positionierung zu den rechtsstehenden Parteiensystemen. Linksstehende Parteiensystemen finden sich in Genf, Basel-Stadt und etwas erstaunlich auch in Appenzell-Ausserrhoden. Generell kann festgehalten werden, dass die Westschweizer Parteiensysteme eher nach links tendieren. Die Unterschiede der beiden Vorgehensweisen sind nicht ausgesprochen gross und der zusätzliche Erkenntnisgewinn insgesamt relativ bescheiden.

Abbildung 21 Positionierung der Parteiensysteme (fixe und variable Parteipositionen), Mittelwerte Wahlperiode 20-30 und Wahlperiode 30

Fixe Positionen

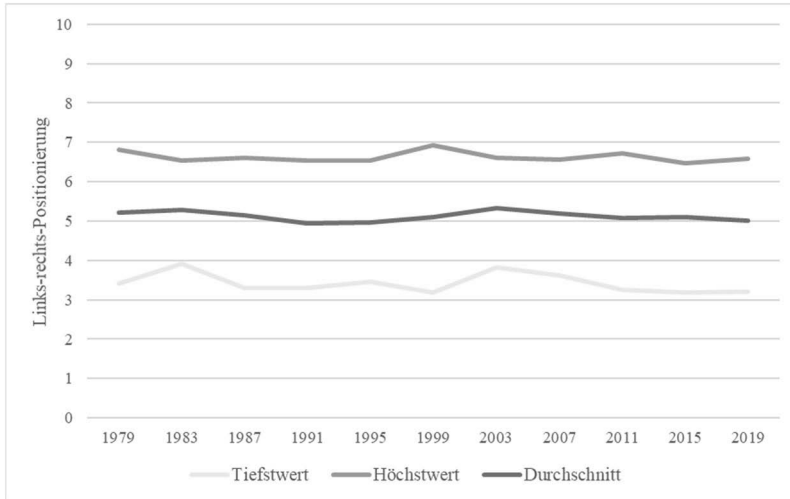


Variable Positionen



Über den Untersuchungszeitraum hinweg betrachtet, hat sich die Positionierung der kantonalen Parteiensysteme kaum wesentlich verändert. Abbildung 22 zeigt, dass der Durchschnittswert wie auch die Extremwerte stabil geblieben sind. Dies kann zumindest teilweise damit zusammenhängen, dass die Positionen der verschiedenen Kantonalparteien auf der Links-rechts-Achse nur sehr grob erfasst wurden, es deutet aber vor allem auch darauf hin, dass die politischen Verschiebungen eher innerhalb der politischen Lager stattgefunden haben.

Abbildung 22 Entwicklung der Positionierung der Parteiensysteme (Durchschnitts- und Extremwerte, Wahlperiode 20-30)



Entwicklung der Durchschnittswerte über 24 respektive 25 kantonale Parteiensysteme, sowie der am stärksten links (TI) respektive rechts (UR) positionierten Parteiensysteme bei dynamischer Parteienpositionierung

13 POLARISIERUNG DER PARTEIENSYSTEME

Mit der Polarisierung eines Parteiensystems wird die in der Regel auf der Links-rechts-Dimension gemessene „ideologische Distanz“ der politischen Parteien zu einem zuerst zu bestimmenden Mittelwert bezeichnet. Dieser Mittelwert kann zum Beispiel der Positionierung des Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse entsprechen. Wiederum muss der unterschiedlichen Stärke der Parteien Rechnung getragen werden. Nicht berücksichtigt wird damit, ob sich ein Parteiensystem auf der linken oder rechten Seite des politischen Spektrums positioniert. Somit messen Positionierung und Polarisierung zwei unterschiedliche Charakteristiken von Parteiensystemen.

Die Messung der Polarisierung in zwei Schritten: Zuerst wird das «ideologische Zentrum» des Parteiensystems bestimmt und dann wird die Distanz jeder Partei zu diesem Zentrum gemessen und addiert.

Die gebräuchlichste Formel für die Berechnung des Polarisierungsindex findet sich beschrieben bei Taylor/Herman (1971: 32 ff.), Lane/Ersson (1994: 178 f.) und Sigelmann/Yough (1978). Sie lautet:

$$p = \sum_{i=1}^n f_i \left(x_i - \bar{x} \right)^2$$

wobei n die Zahl der Parteien ist, f_i der Anteil der Wählerstimmen der entsprechenden Partei, x_i die Position dieser Partei auf der Links-rechts-Dimension und die Positionierung des Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse, welche sich folgendermassen bestimmen lässt:

$$\bar{x} = \frac{\sum_{i=1}^n f_i x_i}{100}$$

Diese Formel für die Positionierung des Parteiensystems entspricht genau dem "ideological centre of gravity (ICG)" von Gross/Sigelmann (1984).

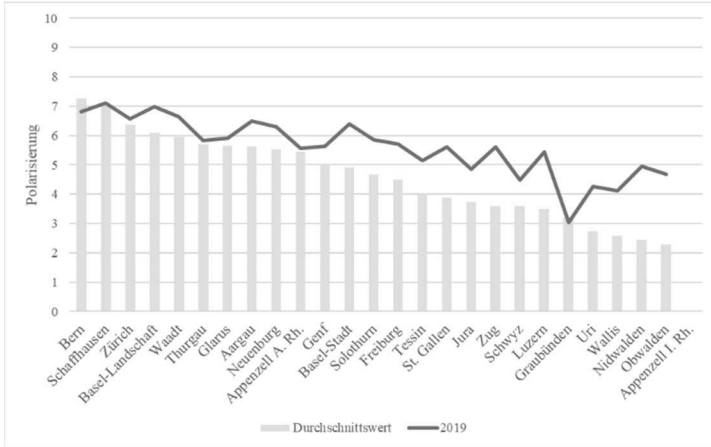
Empirisch die grösste Herausforderung stellt wiederum die Positionierung der verschiedenen Parteien dar, vor allem wenn – wie in unserem Fall – die Entwicklung über Jahrzehnte und aus unterschiedlich positionierten Kantonalparteien bestehenden Parteien untersucht werden soll. In Analogie zum vorangehenden Kapitel stützen wir uns wiederum auf eine fixe und eine dynamische Positionierung der Kantonalparteien ab.

Besonders polarisiert sind – wenn wir die Durchschnittswerte betrachten – die Parteiensysteme in den Kantonen Bern, Schaffhausen, Zürich, Basel-Landschaft und Waadt. Bern gehört allerdings nicht mehr zu den Kantonen mit den stark polarisierten Parteiensystemen, wenn wir der Tatsache Rechnung tragen, dass die starke SVP früher gemässiger positioniert war.

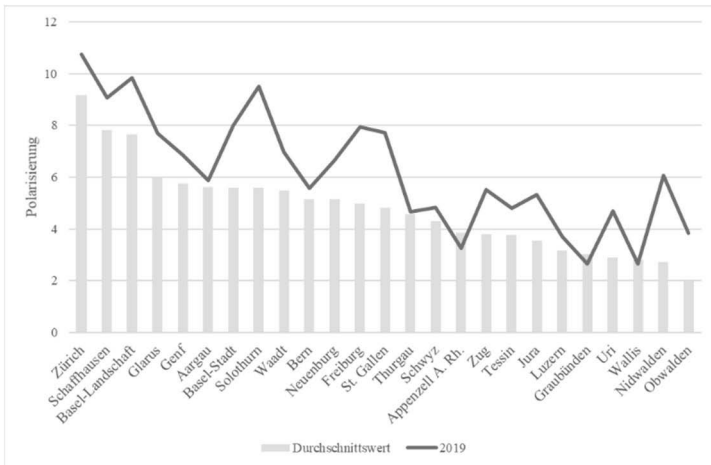
Bedeutend weniger polarisiert sind die Parteiensysteme in den Kantonen Obwalden, Nidwalden, Wallis und Uri, zumindest über den gesamten Zeitraum hinweg. In jüngerer Zeit ist es in einigen Kantonen zu relativ stark polarisierten Systemkonfigurationen gekommen, was zumindest teilweise auch mit dem Erstarken der Grünen zu tun haben mag.

Abbildung 23 Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme auf einer Links-rechts-Achse (drs. und WP20 bis WP30)

Fixe Positionen

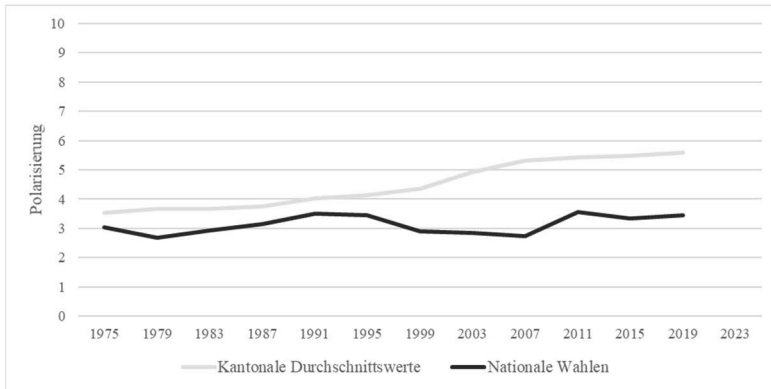


Variable Positionen



Während die Polarisierung über die Zeit hinweg betrachtet auf nationaler Ebene zu- und abnimmt, ohne jedoch einem klaren Trend zu folgen, so lässt sich in den kantonalen Parteiensystemen insgesamt eine klare Zunahme verzeichnen. Diese zeigt sich unabhängig davon, wie die Parteien positioniert werden, sie fallen einzig bei einer dynamischen Positionierung noch etwas markanter aus. Die Zunahme fällt in die 1990er und die Nullerjahre und folgt einer vorangehenden Polarisierung des Schweizer Parteiensystem auf nationaler Ebene, welches mit dem Erstarken der SVP und der deutlichen Linkspositionierung der SP einherging. Studien zeigten damals, dass die Schweiz in Europa eines der am stärksten polarisierten Parteiensysteme hatte (vgl. Ladner et al. 2010).

Abbildung 24 Polarisierung nationales Parteiensystem und kantonale Durchschnittswerte über die Zeit hinweg (WP20 bis WP30)



Mit der Positionierung und der Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme sind weitere charakteristische Merkmale der Schweizer Parteiensysteme vorgestellt worden. Auch hier zeigen sich beachtliche Unterschiede zwischen den Kantonen, die nicht ohne Einfluss auf die Politik in diesen Kantonen sein dürften. Methodisch interessant ist schliesslich, dass eine komplexe, dynamische Positionierung der Parteien zu keinen grossen, zusätzlichen Erkenntnissen führt und dass man sich auch sehr gut mit Durchschnittswerten über längere Zeitperioden behelfen kann. Beschreibt

man jedoch einzelne Kantone, so kann die Verortung durchaus bedeutungsvoll sein. In diesem Sinne ist es trotz allem sinnvoll, dem Wandel der Parteien auf der Links-rechts-Achse Rechnung zu tragen und vor allem grosse Parteien so gut wie möglich zu positionieren.

TEIL IV: POLITOLOGISCHE FRAGESTELLUNGEN KANTONALER PARTEIEN UND PARTEIENSYSTEMEN

Nach dem die Kantonalparteien und die kantonalen Parteiensysteme dargestellt wurden, soll abschliessend anhand von einigen Beispielen der Frage nachgegangen werden, wie weit Parteistärken und Merkmale der Parteiensysteme Auswirkungen auf das Funktionieren des Parteiwettbewerbs und auf das politische Verhalten haben. Konkret interessieren wir uns dafür, ob es uns gelingt, die kantonalen Unterschiede, respektive mit diesen Variablen, die politische Partizipation, die parteiinterne Homogenität und die politische Stabilität zu erklären. Der nachfolgende Teil beginnt mit der Suche nach Merkmalen der Kantone und der politischen Institutionen, die mit der Stärke bestimmter Parteien einhergehen, danach wenden wir uns konkreter den Auswirkungen der Merkmale der Parteiensysteme zu.

14 DETERMINANTEN KANTONALER PARTEI-STÄRKEN

Zahlreich sind die Versuche, die Stärke oder Schwäche einzelner Parteien zu erklären. Dabei stehen sich in den Politikwissenschaften unterschiedliche Ansätze gegenüber. Während gewisse Ansätze direkt bei den Parteien, ihrer politischen Ausrichtung oder ihren konkreten Anliegen ansetzen, sehen andere den Wahlerfolg stärker von der konkreten Arbeit und dem Verhalten im Wahlkampf beeinflusst. Geht man davon aus, dass die primäre Aufgabe der Parteien das Vertreten der Anliegen bestimmter Bevölkerungsgruppen im politischen System ist, dann sind die erklärenden Variablen eher struktureller oder kultureller respektive soziologischer Natur. Sie können aber auch institutioneller oder organisationeller Natur sein und Elemente des politischen Systems oder Merkmale der Partei(-Organisation) beinhalten.

Welche Faktoren letztlich wirklich für die Stärke einer Partei verantwortlich sind, lässt sich, auch wenn sich Parteiverantwortliche, politische Beobachter und die wissenschaftliche Forschung stark dafür interessieren, nicht einfach beantworten, und es ist anzunehmen, dass jeweils verschiedene, miteinander interagierende Gründe ins Gewicht fallen.

Bedeutsam sind sicher einmal historische und soziostrukturelle Faktoren, wie sie Gruner (1977) für die Schweiz und Lipset/Rokkan (1967) für die Westeuropäischen Parteiensysteme beschrieben haben. So haben etwa die führende Rolle der Freisinnigen bei der Staatsgründung und der Sieg gegen die katholisch-konservativen Kräfte im Sonderbund dazu geführt, dass die FDP lange Zeit den Bundesstaat und einzelne Kantone politisch dominiert hat. Oder die Stärke der historischen Cleavages (Zentrum-Peripherie, Kirche-Staat, Arbeit-Kapital und Stadt-Land) haben je nach Kanton, Konstellation und Bevölkerungszusammensetzung unterschiedliche Parteien stark werden lassen (CVP, SP, SVP). Mit diesen Cleavages lässt sich die unterschiedliche Stärke der vier Bundesratsparteien gut erklären

Aber auch spezifische Probleme und politische Entwicklungen, wie beispielweise grosse Migrationsströme (SVP) oder die Belastung der Umwelt (Grüne) haben dazu geführt, dass bestimmte Parteien erfolgreicher waren. Die Einsicht, dass dagegen etwas unternommen werden muss oder dass man Parteien wählt, die hier die gewünschten Positionen vertreten, kann direkt von der konkreten Betroffenheit oder aber auch von der mehr oder weniger vermuteten Bedrohungslage abhängig sein.

Elemente der politischen Systeme, welche ja nach Kanton unterschiedlich ausgestaltet sind, können die Proliferation bestimmter Parteien fördern. Proporzverfahren ermöglichen kleineren Parteien, sich in der kantonalen Politik zu etablieren. Ausgebaute direktdemokratische Mitwirkungsmöglichkeiten können Protestpotential kanalisieren, Parteigründungen verhindern, oder alternativ dazu, neuen Parteien die Möglichkeit geben, sich zu organisieren und an die Öffentlichkeit zu treten (vgl. Ladner/Brändle 2001).

Während diese Variablen vor allem lang- oder mittelfristig Auswirkungen zeitigen und nicht oder nur sehr schwer beeinflussbar sind, gibt es auch konkrete Faktoren, welche die Arbeit der Parteien und ihren Erfolg beeinflussen können. Dazu gehören beispielsweise die Ressourcen, die für die konkrete Parteiarbeit zur Verfügung stehen, eine angemessene Parteio-rganisation, motivierte Parteikader und eine erfolgreiche Strategie.

Problematisch bei dieser Fülle von möglichen Einflussfaktoren ist nicht nur ihre Messbarkeit, sondern auch die Tatsache, dass sie sich gegenseitig bedingen. In urbanen Zentren leben andere Leute mit anderen Werten, die auf eine andere Art und Weise angesprochen werden müssen als auf dem Land. Dazu gesellt sich die Frage der Kausalität: Bestimmt das Wahlsystem die Zahl der Parteien oder ist das Wahlsystem eine direkte Folge der Zahl der Parteien (vgl. Teil III, Kapitel 9 und 10)?

Das Erklären der Parteistärke ist – so kann man schlussfolgern – vielleicht ein zu ambitioniertes Unterfangen. Die nachfolgenden Analysen müssten aber zumindest einen Eindruck davon geben, wo die Parteien eine besondere Verbreitung finden, respektive wo sie auf eine grosse Anhängerschaft zählen können.

Betrachtet man die Korrelationen zwischen den Wählerstimmenanteilen und verschiedenen Variablen, so zeigen sich lediglich ein paar wenige, signifikante Zusammenhänge. Dies ist nicht zuletzt auf die geringe Zahl der Beobachtungseinheiten (26 Kantone) zurückzuführen. Allenfalls könnte man mit einer grösseren Zahl an Wahlperioden, die Zahl der Beobachtungseinheiten erhöhen und mehr signifikante Ergebnisse erhalten. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beziehungen nicht sehr stark sind und die Zusammenhänge zwischen Kantonscharakteristiken und Parteistärken – die Kantone sind ja selbst auch nicht homogen – eine komplizierte Angelegenheit bleiben.

Tabelle 11 Kantonsmerkmale und Stärke der Parteien (Korrelationen)

	FDP30	CVP30	SP30	SVP30	GPS30	GLP30	EVP30
Einw_2018	-0.092	-0.334	0.308	0.156	0.339	,701**	,516**
Deutsch_2018	-0.315	-0.017	-0.250	,523**	-0.291	0.204	0.387
Römisch_Katholisch_2018	-0.060	,747**	-,649**	-0.184	-,453*	-,625**	-,655**
Beschäftigte_Sektor_1_2017	-0.141	-0.138	0.206	0.250	0.124	,436*	,494*
Beschäftigte_Sektor_2_2017	-0.142	-0.319	0.359	0.220	0.333	,694**	,592**
Beschäftigte_Sektor3_2017	-0.100	-0.351	0.292	0.077	0.364	,705**	,465*
Städtische_Bevölkerung	0.313	-0.151	,569**	0.267	,517**	,482*	0.288
Hochschulabschlussquote_2018	0.341	0.236	-0.080	-,523**	0.174	-,540**	-,402*
Tertiärstufe_2018	0.045	-0.269	0.337	-0.069	,543**	,410*	0.179
Bruottoinlandprodukt_2017	-0.198	-0.232	,390*	-0.110	,457*	0.295	0.135
Wohneigentumsquote_2017	-0.087	0.345	-,453*	0.101	-,603**	-,411*	-0.110
Ausländische_Bevölkerung_2018	0.103	-0.314	,485*	-0.038	,542**	0.387	0.114
Arbeitslosenquote_2018	0.101	-0.302	,562**	-0.277	,465*	0.156	0.024
Sozialhilfequote_2017	0.151	-,517**	,697**	-0.302	,595**	0.291	0.162
Sitzparl2018	0.036	-0.180	0.369	0.166	0.315	,610**	,472*
proporz2018	0.122	0.129	0.228	0.319	,608**	0.365	0.129
abst_total_2018	-0.355	-0.272	-0.048	0.075	0.154	0.239	0.103
PARTKW30	0.102	,619**	-0.343	-0.142	-0.360	-,607**	-,509*
N30	-,471*	-,430*	0.309	-0.143	,527**	,500*	0.338
VOL30	0.346	-0.336	0.175	-,410*	,514**	0.199	-0.134
PPS30d	-0.132	0.388	-0.328	,722**	-0.098	0.123	-0.016
POL30d	-0.253	-,559**	,532**	0.247	,471*	,594**	0.322

N=25/26

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Wenn wir die einzelnen Gruppen von Variablen betrachten, so zeigen sich folgende Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteistärken und den einzelnen Kantonscharakteristiken:

Kantonsgrösse: Ein höherer Wählerstimmenanteil der GPS und etwas weniger ausgeprägt der EVP findet sich vor allem in den grösseren Kantonen. Bei den GPS ist die Beziehung nicht signifikant.

Cleavages: Zwischen dem Anteil an Deutschsprachigen und den Wählerstimmenanteilen gibt es nur bei der SVP einen signifikanten Zusammenhang. Dies zeigt die bekannte Schwäche der SVP in der französischsprachigen Schweiz Fuss zu fassen, und vor allem auch, dass die Schweizer Parteien grossmehrheitlich nicht nach Sprachregion organisiert sind. Der Katholikenanteil korreliert, auch dies nicht unerwartet, positiv mit der Wählerstimmenstärke der CVP. Gleichzeitig zeigt sich, dass die SP in den katholischen Gebieten weniger stark ist (negative Korrelation). Zumindest für die vier Bundesratsparteien gibt es keine positiven Zusammenhänge mit dem Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft, solche bestehen – erstaunlicherweise – bei der GLP und der EVP. Auch bei den anderen Beschäftigungssektoren sind es nicht die Bundesratsparteien, die ihre «Hochburgen» haben, sondern vielmehr die Grünliberalen, während in den städtischen Gebieten die SP, die GPS und die GLP stärker sind.

Wohlstand und Bildung: Ein hohes kantonales BIP korreliert positiv mit der SP und den Grünen und nicht etwa mit der FDP, und eine hohe Wohneigentumsquote negativ mit SP und Grünen Parteien. Hier, wie auch bei der Bildung, kommt in erster Linie die stärkere Verankerung linker Parteien in den Städten zum Ausdruck.

Benachteiligte Bevölkerungsgruppen: Für die SP und die GPS zeigt sich weiter, dass sie vor allem dort stärker sind, wo benachteiligte Bevölkerungsgruppen (Ausländerinnen und Ausländer, Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose) häufiger anzutreffen sind. Dies deutet darauf hin, dass die Parteien für ihre Politik zumindest teilweise honoriert werden und nicht vollständig an ihrer Basis vorbeipolitizieren.

Institutionelle und politische Variablen: Grosse Parlamente und Proporzwahlverfahren korrelieren positiv mit hohen Wählerstimmenanteilen der GPS und der GPL. Dies könnte heissen, dass tiefere Zugangshürden vor allem für «neuere» Parteien wichtig sind. Und schliesslich ist in Kantonen, in denen die Wahlteilnahme hoch ist, auch die CVP stärker und die GLP schwächer.

Elemente des Parteiensystems: Bei den Elementen des Parteiensystems ist die Interpretation der Beziehungen noch komplizierter, da die Stärke einzelner Parteien auch direkt die Merkmale der Parteiensysteme beeinflusst. Sind auch grüne Parteien stark, so ist die Fragmentierung höher und CVP und FDP schwächer, oder eine schwache CVP und eine starke GPS gehen mit einher mit einer grösseren Polarisierung.

Die Erklärung der Parteistärken in den Kantonen ist – so zeigen die obenstehenden Ausführungen – eine äusserst komplexe Angelegenheit. Mit den aufgeführten Variablen lassen sich auch keine Regressionsgleichungen aufstellen, die klare signifikante Einflussfaktoren hervorbringen.

Insgesamt kann geschlussfolgert werden, dass die alten Cleavages teilweise überlagert wurden durch die Volksparteienorientierung der Bundesratsparteien. Die konservative Rechtsorientierung der SVP, die Neuorientierung der Linken zusammen mit der SP und den Grünen in den Städten und die relativ breite Ausrichtung der GLP, gefördert durch aufkommende Probleme und tiefere institutionelle Hürden, scheinen die lange Zeit äusserst stabilen Schweizer Parteiensysteme in Bewegung gebracht zu haben.

15 DETERMINANTEN DER POLITISCHEN FRAGMENTIERUNG

Wenn schon nicht die Wählerstimmenstärke einer bestimmten Partei erklärt werden kann, so kann versucht werden, die Zahl der Parteien, respektive die Fragmentierung eines Parteiensystems zu erklären. Eine grössere Zahl an Parteien (respektive eine grössere Fragmentierung des Parteiensystems) wird häufig als etwas Bedrohliches oder Negatives wahrgenommen. Dabei wird auf die Problematik der Koalitionsbildung verwiesen. Parlamentarische Systeme benötigen in der Regel eine Mehrheit im Parlament, und die Parteien sind nur dann bereit, einer anderen Partei zu einer solchen Mehrheit zu verhelfen, wenn sie darin die Möglichkeit sehen, auch selbst davon zu profitieren. So kann es vorkommen, dass kleine Parteien in solchen Parteiensystemen über mehr Macht verfügen, als ihr Wählerstimmenanteil vermuten lässt und die verfolgte Politik weniger ausgeprägt dem Wählerwillen eines grösseren Teils der Stimmbürgerschaft entspricht.

Allerdings kann auch argumentiert werden, dass eine grössere Zahl an Parteien die Zusammensetzung des Parteiensystems repräsentativer macht und einen breiteren Kreis der Stimmbürgerschaft einbindet. Diese Vorstellung entspricht dem in der Schweiz verbreiteten Konsensmodell, während die erste Argumentationslinie mit dem (z.B. britischen) Wettbewerbsmodell einhergeht (vgl. Lijphart 1999).

Ohne hier die gesamten Analysen von Lijphart zu wiederholen, interessiert uns beispielsweise, ob institutionelle Vorkehrungen wie etwa geringe Zugangshürden oder eine grosse Sitzzahl im Parlament oder das Proporzverfahren die Fragmentierung des Parteiensystems begünstigen kann, oder ob diese in erster Linie Ausdruck einer relativ heterogenen Bevölkerungszusammensetzung ist.

Tabelle 12 : Kantonsmerkmale und Fragmentierung (Korrelationen)

	N30	N25	N20	N20-30
Einwohner 2018	,447*	,406*	0.363	-0.142
Heterogene Beschäftigungsstruktur	,462*	,528**	,490*	-0.295
Deutsch 2018	-0.208	-0.101	-0.203	0.132
Römisch Katholisch 2018	-,398*	-,737**	-,737**	,585**
Städtische Bevölkerung	0.318	,545**	,496*	-0.390
Hochschulabschlussquote 2018	-0.128	-0.237	-0.146	0.104
Tertiärstufe 2018	0.354	,509*	,469*	-0.333
Bruttoinlandprodukt 2017	0.323	,475*	,441*	-0.347
Wohnigentumsquote 2017	-,416*	-,543**	-,522**	0.387
Ausländische Bevölkerung 2018	,481*	,731**	,703**	-,570**
Arbeitslosenquote 2018	,398*	,549**	,649**	-,550**
Sozialhilfequote 2017	,422*	,546**	,614**	-,470*
Sitzparl2018	0.251	0.379	0.300	-0.241
proporz2018	,434*	0.064	-0.026	0.335
abst total 2018	0.339	0.247	0.206	0.012
PARTKW30	-,434*	-,577**	-,492*	0.241

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Die Korrelationskoeffizienten zeigen, dass Kantonsgrösse, Beschäftigte im zweiten Sektor und Proporz positiv mit der Fragmentierung korrelieren, während ein grosser Katholikenanteil eine negative Korrelation aufweist. Teilweise – wie etwa beim Anteil an Ausbildungsplätzen im Tertiärsektor – weist die Korrelation zwar in die erwartete Richtung («grosse Fragmentierung»), ist aber aufgrund der geringen Zahl an Beobachtungen nicht signifikant.

Der Versuch, die Fragmentierung mit Regressionsmodellen zu erklären, scheitert. Die verschiedenen Modelle mit denselben Variablen weisen keine signifikanten Koeffizienten zu Erklärung der Fragmentierung auf. Die Frage, ob jetzt institutionelle oder sozio-strukturelle Faktoren für eine grössere Fragmentierung verantwortlich sind, kann nicht eindeutig entschieden werden.

Vielmehr – so ist anzunehmen – findet eine gewisse Nivellierung oder Angleichung statt. Parteien und Gesellschaftsmerkmale verteilen sich zunehmend gleichmässiger über die Schweiz, respektive die Kantone, und ihre Parteiensysteme werden sich ähnlicher, was insgesamt als Ausdruck einer gewissen Konvergenz oder zumindest einer Anpassung an das grössere und komplexere nationale Parteiensystem verstanden werden kann.

Die Ergebnisse stehen zumindest ansatzweise in Einklang mit den Erkenntnissen von Flick/Vatter (2007), die für die deutschen Bundesländer zeigen können, dass die konfessionelle Heterogenität den grössten Einfluss auf die Zersplitterung der Parteienlandschaft ausübt. Daneben sind bei ihnen Faktoren der sozioökonomischen Modernisierung von Bedeutung, während von den institutionellen Variablen lediglich die Wahlkreisgrösse einen gewissen Erklärungsgehalt aufweist.

Mit den vorangehenden Zeilen Linien versuchten wir, die Zahl der Parteien, respektive die Fragmentierung eines Parteiensystems zu erklären. Die verwendete Variable N war also die abhängige Variable in unserem Modell. Die Fragmentierung kann aber auch als unabhängige Variable gebraucht werden, mit der wir versuchen, andere Phänomene zu erklären. Ein Beispiel dafür zeigt sich im nächsten Kapitel, in dem wir uns der Stabilität der politischen Systeme zuwenden. Führt eine grössere Zahl an Parteien zu einer stärkeren Beteiligung an Wahlen oder gar zu politischer Instabilität? Das sind die Fragen, auf die wir auf den nächsten Seiten eine Antwort suchen werden.

16 FRAGMENTIERUNG UND VOLATILITÄT

Welche Auswirkungen hat die Fragmentierung eines Parteiensystems auf die politische Stabilität? Diese Frage – wie schon verschiedentlich ange-tönt – ist zentral in der Forschung über Parteiensysteme. Politische Stabi-lität ist häufig eine wenig umstrittene positive Eigenschaft eines politi-schen Systems, weil sie eine gewisse Erwartungssicherheit garantiert, welche letztlich auch der wirtschaftlichen Entwicklung förderlich ist.

Eine nicht unwichtige Rolle spielen dabei die politischen Institutionen und die Elemente des Wahlsystems. Garantieren diese, dass über längere Zeit mehr oder weniger ähnlich denkende Politikerinnen und Politiker an der Macht sind, so sinken die Chancen, dass sich mit einem Regierungs-wechsel die Verhältnisse komplett ändern und eine neue Politik verfolgt wird.

Die Analyse der kantonalen Parteiensysteme zeigt tatsächlich, dass es in stärker fragmentierten Kantonen zu mehr Wählerstimmenverschiebungen kommen kann, respektive dass zwischen der effektiven Zahl der Parteien und der Volatilität eine positive Beziehung bestehen kann. Allerdings legt die Betrachtung dieser Beziehung den Schluss nahe, dass dem vor allem früher so war und dies heute deutlich weniger eindeutig der Fall ist. Oder etwas anders formuliert: Fragmentierung kann mit höherer Volatilität ein-hergehen, es muss aber nicht zwingend so sein.

Volatilität muss, dass soll hier noch angefügt werden, nicht zwangsläufig etwas Negatives sein. So wie sich die politischen Präferenzen in einer Ge-sellschaft wandeln können, so verändern sich auch die politischen Kräf-teverhältnisse. Das Konzept der Volatilität erfasst allerdings politische Veränderungen nur ansatzweise, oder mit anderen Worten, eine tiefe Volatilität heisst nicht, dass sich die politischen Verhältnisse überhaupt nicht ändern. Dann nämlich, wenn sich die Verschiebungen immer in die gleiche Richtung bewegen, dann kann es auch bei einer geringen Volati-lität zu einer völligen Umgestaltung eines Parteiensystems kommen. Im Falle der Schweiz lässt sich dies mit dem Aufkommen der SVP, die sich

schrittweise vom Juniorpartner zur stärksten Partei im Bundesrat entwickelte, unschwer nachvollziehen.

Tabelle 13 Fragmentierung und Volatilität (Korrelationen)

	Volatilität 20/25/30
Fragmentierung 20	.549**
Fragmentierung 25	.501*
Fragmentierung 30	0.153

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

17 HABEN GROSSE UND URBANE KANTONE LINKERE UND STÄRKER POLARISIERTE PAR- TEIENSYSTEME?

Mit den Daten zur Positionierung und Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme kann eine weitere eher etwas umstrittene Regularität von Parteiensystemen geprüft werden: nämlich die Annahme (vgl. z.B. Gross/Sigelman 1984), dass linke Parteiensysteme polarisierter sind. Wie internationale Studien gezeigt haben, hat die Schweiz ein relativ stark polarisiertes Parteiensystem. Entsprechend müsste das Schweizer Parteiensystem auch stärker links orientiert sein. Dies scheint jedoch nicht unbedingt zuzutreffen. Mit einem Durchschnittswert von fünf über die Gesamtheit der kantonalen Parteiensysteme tendieren diese zur Mitte und nicht nach links.

Allerdings kann vermutet werden, dass die erwartete Regularität im Vergleich der kantonalen Parteiensysteme untereinander zum Vorschein kommt. Aus diesem Grund betrachten wir den Zusammenhang zwischen der Positionierung und Polarisierung für die verschiedenen Wahlperioden noch etwas genauer. Gleichzeitig interessiert uns, ob allenfalls die Einwohnerzahl und die Urbanität eines Kantons in einem positiven Zusammenhang mit der Polarisierung steht. Eine theoretische Begründung hierfür liefern beispielsweise die Arbeiten von Lijphart (1999), der eine stärkere Konsensorientierung (weniger Polarisierung) in kleinen politischen Systemen feststellt. Ein urbaner Kontext kann zudem zu divergierenden und extremeren Lebensformen führen, welche den Bereich der politischen Werte erweitern und sich in einer stärkeren Polarisierung äussern.

Die Korrelationskoeffizienten in Tabelle 14 zeigen, dass der Anteil der städtischen Bevölkerung relativ stark und konstant mit einer grösseren Polarisierung einher geht. Für die Kantonsgrösse scheint dies vor allem früher der Fall gewesen zu sein und bei der Positionierung ebenfalls, wobei sich hier in jüngerer Zeit sogar das Vorzeichen, ohne signifikant zu sein, umzukehren beginnt. Ein positiver Zusammenhang ist nicht a priori

**HABEN GROSSE UND URBANE KANTONE LINKERE UND STÄRKER
POLARISIERTE PARTEIENSYSTEME?**

auszuschliessen. Das Vorzeichen hängt davon ab, in welche Richtung die stärkste Partei tendiert. Das Erstarren der SVP dürfte auch die rechtspositionierten Parteiensysteme etwas stärker polarisiert haben.

Tabelle 14 Kantonsgrösse, Städtische Bevölkerung, Positionierung und Polarisierung (Korrelationen)

	Einwohner	Städt. Bevölkerung	Positionierung
1975-79	,545**	,595**	-,436*
1980-83	,545**	,586**	-0.356
1984-87	,597**	,594**	-,453*
1988-91	,578**	,574**	-0.389
1992-95	,581**	,635**	-,423*
1996-99	,534**	,524**	-0.082
2000-03	,501*	,514*	-0.023
2004-07	,400*	,546**	-0.152
2008-11	0.360	,619**	0.052
2012-15	0.326	,564**	0.089
2016-19	0.351	,547**	0.036

Überprüft man die Zusammenhänge mit verschiedenen Regressionsmodellen, so bleibt der Einfluss der Einwohnerzahlen und der städtischen Bevölkerung bestehen, die Positionierung hat hingegen keinen Einfluss auf die Polarisierung des Parteiensystems. Dadurch wird die Erkenntnis von Lane/Ersson (1994: 181) unterstützt, die in den von ihnen untersuchten Ländern zwischen Positionierung und Polarisierung der Parteiensysteme keinen Zusammenhang fanden.

In welchem Masse die Existenz und vor allem die Stärke bestimmter Parteien für die untersuchten Beziehungen bedeutsam ist, zeigt sich an den Korrelationen zwischen Parteistärken und Positionierung und Polarisierung, wobei hier eine gewisse Vorsicht angebracht ist, da diese Konzepte nicht zuletzt auch über die Stärke der Parteien berechnet wurden. Die

möglichen Schlussfolgerungen erscheinen aber dennoch durchaus plausibel.

Während früher eine starke CVP für ein rechtspolitisches und eine starke SP für ein linkspositioniertes Parteiensystem charakteristisch waren (vgl. Tabelle 15), so trifft dies mit den gewandelten Wählerstärken und Positionen der Parteien nicht mehr in signifikanter Weise zu und ein rechtspolitisches Parteiensystem geht vor allem einher mit einer starken SVP.

Tabelle 15 Stärke der Parteien und Positionierung des Parteiensystems (Korrelationen)

	FDP20	CVP20	SP20	SVP20	GPS20	GLP20
1975-79	0.284	,582**	-,646**	0.332	-0.147	
1980-83	0.302	,527**	-,634**	0.379	-0.172	
1984-87	0.383	,537**	-,446*	0.335	-,475*	
1988-91	0.353	,571**	-,520**	0.266	-0.215	
1992-95	,419*	,561**	-,575**	0.253	-0.313	
1996-99	,429*	,525**	-,632**	,414*	-,597**	
2000-03	0.326	,525**	-,577**	,517**	-0.338	
2004-07	0.243	,534**	-,516**	,529**	-,404*	0.096
2008-11	-0.041	0.389	-0.340	,754**	-0.177	0.102
2012-15	-0.170	0.353	-0.333	,732**	0.025	0.056
2016-19	-0.132	0.388	-0.328	,722**	-0.098	0.123

Hinsichtlich der Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme gilt, dass der Wählerstimmenanteil der CVP mit einer geringen Polarisierung einhergeht. Diese Beziehung hat sich über den gesamten Beobachtungszeitraum nicht geändert. Stärker als die bei der SVP sind demgegenüber die Korrelationen zwischen der Polarisierung und der Wählerstimmenanteile der SP und der grünen Parteien.

**HABEN GROSSE UND URBANE KANTONE LINKERE UND STÄRKER
POLARISIERTE PARTEIENSYSTEME?**
Tabelle 16 Stärke der Parteien und Polarisierung des Parteiensystems (Korrelationen)

	FDP20	CVP20	SP20	SVP20	GPS20	GLP20
1975-79	-0.354	-,844**	,861**	,490*	0.146	
1980-83	-,496*	-,820**	,797**	,503*	0.333	
1984-87	-,507*	-,831**	,715**	,500*	,699**	
1988-91	-,440*	-,821**	,655**	,577**	,703**	
1992-95	-0.379	-,824**	,706**	,538**	,656**	
1996-99	-0.396	-,656**	,521**	,548**	,561**	
2000-03	-0.348	-,606**	,507*	,503*	,640**	
2004-07	-0.255	-,638**	,598**	,476*	,505**	,493*
2008-11	-0.292	-,574**	,591**	0.302	,545**	,494*
2012-15	-0.249	-,559**	,568**	0.296	,512**	,470*
2016-19	-0.304	-,529**	,542**	0.245	,478*	,618**

18 WAHLBETEILIGUNG

Die Wahlbeteiligung ist ein weiteres Charakteristikum politischer Systeme, welches eine breite Bevölkerung interessiert. Seit Jahrzehnten wird in vielen Ländern oder subnationalen Einheiten eine sinkende Beteiligung festgestellt, was zahlreiche Beobachter beunruhigt. Häufig wird für die tiefe Beteiligung ein fehlendes Interesse an der Politik festgestellt. Dazu kommt die Unfähigkeit der Parteien, einen interessanten und mobilisierenden Wahlkampf zu führen, und letztlich können auch Elemente des Parteiensystems zu einer tieferen Beteiligung führen.

Je mehr Parteien in einem politischen System aktiv sind, desto grösser müsste hingegen die Mobilisierung der Wählenden sein, da es ihnen besser gelingt, auf die verschiedenen Präferenzen der BürgerInnen einzugehen. Ebenso könnte man erwarten, dass ein polarisiertes Parteiensystem die Beteiligung fördert. Die nachfolgende Tabelle 17 zeigt, dass die Wahlbeteiligung nur in sehr eingeschränkter Form von den Merkmalen der Parteiensysteme abhängig ist.

Betrachtet man wiederum die Korrelation für die verschiedenen Wahlperioden, so zeigen sich nur zwei signifikante Zusammenhänge. In der Periode 1976 bis 1979 korrelierte die Volatilität signifikant mit der Beteiligung, allerdings bei negativem Vorzeichen, und in der Periode 2016 bis 2019 ist es die Fragmentierung, ebenfalls mit negativem Vorzeichen. Für die anderen Korrelationen weisen die Vorzeichen bei diesen beiden Merkmalen ebenfalls in dieselbe Richtung, sind aber nicht signifikant. Damit entfällt zumindest die Mobilisierungsthese (bei einer starken Fragmentierung) und es macht den Eindruck, dass grössere Verschiebungen eher Ausdruck einer schwachen Mobilisierung sind. Auch bei der Polarisierung gibt es keine starken Anzeichen dafür, dass eine grosse Polarisierung mit hoher Beteiligung einher geht und bei der Positionierung der Parteiensysteme scheint es nicht darauf anzukommen, ob diese eher links oder rechts stehen. Vor allem in der jüngsten Wahlperiode ist die Höhe der Korrelationen eher tiefer, sodass die erwähnten Konzepte je länger je mehr an Erklärungskraft verlieren.

Tabelle 17 Elemente des Parteiensystems und Wahlbeteiligung

	Beteiligung 20	Beteiligung 25	Beteiligung 30
PPS20/25/30d	0.228	0.014	0.098
POL20/25/30d	-0.347	-0.253	-0.324
N20/25/30	-0.348	-0.399	-,434*
VOL20/25/30	-,670**	-0.198	-0.054

19 TYPOLOGIEN KANTONALER PARTEIENSYS- TEME

Für die vergleichende Analyse von Parteiensystemen bieten sich grundsätzlich zwei Vorgehensweisen an: Entweder beschränkt man sich auf einzelne Aspekte, wie beispielsweise die Zahl der Parteien, die Volatilität oder die Art des Parteienwettbewerbs, und untersucht die Veränderungen über die Zeit hinweg, oder man versucht, die verschiedenen Merkmalsausprägungen zuerst zu Typen zusammen zu fassen und dann die Veränderungen zu analysieren. Die erste Vorgehensweise führt zu Einzelbefunden, die es nachher zu integrieren gilt. Die zweite Vorgehensweise nimmt die Integrationsarbeit vorweg.

Mit dem Erstellen von Typologien verknüpft ist die Vorstellung, dass die Komplexität eines sozialen Phänomens oder sozialer Konfigurationen auf wenige, charakteristische (Ideal-)Typen reduziert werden kann. Damit soll nicht nur eine grössere Übersichtlichkeit geschaffen werden, sondern es wird auch angenommen, dass sich die einzelnen Glieder eines bestimmten Typus in wichtigen Fragen ähnlich sind oder sich ähnlich verhalten (vgl. dazu Ware 1996: 147). Bezogen auf die Parteiensysteme und in den Worten von Mintzel (1994: 437) heisst dies: Nur wenn weitere Kriterien wie Ideologie, Programmatik, Aktionsformen, Konkurrenzsystem, Koalitionsbildung, Wahlsystem, soziostrukturelle Charakteristika der Wähler- und Mitgliederbasis damit verknüpft werden, werden diese Typologisierungen zu brauchbaren Instrumenten der Analyse und Beschreibung von Parteiensystemen.

Ein Überblick über die bestehenden Versuche die kantonalen Parteiensysteme zu typologisieren, findet sich in Ladner (2004). Dort finden sich auch Angaben zu den Vor- und Nachteilen der bestehenden Typologien. In dieser Publikation wird – ebenfalls für die kantonalen Parteiensysteme – vorgeschlagen, die Typologisierung auf den Verwendungszweck und die Nützlichkeit bei der Analyse der Parteiensystemen zu hinterfragen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass es nicht eine allgemeingültige, sondern eine grössere Zahl von möglichen Typologien gibt.

Betrachten wir in einem ersten Schritt eine Typologisierung auf der Basis der Wählerstimmenanteile der sechs grössten Parteien. Danach erstellen wir eine Typologie aufgrund der Parteiensystemmerkmalen. Zum Schluss werden dann diese beiden Gruppen von Variablen kombiniert.

Die Cluster-Analyse mit den Parteistärken der zurzeit grössten politischen Parteien zeigt, dass es zwei grosse Gruppen von Parteiensystemen gibt. Auf der einen Seite stehen die dominant katholischen Kantone, und auf der anderen Seite die protestantischen und gemischten Kantone. Die drei anderen Gruppen enthalten die Stadtkantone GE und BS sowie die französischsprachigen Kantone VD, NE und GE. Allerdings verteilen sich diese auf drei unterschiedliche Cluster. Ebenfalls nicht zu den grossen Gruppen gehören das Tessin und AR. Appenzell-Ausserrhoden und Graubünden gehörten schon früher in ein spezielles Cluster. Bern liess sich damals keinem grossen Cluster zuordnen. Entsprechend ist man geneigt zu sagen, dass es sich bei diesen kantonalen Systemen um regionale Einheiten handelt.

Tabelle 18 Clusteranalyse der kantonalen Parteiensysteme auf der Basis der sechs grössten Parteien (WP 20 und WP 30, 5 Cluster)

	Wahlperiode 20	Wahlperiode 30
	1:Zürich	1:Zürich
	8:Glarus	2:Bern
	12:Basel-Stadt	8:Glarus
	13:Basel-Landschaft	13:Basel-Landschaft
	14:Schaffhausen	14:Schaffhausen
	19:Aargau	19:Aargau
	20:Thurgau	20:Thurgau
	22:Waadt	
	24:Neuenburg	
	25:Genf	
	3:Luzern	3:Luzern
	4:Uri	4:Uri
	5:Schwyz	5:Schwyz
	6:Obwalden	6:Obwalden
	7:Nidwalden	7:Nidwalden
	9:Zug	9:Zug
	10:Freiburg	10:Freiburg

11:Solothurn 17:St, Gallen 21:Tessin 23:Wallis 26:Jura	11:Solothurn 17:St, Gallen 23:Wallis 26:Jura
2: Bern	12:Basel-Stadt
15:Appenzell A, Rh,	15:Appenzell A, Rh, 22:Waadt 24:Neuenburg
18:Graubünden	18:Graubünden 21:Tessin 25:Genf

Die Cluster-Analyse auf der Basis der Merkmale der Parteiensysteme liefert etwas andere Ergebnisse. Während sich in den 1970er-Jahren ebenfalls zwei grosse Gruppen von Parteiensystemen gegenüberstanden, welche konfessionell unterschiedlich waren, so hat sich in jüngster Zeit die Parteiensystemlandschaft diversifiziert. Zürich lässt sich nicht mehr in ein grösseres Cluster integrieren, VD, NE und GE bilden eine eigene Gruppe und auch LU und VS sind sich bezüglich der Parteiensystemmerkmalen sehr ähnlich.

Tabelle 19 Clusteranalyse der kantonalen Parteiensysteme auf der Basis der Parteiensystemmerkmale (WP 20 und WP 30, 5 Cluster)

	Wahlperiode 20	Wahlperiode 30
Cluster 1	1:Zürich 2:Bern 8:Glarus 9:Zug 12:Basel-Stadt 14:Schaffhausen 19:Aargau 20:Thurgau 22:Waadt 24:Neuenburg	1:Zürich
Cluster 2	3:Luzern 4:Uri	2:Bern 4:Uri

	5:Schwyz 6:Obwalden 10:Freiburg 11:Solothurn 17:St, Gallen 18:Graubünden 21:Tessin 23:Wallis	5:Schwyz 6:Obwalden 7:Nidwalden 9:Zug 15:Appenzell A, Rh, 18:Graubünden 19:Aargau 20:Thurgau 21:Tessin 26:Jura
Cluster 3	7:Nidwalden	3:Luzern 23:Wallis
Cluster 4	13:Basel-Landschaft	8:Glarus 10:Freiburg 11:Solothurn 12:Basel-Stadt 13:Basel-Landschaft 14:Schaffhausen 17:St, Gallen
Cluster 5	25:Genf	22:Waadt 24:Neuenburg 25:Genf

Die abschliessende Cluster-Analyse kombiniert nun die Parteistärken und die Merkmale der Parteiensysteme. Die so erstellte Kategorisierung der Parteiensysteme scheint die umfassendste und plausibelste zu sein. In einer fünf-Cluster-Lösung steht der Kanton Graubünden allein da. Die anderen vier Kategorien vereinen folgende Kantone:

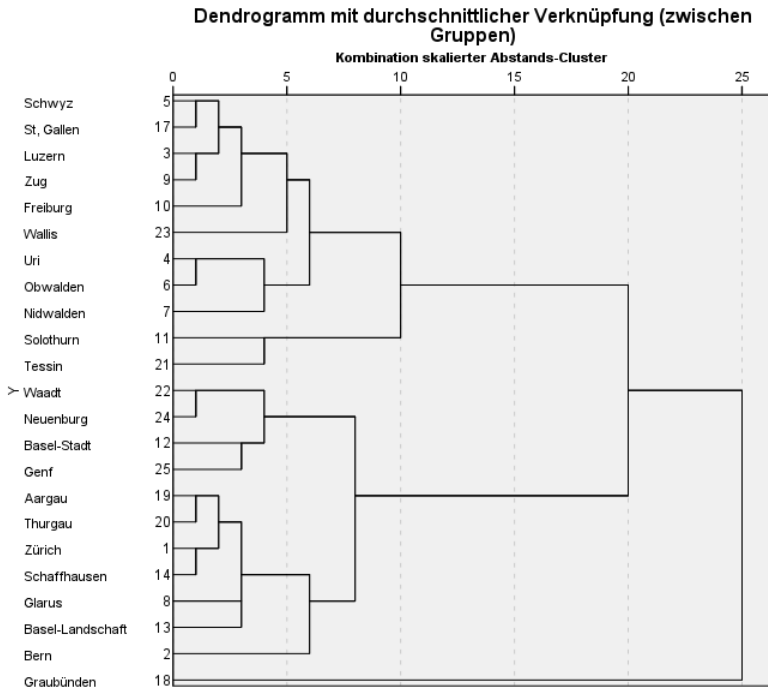
Cluster 1: AG, TG, ZH, SH, GL, BL, BE (7)

Cluster 2: SZ, SG, LU, ZG, FR, VS, UR, OW, NW (9)

Cluster 3: SO, TI (2)

Cluster 4: VD, NE, BS, GE (4)

Abbildung 25 Dendrogramm einer Clusteranalyse mit Parteistärken und Parteiensystemmerkmalen (WP 30)



Betrachtet man nun noch abschliessend die Ausprägungen der fünf Cluster auf den einzelnen Variablen, so wird deutlich, was die verschiedenen Gruppen von Parteiensystemen ausmacht und worin sie sich unterscheiden (vgl. Tabelle 20).

Das erste Cluster mit den grossen Kantonen ZH, AG und BE kennt eine grosse Fragmentierung und ist relativ stark polarisiert. Die FDP, Die Liberalen und die Mitte/CVP sind eher schwach, aber die Verhältnisse relativ stabil. Stark sind hier auch die grünen Parteien. VD, GE, NE bilden das welsche Gegenstück zum ersten Cluster. Zu diesem Cluster gesellt

sich auch der Kanton BS. Hier ist die SVP deutlich schwächer und entsprechend, nicht zuletzt dank der starken SP, tendieren die Parteiensysteme stärker nach links. Das grösste Cluster bilden die katholischen Kantone, in denen die FDP und vor allem die Die Mitte/CVP noch stark sind. Diese Parteiensysteme sind wenig polarisiert und tendieren eher nach rechts. Stark ist die FDP gefolgt von der Mitte/CVP und der SP auch in den Kantonen SO und TI. Dieses Cluster hat eher linke, aber relativ stabile und weniger fragmentierte Parteiensysteme (wobei allerdings die Lega im Tessin nicht mitberücksichtigt ist). Der Kanton Graubünden besticht dadurch, dass insgesamt FDP, CVP und SVP verhältnismässig stark sind und die Linke eine geringere Rolle spielt.

Tabelle 20 Ausprägungen auf den fünf Cluster gebildet aus Parteistärken und Parteiensystemmerkmalen (WP 30)

	POSd 2030 m	POLd 2030 m	N20 30 m	VOL 2030 m	FDP 2030 m	CVP 2030 m	SP2 030 m	SVP 2030 m	GPS 2030 m	GLP 2030 m	N =
AG, TG, ZH, SH, GL, BL, BE	5.1	6.3	5.3	8.5	20.0	11.7	21.0	25.4	6.2	1.7	7
SZ, SG, LU, ZG, FR, VS, UR, OW, NW	5.5	3.4	3.5	7.8	25.2	42.3	11.6	11.1	2.4	0.7	9
SO, TI	4.4	4.5	4.3	7.1	33.2	25.4	18.7	6.5	3.2	0.8	2
VD, NE, BS, GE	4.0	5.4	5.8	11.9	20.4	6.4	25.1	6.6	7.6	1.2	4
GR	6.2	3.1	3.9	9.1	25.0	30.1	9.9	25.7	0.3	0.5	1
Insgesamt	5.1	4.7	4.5	8.7	23.5	24.7	17.3	14.9	4.4	1.1	

Hervorhebung : Überdurchschnittliche Werte

20 HOCHRECHNUNGEN

Ein weiteres Anliegen, welches immer wieder an die Wahl- und Parteienforschung herangetragen wird, ist die Vorhersage der Wahlergebnisse. Solche Hochrechnungen wurden früher vor allem mit Umfragen gemacht. Die grosse Herausforderung dabei war, einen repräsentativen Querschnitt durch die Wählerschaft zu finden. Zudem hat man es immer mit geäusserten Absichten und nicht mit effektivem Verhalten zu tun. Heute basieren die Umfragen in der Regel auf Online-Befragungen, welche günstiger und einfacher sind und wodurch viel mehr Leute befragt werden können. Leider lösen aber auch sie die Probleme der Befragungen nicht.

Eine andere populäre Methode basiert auf den Ergebnissen vorangehender Wahlen. Hier geht man davon aus, dass sich die Wählenden bei unterschiedlichen – zum Beispiel kantonalen oder nationalen – Wahlen gleich verhalten und dass die Wählenden, wenn sie sich bei den vorangehenden kantonalen Wahlen für eine Partei entschieden haben, diese Partei auch bei den nachfolgenden nationalen Wahlen unterstützen werden.

Anhand des Abschneidens der Parteien in den Kantonen lässt sich – so wird verschiedentlich vermutet – das Abschneiden der Parteien bei den kommenden Nationalratswahlen vorhersagen. In allen Kantonen, die über Legislaturen verfügen, welche nicht länger als vier Jahre dauern, finden zwischen zwei Nationalratswahlen auch kantonale Wahlen statt. Gewinnt eine Partei bei den kantonalen Wahlen, so kann angenommen werden, dass sie auch bei den nachfolgenden Nationalratswahlen zulegen wird. Je näher die kantonalen Wahlen bei den Nationalratswahlen liegen, desto genauer wären die vorhergesagten Werte.

Dabei müssen allerdings die unterschiedlichen Kantonsgrössen berücksichtigt werden. Ein Stimmengewinn im Kanton Zürich fällt bei den Nationalratswahlen ungleich stärker ins Gewicht als ein Stimmengewinn in einem Kleinstkanton wie Uri oder Glarus.

Über sämtliche Nationalratswahlen seit den 1970er Jahren gesehen, sind die gewichteten Ergebnisse der kantonalen Wahlen ein hervorragendes Prognoseinstrument. Bei 62 Vorhersagen für einzelne Wahlen und Parteien wird lediglich achtmal ein falsches Vorzeichen vorhergesagt. Die durchschnittlichen Abweichungen vom Endergebnis liegen bei ganz wenigen Prozentpunkten und sind häufig tiefer als die Fehlerintervalle bei repräsentativen Befragungen.

Tabelle 21 Vorhersagen der Wählerstimmenanteil der Parteien aufgrund des Abschneidens bei den vorangehenden kantonalen Wahlen (zusammenfassende Tabelle 1975-2019)

	richtig	falsch	drs. Veränd. gew.	drs. Veränd. real
FDP	10	2	1.2	1.2
CVP	11	1	1.3	0.9
SP	10	2	1.1	1.7
SVP	11	1	1.9	2.5
GPS	9	1	1.5	2.0
GLP	3	1	1.4	2.4
Total	54	8	1.4	1.8

Trotz dem verhältnismässig grossen Anteil an richtigen Vorhersagen und den geringen Unterschieden zwischen den vorhergesagten Werten und dem erzielten Ergebnis ist man auch mit dieser Methode nicht ganz vor falschen Schlussfolgerungen gefeit. So hat man beispielsweise bei FDP und SP angenommen, dass sie bei den letzten Nationalratswahlen (2019) zulegen werden, was jedoch nicht der Fall war (vgl. Tabelle im Annex). Richtig vorhergesagt wurden hingegen die Verluste von CVP und SVP und die Gewinne der GPS und der GLP, wenngleich auch hier die Gröszenordnung für GPS, GLP und SVP unter- und bei der CVP überschätzt wurde.

ANHANG

ANHANG I: SITZE UND ZUGANGSHÜRDEN

	2022	2022	2019	2019
	Sitze RR	Sitze KP	SR	NR
Zürich	7	180	2	35
Bern	7	160	2	24
Luzern	5	120	2	9
Uri	7	64	2	1
Schwyz	7	100	2	4
Obwalden	5	55	1	1
Nidwalden	7	60	1	1
Glarus	5	60	2	1
Zug	7	80	2	3
Freiburg	7	110	2	7
Solothurn	5	100	2	6
Basel-Stadt	7	100	1	5
Basel-Landschaft	5	90	1	7
Schaffhausen	5	60	2	2
Appenzell A. Rh.	5	65	1	1
Appenzell I. Rh.	7	50	1	1
St. Gallen	7	120	2	12
Graubünden	5	120	2	5
Aargau	5	140	2	16
Thurgau	5	130	2	6
Tessin	5	90	2	8
Waadt	7	150	2	19
Wallis	5	130	2	8
Neuenburg	5	100	2	4
Genf	7	100	2	12
Jura	5	60	2	2
	154	2'594	46	200

ANHANG II: PARTEIGRÜNDUNGEN

	FDP	CVP	SP	SVP	GPS	GLP
CH	1894	1912	1888	1936	1983	2007
Zürich	1899	1896	1902	1917	1978	2004
Bern	1889	1956	1905	1918	1976	2007
Luzern	1831	1871	1895	1992	1987	2008
Uri	1912	1899	1907	1998	1994	2022
Schwyz	1833	1970	1919	1972	1979	2008
Obwalden	1911	1919	1998	1999	2008	2021
Nidwalden	1902	1896	1942	1999	1982	2021
Glarus	1920	1903	1917	1928	1988	2013
Zug	1837	1885	1913	1991	2005	2008
Freiburg	1894	1857	1908	1952	1985	2010
Solothurn	1830	1869	1890	1991	1990	2008
Basel-Stadt	1894	1905	1890	1991	1979	2008
Basel-Landschaft	1919	1913	1912	1925	1979	2007
Schaffhausen	1904	1904	1904	1918	1987	2016
Appenzell A. Rh.	1919	1974	1902	1975	2005	2021
Appenzell I. Rh.	2017	1988	2012	1996	2005	2021
St. Gallen	1890	1834	1905	1992	1988	2007
Graubünden	1868	1903	1906	1919	2007	2008
Aargau	1896	1892	1902	1920	1983	2008
Thurgau	1890	1905	1906	1982	1983	2008
Tessin	1894	1855	1900	1920	1984	2013
Waadt	1845	1945	1890	1921	1973	2010
Wallis	1849	1960	1919	1999	1983	2020
Neuenburg	1848	1996	1896	2001	1971	2012
Genf	1841	1892	1871	1987	1983	2011
Jura	1975	1877	1975	1979	1991	2020

Quellen: Ladner (2004: 341 ff.), Webseiten der Parteien, Internetrecherchen

ANHANG III: KANTONALE PARLAMENTSWAHLEN UND NATIONALRATSWAHLEN IM VERGLEICH

(Stärke der Parteien WP 30 und 2019)

Kanton	FDP30	FDP2019	CPV30	CPV2019	SP30	SP2019	SVP30	SVP2019	GPS0	GPS2019	GIP30	GIP2019	EXP30	EXP2019
Zürich	15.7	13.7	4.3	4.4	19.3	17.3	24.5	26.7	11.9	14.1	12.9	14.0	4.2	3.3
Bern	11.7	8.4	0.7	1.9	22.3	16.8	26.8	30.0	10.1	13.6	6.9	9.7	6.2	4.2
Lucern	19.6	15.6	27.5	25.5	13.8	13.5	19.6	24.7	11.7	12.2	6.5	7.1	0.6	0.7
Uri	26.9	31.3	39.2	13.0	22.3	24.1	36.3	2.4						
Schviz	21.6	23.1	27.2	18.4	12.9	13.8	33.1	36.9	0.8	2.6	2.5	4.6	0.3	0.6
Obwalden	17.2	11.6	29.8	36.7	15.1	2.9	24.5	37.3						
Nidwalden	28.0	26.8	35.8	4.5	25.9	64.2	13.4							
Glarus	18.4	9.4	12.8	28.2	25.3	12.4	2.7	6.0						
Zug	20.9	14.7	25.6	23.8	11.8	9.3	22.4	26.6	12.7	19.2	5.3	5.5	0.8	
Freiburg	18.2	15.4	23.7	17.8	23.6	21.2	19.7	20.2	4.5	12.5	2.5	5.4	0.7	
Solothurn	24.6	18.5	18.9	14.2	21.4	18.4	19.7	25.9	7.5	11.4	4.2	6.8	1.1	1.2
Basel-Stadt	9.2	6.0	5.9	4.6	32.5	32.7	14.3	12.4	13.4	17.7	4.3	5.7	3.5	2.0
Basel-Landschaft	17.0	16.5	9.8	8.5	22.8	21.8	22.7	25.1	15.2	18.0	5.0	5.3	4.9	3.5
Schaffhausen	15.5	11.0	3.7	2.1	22.8	26.2	35.1	39.5	3.9	6.8	5.7	5.9	2.4	1.9
Appenzell A. Rh.	36.7	48.4	4.4	14.7	14.7	12.2	49.5						2.6	
Appenzell I. Rh.				61.3	8.7	29.1								
Sankt Gallen	20.3	15.0	20.4	18.8	16.0	12.7	29.5	31.3	5.2	10.5	3.9	7.3	1.7	1.6
Graubünden	30.0	13.6	25.0	16.3	15.0	17.1	7.5	29.9		5.5		8.3		
Aargau	16.0	13.6	12.1	9.9	18.9	16.5	31.9	31.5	7.1	9.8	5.3	8.5	4.0	3.6
Thurgau	15.6	11.5	13.4	12.7	13.1	12.6	32.6	36.7	7.4	10.6	5.2	8.1	4.9	2.7
Tessin	25.3	20.5	17.6	18.2	13.7	14.1	6.1	11.7	6.3	12.1	1.0	1.0	0.2	
Vaud	33.1	23.3	2.2	2.4	23.4	20.4	15.8	17.4	13.8	19.7	4.8	8.4	0.3	1.3
Vallais	20.2	16.5	41.7	34.8	10.5	15.1	16.4	19.8	6.9	10.6		0.8		
Neuchâtel	33.4	22.3	2.7	4.2	23.6	16.6	11.5	12.7	14.9	20.8	4.4	9.1		
Genève	25.2	17.9	10.7	7.7	15.3	14.7	7.3	13.7	13.2	24.6	1.6	5.4	0.7	
Jura	15.4	9.1	26.8	22.8	20.0	27.0	12.0	14.5	7.7	15.6		1.4		

Im Jahr 2009 Fusion von FDP und LPS auf nationaler Ebene unter der Bezeichnung "FDP.Die Liberalen". Fusion von FDP und LP im Kanton Genf im Jahr 2010 und im Kanton Waadt im Jahr 2012. Im Kanton Basel-Stadt haben FDP und LP nicht fusioniert. Da die LP-BS Mitglied der „FDP.Die Liberalen Schweiz“ ist, wird sie LP-BS der FDP zugeteilt. Obwohl die FGA als solche nicht mehr existieren, bleiben in Zürich und Schaffhausen Gruppierungen mit der Bezeichnung «AL – Alternative Liste» bestehen.

ANHANG IV: EXISTENZ KANTONALER PARTEI- ORGANISATIONEN

	FDP	Mitte	SP	SVP	GPS	GLP
Nat. Ebene	X	X	X	X	X	X
Zürich	X	X	X	X	X	X
Bern	X	X	X	X	X	X
Luzern	X	X	X	X	X	X
Uri	X	X	X	X	X	
Schwyz	X	X	X	X	X	X
Obwalden	X	X	X	X		
Nidwalden	X	X	X	X	X	
Glarus	X	X	X	X	X	X
Zug	X	X	X	X	X	X
Freiburg	X	X	X	X	X	X
Solothurn	X	X	X	X	X	X
Basel-Stadt	X	X	X	X	X	X
Basel-Landschaft	X	X	X	X	X	X
Schaffhausen	X	X	X	X	X	X
Appenzell A. Rh.	X	X	X	X		
Appenzell I. Rh.	X	X	X	X		
St. Gallen	X	X	X	X	X	X
Graubünden	X	X	X	X	X	X
Aargau	X	X	X	X	X	X
Thurgau	X	X	X	X	X	X
Tessin	X	X	X	X	X	X
Waadt	X	X	X	X	X	X
Wallis	X	CVP OW/CVP UW	SP OW/SP UW	SVP OW/SVP UW	GPS OW/GPS UW	Oberwallis
Neuenburg	X				X	X
Genf	X	X	X	X	X	X
Jura	X	X	X	X	X	
KPs	26	26	26	26	23	19

ANHANG V: KANTONALE WAHLEN (WAHL- JAHRE)

Wahljahre	31	30.0	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	
														Anzahl Wahlen	
														18	
														19	
														30	
Zürich	2025	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	12
Bern	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1998	1994	1990	1986	1982	1978	1974	1970	12
Luzern	2022	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	12
Uri	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Schwyz	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Obwalden	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1998	1994	1990	1986	1982	1978	1974	1970	12
Nidwalden	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1998	1994	1990	1986	1982	1978	1974	1970	12
Glarus	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1998	1994	1990	1986	1982	1978	1974	1970	12
Zug	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1998	1994	1990	1986	1982	1978	1974	1970	12
Freiburg	2021	2016	2013	2009	2005	2001	1996	1993	1991	1986	1981	1976	1971	1966	3
Solothurn	2021	2017	2013	2009	2005	2001	1997	1993	1989	1985	1981	1977	1973	1969	12
Basel-Stadt	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Basel-Landschaft	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Schaffhausen	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Aargau	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Appenzell Auserrho-den	2024	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1996	1993	1990				7	
Appenzell innerrho-den	2024	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1996	1993	1990				7	
St. Gallen	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Graubünden	2022	2018	2014	2010	2006	2002	1997	1993	1989	1985	1981	1977	1973	1969	12
Aargau	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Thurgau	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	12
Tessin	2024	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	12
Vaud	2022	2017	2013	2009	2005	2001	1997	1993	1989	1985	1981	1977	1973	1969	12
Valais	2021	2017	2013	2009	2005	2001	1997	1993	1989	1985	1981	1977	1973	1969	12
Nidchâtel	2021	2017	2013	2009	2005	2001	1997	1993	1989	1985	1981	1977	1973	1969	12
Geneve	2024	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	12
Jura	2020	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	1967	12
NK-Wahlen	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	12
	Es fanden zwei Wahlen statt, es wurde der Mittelwert genommen														
	Es fanden keine Wahlen statt, der Wert wurde für die Analyse geschätzt und entspricht dem Mittelwert der beiden anliegenden Wahlen														
	Wechsel um ein Jahr														
	Wahlen finden in einem Jahr mit Nationalratswahlen statt														
	Wahlen finden ein Jahr vor den Nationalratswahlen statt														

ANHANG VI: WAHLBETEILIGUNG KANTONALE PARLAMENTSWAHLEN

Wahlperiode	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Mittelwert 20-30
2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972		
2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975		
Zürich	33.5	32.7	38.2	34.2	34.8	38.0	38.2	39.3	45.8	38.1	40.1	43.3	38.0	-9.8
Bern	31.9	30.5	32.1	32.2	31.0	29.5	30.7	35.1	38.0	38.7	46.1	47.3	48.2	36.3
Basel-Stadt	41.5	38.7	43.5	44.8	44.8	46.0	51.8	49.7	51.9	56.9	63.8	64.1	68.2	51.7
Basel-Landschaft	44.9	62.0	49.2	39.4										48.9
Lucerne	35.8	37.7	45.1	41.3	40.3	47.3	32.8	39.4	39.7	43.1	45.2	51.9	41.6	37.7
Uri	44.2	53.8	46.2	52.1	41.5	58.6	43.1	42.7	50.3	58.8	48.2	51.2	51.3	49.4
Schwyz	47.9	54.9	49.9	52.9	43.9	59.7	49.0	46.6	57.4	49.9	59.6		52.0	-4.7
Nidwalden	34.8	29.5	32.3	32.1	36.4	42.7	46.6	45.4	48.9	54.3	56.2	61.6	54.9	44.3
Glarus	44.0	43.5	42.9	43.6	44.7	47.5	44.2	48.7	51.8	53.6	58.4	54.8	58.5	49.3
Zug	37.8	39.3	40.0	43.4	40.7	41.5	44.0	45.6	47.2	50.1	57.7	60.1	58.5	46.6
Freiburg	44.2	35.3	43.3	36.8	42.3	50.4	48.1	51.7	55.8	59.5	55.7	60.0	64.5	49.8
Solothurn	43.5	41.7	41.6	38.9	44.4	41.4	42.8	45.6	41.5	42.2	39.5	44.0	44.5	42.4
Basel-Stadt	33.9	33.8	35.1	37.0	34.0	33.3	36.1	38.3	41.6	41.2	36.6	39.1	36.7	-5.2
Basel-Landschaft	57.0	53.9	54.0	53.8	60.9	59.2	56.4	60.9	64.9	70.3	71.3	76.2	77.6	62.8
Schaffhausen	35.9	36.1	36.2										36.1	-0.3
Appenzell Ausserrhoden														
Appenzell Innerrhoden														
St. Gallen	32.7	45.3	37.6	35.3	34.5	37.8	37.1	42.5	39.8	43.4	44.1	47.6	55.8	41.0
Graubünden	38.4													-10.5
Aargau	33.0	32.8	31.9	31.7	33.2	42.0	31.7	45.0	35.7	39.1	39.5	51.3	49.5	38.2
Thurgau	32.6	30.4	30.8	33.9	33.9	31.6	33.8	39.8	43.2	41.8	45.9	50.3	57.0	38.8
Tessin	59.3	62.3	58.5	62.1	59.4	65.7	71.9	72.2	72.1	72.0	71.6	70.5	66.5	-11.2
Vaud	34.3	38.9	40.6	40.7	40.9	43.2	31.1	30.1	29.8	33.0	37.1	40.2	41.6	37.0
Valais	59.5	57.5	67.0	54.6	54.1	62.9	60.4	67.8	64.7	67.1	64.0	73.5	68.2	-10.7
Neuchâtel	31.7	33.4	30.8	36.9	44.2	44.1	37.7	37.3	41.2	40.5	50.1	45.7	43.5	39.8
Genève	37.7	40.5	39.4	40.7	36.3	39.1	35.4	40.2	39.7	38.7	41.8	44.4	39.5	-6.7
Jura	43.9	50.6	49.7	48.9	51.0	54.2	54.6	61.6	61.6	66.3	73.1	81.1	58.0	-30.5
Mittelwert	40.6	42.2	42.1	41.6	42.6	45.7	43.3	46.2	47.9	50.4	52.1	54.8	54.7	46.2

ANHANG VII: WAHLBETEILIGUNG NATIONAL- RATSWAHLEN

	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007	2011	2015	2019
Total	52.4	48.0	48.9	46.5	46.0	42.2	43.3	45.2	48.3	48.5	48.5	45.1
Zürich	50.4	46.4	46.9	47.5	46.3	43.0	45.1	45.1	49.0	46.8	47.2	44.4
Bern	54.3	49.8	49.9	45.7	46.2	40.4	41.1	42.1	46.4	50.4	49.1	47.4
Luzern	63.9	59.2	60.5	54.3	50.5	49.4	52.9	50.9	53.0	50.9	50.9	48.4
Uri 2)	47.3	56.2	30.0	46.2	34.6	39.7	36.3	44.4	24.1	49.8	57.1	45.9
Schwyz	53.3	48.6	43.6	41.6	40.5	35.1	41.0	48.2	52.3	50.5	53.7	48.6
Obwalden 2)	21.2	42.3	30.9	50.9	26.7	31.9 1)		45.7	59.7	64.3	59.5	55.1
Nidwalden 2)	38.9	59.7	29.5	23.4	23.6	58.9	46.0	39.4 1)		60.9	58.3	50.4
Glarus 3)	33.4	35.4	26.3	22.7	41.8	24.5	28.2	25.3	32.6	34.2	41.5	39.9
Zug 4)	58.9	55.9	53.3	46.4	51.1	44.4	53.5	52.6	53.7	55.1	53.7	52.1
Freiburg	47.1	48.6	52.9	46.3	45.0	39.5	41.2	45.4	48.0	47.2	47.2	43.0
Solothurn	64.1	56.9	60.7	60.8	56.1	48.3	50.0	47.4	50.7	51.7	50.2	44.8
Basel-Stadt	43.8	39.4	45.7	43.6	45.0	46.8	47.4	49.6	52.4	50.3	50.4	47.7
Basel-Landschaft	48.3	43.0	49.3	46.8	44.5	41.3	41.8	44.2	49.3	48.2	46.8	42.5
Schaffhausen	74.1	75.1	73.7	69.6	69.0	64.4	61.9	63.2	65.3	60.8	62.6	59.6
Appenzell(A, Rh. 5)	44.2		41.4		44.5	48.8	51.2	49.3	33.3	47.5	47.1	41.3
Appenzell(I, Rh. 2)	29.6	24.0	24.5	22.6	39.9	17.4	51.5	35.1	21.1	37.3	36.7	48.7
St. Gallen	53.5	45.0	44.0	43.6	42.9	41.0	43.6	42.8	46.8	46.8	46.5	41.9
Graubünden	49.6	45.9	39.9	39.5	37.9	36.7	40.6	39.1	41.9	45.1	46.0	42.9
Aargau	50.7	45.6	44.9	43.1	42.3	42.1	42.0	42.3	47.9	48.5	48.3	44.7
Thurgau	56.6	48.3	52.7	48.5	47.1	44.1	44.6	42.9	46.9	46.7	46.6	42.4
Tessin	64.7	59.6	61.6	60.2	67.5	52.8	49.7	48.6	47.4	54.3	54.4	49.6
Vaud 2)	43.5	37.3	40.2	37.4	37.4	32.9	31.5	42.7	44.3	41.6	42.9	41.4
Valais	66.6	65.7	65.3	59.6	60.3	55.0	52.7	53.6	59.8	61.8	59.8	54.1
Neuchâtel	42.2	43.3	43.7	37.4	38.1	31.9	34.0	50.4	50.2	42.4	41.8	40.2
Genève	45.4	37.6	44.5	38.6	39.6	35.6	36.3	45.9	46.7	42.4	42.9	38.2
Jura		58.6	61.4	51.6	43.4	42.4	40.9	46.6	44.0	44.4	54.3	42.6
CH NR MW	50.0	49.1	46.8	45.1	44.7	41.9	44.2	45.5	46.7	49.2	49.8	46.1

Stille Wahl; 2) Majorzkantone seit 1919: Uri, Obwalden, Nidwalden und Appenzell-Inner-
rhoden; 3) Majorzkanton seit 1971: Glarus.; 4) Zug war 1919 ein Majorzkanton; 5) Majorz-
kanton seit 2003: Appenzell-Ausserrhoden.

ANHANG VIII: WAHLTEILNAHMEN DER KANTONALPARTEIEN

	FDP		CVP		SP		SVP		GPS		GLP	
	NRW 2019	NRW 2008-19	NRW 2019	NRW 2008-19	NRW 2019	NRW 2008-19	NRW 2019	NRW 2008-19	NRW 2019	NRW 2008-19	NRW 2019	NRW 2008-19
Zürich	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Bern	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Luzern	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Uri	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	X	X	X	X
Schwyz	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Obwalden	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Nidwalden	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Glarus	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Zug	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Freiburg	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Solothurn	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Basel-Stadt	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Basel-Land	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schaffhausen	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Appenzell A.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Appenzell Innerrhoden	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
St. Gallen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Graubünd.	X	X	X	X	X	X	X	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Aargau	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Thurgau	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Tessin	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	(X)	(X)
Vaud	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Valais	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Neuchâtel	X	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)
Genève	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Jura	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)	(X)	(X)

In Klammern: < 2 Prozent

ANHANG IX: AKTUELLE STÄRKE DER GRÖS- TEN PARTEIEN IN DEN KANTONEN

(Unterschiedliche Bestimmungsmethoden)

Partei	NR-Sitze		NR-Sitzanteile		NR-Wähler		SR-Sitze		SR-Sitzanteile		RR-Sitze		RR-Sitzanteile		KR-Sitze		KR-Sitzanteile		KR-Wählerstimmen (Drs. 30)		KR-Wählerstimmen (Drs. gewichtet 30)	
	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022
FDP.Die Liberalen	29	14.5	15.1	12	26.1	2019	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022	2022
Die Mitte	25	12.5	11.4	13	28.3	35	22.7	416	16.4	16.9	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7	12.7
SP	39	19.5	16.8	9	19.6	30	19.5	432	17.0	17.3	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6	18.6
SVP	53	26.5	25.6	6	13.0	27	17.5	522	20.5	20.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8	21.8
GPS	28	14	13.2	5	10.9	8	5.2	264	10.4	9.2	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4	9.4
GLP	16	8	7.8	2	1.3	144	5.7	4.9	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6	5.6
EVP	3	1.5	2.1																			
EDU	1	0.5	1																			
übrige	6	3	7	1	2.2	17	11.0	176	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9
Total	200	100	100	46	100.0	154	100.0	2544	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: BFS; eigene Berechnungen

ANHANG X: STÄRKE DER PARTEIEN

(Wählerstimmenanteile Kantonale Parlamente)

FDP.Die Liberalen

	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Mittelwert	30-19
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1972	19-30
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975		
Zürich	15.7	17.3	12.9	16.0	16.7	16.6	19.6	22.5	23.4	23.0	24.7	24.8	21.2	19.8	-5.5
Bern	11.3	11.7	40.7	10.3	36.4	17.5	18.0	17.3	17.0	18.8	19.4	17.1	19.0	16.1	-7.3
Lucerne	19.6	21.0	18.9	23.1	22.7	25.7	29.2	32.3	32.3	32.6	33.3	31.6	26.8	16.8	-12.0
Uri	21.1	26.9	20.3	17.0	23.4	32.8	29.7	26.6	26.6	26.6	29.7	28.1	25.0	26.0	1.9
Schwyz	20.2	21.6	22.8	19.6	23.0	27.1	29.2	32.8	28.3	27.2	29.0	30.2	30.7	26.8	-9.0
Obwalden	18.0	17.2	17.0	17.9	20.9	20.9	24.8	25.2	25.1	24.1	26.9	25.5	29.4	22.9	-12.2
Nidwalden	26.3	28.0	24.2	27.8	28.6	30.8	37.0	36.3	37.3	40.7	37.6	30.0	30.0	32.4	-2.0
Glarus	19.2	18.4	19.5	20.3	29.5	30.8	30.5	31.0	28.5	30.4	30.4	30.0	30.8	27.5	-12.4
Zug	21.9	20.9	22.1	23.2	25.5	26.1	32.7	31.9	31.1	34.2	33.7	29.5	31.0	28.5	-10.0
Freiburg	19.8	18.2	18.4	15.3	18.6	20.6	20.5	19.7	19.0	21.3	22.1	23.6	23.3	20.1	-5.1
Solothurn	22.7	24.6	24.8	26.8	29.0	35.2	36.3	34.6	36.8	42.7	43.8	43.6	42.7	35.0	-18.1
Basel-Stadt	8.1	9.2	11.1	10.1	11.7	12.6	12.4	15.2	13.9	15.2	15.6	13.2	11.3	12.6	-2.1
Basel-Landschaft	17.0	19.0	15.2	20.9	21.3	23.6	26.1	25.6	26.1	24.5	26.0	27.7	23.2	22.5	-6.2
Schaffhausen	14.1	15.5	18.3	22.2	17.1	20.9	20.9	19.8	18.8	23.1	22.0	21.5	23.4	20.3	-7.8
Appenzell Ausserehoden	36.7	35.5	33.8	40.0										36.5	36.7
Appenzell Innerrhoden															
St. Gallen	18.3	20.3	18.4	18.3	18.8	21.1	23.6	23.8	26.6	28.5	29.4	27.7	28.4	23.7	-8.1
Graubünden	22.0	30.0	27.5	31.7	27.5	24.2	26.5	21.7	20.0	25.0	23.3	23.3	25.8	25.2	4.2
Aargau	14.8	16.0	15.4	14.3	16.9	19.0	19.6	19.6	20.2	23.7	22.4	21.0	19.3	19.0	-3.3
Thurgau	13.7	15.6	14.2	14.5	15.7	19.6	18.7	16.9	16.5	18.7	19.0	17.8	19.3	17.2	-3.7
Tessin	25.3	26.7	25.2	29.3	31.8	31.8	34.8	32.6	32.7	36.5	38.5	39.1	39.0	32.4	-13.7
Vaud	31.3	33.1	24.2	22.2	20.2	23.9	28.4	30.7	31.9	30.1	30.7	30.3	31.9	28.1	1.2
Valais	19.7	20.2	21.6	22.3	19.4	20.3	24.8	24.0	23.8	25.0	23.8	18.3	19.3	22.0	0.9
Neuchâtel	29.9	33.4	28.7	33.2	33.1	21.9	21.2	25.1	22.3	25.3	25.1	25.1	29.1	25.3	4.2
Genève	25.2	22.4	9.6	30.5	11.2	15.3	13.4	11.8	14.3	18.1	15.7	20.0	15.4	5.2	
Jura	13.5	15.4	15.0	14.5	19.2	20.8	23.6	25.9	25.9	29.1	26.3	23.7	21.8	15.4	
Mittelwert	19.3	21.4	20.6	19.9	21.4	22.9	24.5	25.1	24.8	26.7	27.1	25.9	26.3	24.2	-2.8

CVP/die Mitte

Die Mitte/CVP	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Mittelwert Diff.	
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	19-30	
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975		
Zürich	4.3	4.9	4.9	4.9	7.2	6.4	6.7	6.4	7.7	8.8	11.3	11.0	11.2	7.6	-6.9
Bern	7.4	0.7	0.8	1.3	1.8	1.0	0.9	1.2	1.6	2.7	2.4	2.1	5.9	1.9	-5.2
Luzern	27.5	30.9	31.3	37.3	37.3	35.9	39.8	43.4	48.6	49.2	51.1	50.9	50.0	41.3	-22.5
Uri	30.9	31.3	36.6	34.7	45.3	45.3	57.8	56.3	64.1	64.1	62.5	64.1	67.2	52.4	-35.9
Schwyz	24.0	27.2	29.1	29.8	32.0	39.0	37.9	42.3	44.2	48.0	49.7	46.4	47.0	39.4	-19.8
Obwalden	28.1	29.8	32.1	33.8	35.2	50.4	63.6	65.4	63.1	62.8	63.5	64.7	66.7	52.6	-36.9
Nidwalden	25.9	26.8	29.1	31.1	34.4	37.3	47.5	47.9	44.8	48.1	53.0	70.0	70.0	45.0	-43.2
Glarus	17.6	9.4	8.9	10.7	14.0	14.0	14.6	16.6	18.2	19.8	20.2	20.8	18.6	15.5	-9.2
Zug	24.0	25.6	26.8	26.5	28.7	29.0	33.6	34.9	39.7	44.2	44.7	47.5	48.2	35.8	-22.6
Freiburg	22.1	23.7	27.2	26.6	30.6	33.5	33.6	34.5	35.4	39.4	36.5	44.3	44.3	34.1	-20.6
Solothurn	17.6	18.9	18.4	20.8	21.5	22.0	24.4	25.8	27.6	29.1	30.7	28.8	27.7	24.6	-8.8
Basel-Stadt	6.0	5.9	7.3	9.3	8.1	9.9	9.5	10.4	10.6	11.9	13.1	12.7	13.1	10.2	-7.3
Basel-Landschaft	9.8	9.6	9.3	12.1	11.3	13.0	14.0	14.0	14.0	13.5	15.6	13.1	12.6	12.3	-2.8
Schaffhausen	3.2	3.7	4.9	5.1	4.6	5.4	5.5	5.6	7.7	9.7	10.4	9.8	9.2	6.8	-5.6
Appenzell Ausserrhoden	4.4	6.0	4.2	4.6										4.8	-0.2
Appenzell Innerrhoden															
St. Gallen	22.1	20.4	23.0	26.1	28.7	31.7	33.8	37.7	42.7	46.0	48.8	45.5	46.2	35.9	-25.8
Graubünden	28.0	25.0	25.8	27.5	29.2	33.3	31.7	31.7	32.5	31.7	30.0	32.5	32.5	30.3	-7.5
Aargau	12.8	12.1	13.3	15.0	17.5	15.0	17.3	17.8	20.7	23.3	24.6	23.2	23.9	18.6	-11.8
Thurgau	13.6	13.4	14.2	15.9	17.5	19.3	18.4	19.4	20.3	22.9	24.1	24.2	25.1	19.5	-11.7
Tessin	1.1	1.1	1.7	1.8	2.0	2.3	2.5	2.7	2.9	3.1	3.3	3.3	3.4	2.6	-16.6
Vaud	1.1	2.2	2.9	2.5	2.1	2.2	1.6	2.2	2.5	2.7	3.2	4.3	3.5	2.7	-1.3
Wallis	38.2	41.7	43.8	48.5	53.2	54.1	53.6	55.8	58.3	57.8	57.2	60.2	59.8	53.7	-18.0
Neuchâtel	4.0	2.7	2.7	3.2	0.8		0.6							2.0	2.7
Genève	10.7	10.6	10.6	9.9	9.8	11.7	11.2	12.5	12.7	12.7	13.2	13.5	15.8	12.0	-5.0
Jura	24.4	26.8	27.9	28.9	30.1	31.3	31.7	33.8	34.1	34.0	31.8	32.5	31.2	31.2	-5.8
Mittelwert	18.5	16.9	18.2	19.1	21.2	24.6	25.6	28.0	29.6	31.0	31.8	32.9	33.3	24.7	-13.9

SP

SP	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19 Mittelwert Diff.
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972 19-30 19-30
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975
Zürich	18.9	22.3	19.1	18.9	24.0	26.1	25.9	24.1	24.7	22.9	25.9	30.0	28.1 23.9 -5.8
Luzern	13.8	13.0	11.8	11.0	10.7	11.6	9.6	9.2	9.5	6.2	7.1	7.9	7.5 9.7 6.3
Uri	14.2	12.9	12.4	11.0	15.2	12.2	14.0	12.1	13.0	14.5	15.5	18.0	18.5 14.1 -5.6
Schwyz	12.5	15.1	12.8	10.9	13.1	15.3	10.2						12.9 15.1
Obwalden	3.0	4.5	4.8	2.1	3.1						5.5		3.8 4.5
Glarus	12.2	12.8	11.5	13.9	14.7	18.7	15.6	16.9	16.1	17.8	19.7	21.5	19.2 16.2 -6.5
Zug	10.2	11.8	9.3	10.3	6.8	8.3	6.1	12.4	15.8	14.2	15.6	14.5	11.1 11.4 0.7
Freiburg	18.2	23.6	22.3	24.3	21.0	19.6	23.2	21.7	20.2	23.3	25.3	22.0	21.4 22.0 2.2
Solothurn	19.3	21.4	19.1	20.7	24.9	25.2	25.1	23.6	22.2	23.4	23.0	25.3	25.6 23.0 -4.2
Basel-Stadt	32.2	32.5	30.7	28.2	31.2	26.0	27.0	21.1	18.3	19.9	26.5	28.6	25.6 26.8 6.9
Basel-Landschaft	22.8	22.0	22.0	22.0	22.9	25.9	24.8	23.6	22.6	24.1	25.9	30.4	24.4 24.3 -1.5
Schaffhausen	19.7	22.8	22.6	23.0	27.2	26.6	27.7	25.2	29.5	30.6	30.9	29.5	32.4 26.8 -9.6
Appenzell Ausserrhoden	14.7	11.5	11.0	11.0	6.2								10.8 14.7
Appenzell innerrhoden													
St. Gallen	15.1	16.0	16.2	14.4	17.1	16.1	15.2	14.5	14.2	14.6	15.9	15.4	13.0 15.2 3.0
Graubünden	19.1	15.0	12.5	10.0	11.7	10.8	8.3	5.8	6.7	8.3	7.5	7.5	5.8 9.9 9.2
Aargau	16.3	18.9	15.2	15.7	19.7	18.6	21.7	19.9	17.7	20.5	24.1	24.6	22.2 19.6 -3.3
Thurgau	11.6	13.1	13.4	12.8	15.6	15.7	14.9	15.3	13.9	16.2	20.4	19.3	16.5 15.3 -3.4
Tessin	13.7	14.6	15.1	19.0	17.6	16.4	16.0	16.0	9.5	12.1	12.6	12.9	12.9 14.4 0.8
Vaud	20.1	23.4	25.9	24.8	23.7	23.8	24.2	28.3	26.2	25.0	27.9	29.8	25.8 25.3 -2.4
Waadt	10.1	10.5	11.9	13.1	8.0	13.5	17.0	14.2	12.8	10.3	10.7	11.7	11.1 11.9 -0.6
Neuchâtel	19.7	23.6	26.5	28.2	32.1	31.6	33.0	31.2	37.0	32.4	37.6	34.5	33.5 30.8 -9.9
Genève	15.3	14.3	12.9	14.6	17.8	20.6	13.8	19.0	16.8	25.4	22.7	17.4	17.6 -2.1
Jura	20.2	20.0	20.6	21.2	19.8	23.9	21.9	19.9	19.4	18.7	18.2	18.1	20.2 20.0
Mittelwert	16.1	17.3	16.5	16.3	17.4	19.4	19.0	18.2	18.0	18.1	19.5	20.8	19.1 17.5 1.2

SVP

SVP	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Durchschn. Diff.
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1930
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1930
Zürich	245	300	296	305	305	303	289	211	194	158	170	175	164	23.4
Bern	25.8	26.8	29.0	26.6	27.4	31.8	31.7	32.5	32.3	31.5	37.3	38.3	34.3	31.2
Luzern	19.6	24.1	22.1	18.2	19.9	17.0	7.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	18.4
Uri	24.6	24.1	24.6	30.4	14.1	6.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	20.7
Schwyz	33.2	33.1	34.0	37.5	29.1	20.7	15.2	7.6	5.7	4.1	4.3	2.3	1.9	17.6
Obwalden	25.6	24.5	24.5	21.1	13.8	13.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	20.5
Nidwalden	24.3	25.9	29.1	26.6	19.5	12.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	23.0
Glarus	30.3	25.3	28.8	26.3	31.0	26.3	26.6	26.6	26.6	27.1	28.1	26.7	28.4	27.6
Zug	21.6	22.4	23.6	22.7	19.8	21.3	12.6	8.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	18.7
Freiburg	17.8	19.7	17.8	18.6	16.0	11.8	8.4	8.7	8.9	7.8	6.5	6.7	6.6	11.9
Solothurn	21.0	19.7	20.2	19.4	17.6	15.5	6.4	1.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	15.2
Basel-Stadt	10.8	14.3	15.0	13.9	12.1	10.0	0.0	1.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8
Basel-Landschaft	22.7	26.7	24.0	22.5	21.8	15.9	11.7	11.7	11.7	10.4	10.8	12.3	8.2	16.6
Schiffhausen	33.4	35.1	33.6	32.6	35.6	33.6	27.2	22.2	20.5	22.8	20.7	20.3	20.6	27.6
Appenzell Ausserrhoden	12.2	16.3	17.2	12.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	14.5
Appenzell Innerrhoden	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
St. Gallen	26.9	29.5	25.4	30.5	24.6	22.6	9.8	0.0	0.4	0.5	0.2	0.0	0.1	15.5
Graubünden	21.1	7.5	7.5	3.3	26.7	27.5	33.3	34.2	35.0	33.3	35.0	35.0	35.0	25.7
Aargau	30.1	31.9	32.0	31.9	30.3	33.5	21.9	17.1	15.6	15.9	16.9	14.5	14.5	23.6
Thurgau	32.3	32.6	30.5	36.4	32.8	29.7	26.1	21.7	22.9	25.2	25.8	26.1	24.4	28.2
Tessin	6.1	4.3	5.2	4.6	5.8	2.8	2.8	1.2	1.6	2.1	3.4	3.2	2.9	3.6
Vaud	14.1	15.8	17.1	16.3	15.6	11.9	8.9	7.8	8.4	7.8	7.8	7.9	8.7	11.4
Wallis	16.9	16.4	17.2	11.5	6.4	4.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	12.2
Neuchâtel	8.1	11.5	16.9	12.7	15.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	13.0
Genève	7.3	7.3	10.3	8.6	9.6	10.4	0.0	2.3	1.6	0.0	0.0	0.0	0.0	7.2
Jura	6.7	12.0	10.3	8.5	5.8	5.2	2.3	2.0	1.9	1.8	2.3	2.8	0.0	5.1
Mittelwert	22.3	20.0	21.1	20.5	18.9	16.4	11.3	9.1	8.2	7.9	8.3	8.2	7.8	17.7

GPS

GPS	31.	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19 Mittelwert	Diff.
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	19-30
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	
Zürich	11.9	7.2	10.6	10.4	7.9	5.7	8.8	10.3	10.4	3.2	0.3			7.9
Bern	12.7	10.1	10.1	12.9	8.0	4.8	6.6	9.4	7.8					9.2
Luzern	11.7	6.7	8.7	7.3	5.6	5.7	6.5	6.5						7.3
Uri	2.9	2.4	3.9	3.0	3.1	1.6								2.8
Schwyz	1.0	0.8	0.2	0.8			3.6	6.7						2.2
Obwalden														
Nidwalden	11.2	13.4	12.8	11.9	10.2									11.9
Glarus	13.7	12.4	11.4	11.9	8.0	7.2	4.4	6.0	7.3					9.1
Zug	13.0	12.7	11.6	10.4										11.9
Freiburg	11.3	4.5	3.7	3.7	2.9	0.8	1.3	0.7						3.6
Solothurn	10.3	7.5	7.7	6.5	4.5	0.9	4.5	5.3						5.9
Basel-Stadt	18.2	13.4	11.8	13.0	10.9	9.4	3.5	2.4	0.8					9.3
Basel-Landschaft	15.2	9.6	13.7	12.0	9.4	7.1	8.4	11.1	12.4					11.0
Schaffhausen	8.9	3.9	7.4	8.3	8.2	7.5	5.0							7.1
Appenzell A. Rh.														
Appenzell I. Rh.														
St. Gallen	7.9	5.2	6.0	5.1	5.6	1.8	2.1	2.4						4.5
Graubünden	3.6								0.8					2.2
Aargau	9.8	7.1	7.4	8.9	6.7	4.0	3.5	4.4	6.5					6.5
Thurgau	10.1	7.4	7.7	9.0	9.7	7.2	7.5	8.1	9.0	4.5				8.0
Tessin	6.3	6.0	7.6	4.1	2.4	1.5	1.2	1.1	1.9					3.6
Vaud	15.3	13.8	12.6	14.2	15.9	10.0	6.0	5.1	5.9	4.0	4.0	2.4	1.3	8.5
Wallis	9.5	6.9	3.3	2.2				0.4						4.5
Neuenburg	18.3	14.9	11.2	12.6	9.6	7.5	4.6	5.4	4.6	4.7				9.3
Genève	13.2	9.2	15.3	13.8	11.2	9.3	7.9	12.3	8.2					11.1
Jura	11.5	7.7	8.0	8.3	5.0									6.9
Mittelwert	10.5 [♂]	9.2 [♂]	8.0 [♂]	8.9 [♂]	8.5 [♂]	5.8 [♂]	5.1 [♂]	5.0 [♂]	6.3 [♂]	6.1 [♂]	3.6 [♂]	1.4 [♂]	1.3	7.1

EVP

EVP	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19 Mittelwert	19-30	19-30 Diff.
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	19-30	
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975		
Zürich	5.6	6.2	6.4	5.9	7.3	6.0	4.4	4.0	3.4	4.3	4.1	2.1	2.6	4.7	3.6
Bern	0.6	0.2	0.2	0.5	0.2										0.4
Luzern															0.6
Uri															0.3
Schwyz															0.3
Obwalden															
Nidwalden															
Glarus															
Zug	0.5														
Freiburg	0.3			0.4	0.1	0.4	0.4	0.2							0.2
Solothurn	1.9	1.1	1.4	1.8	1.7			0.2	0.3					1.1	1.1
Basel-Stadt	2.1	3.5	4.2	5.2	5.5	5.6	5.8	5.3	6.2	8.3	7.3	5.9	5.8	5.7	-2.3
Basel-Landschaft	4.9	5.4	4.7	5.6	4.7	5.0	5.0	4.4	5.6	5.6	5.6	3.6	4.9	5.0	0.1
Schaffhausen	2.6	2.4	2.2	2.4	1.4	2.0	1.9	1.9	2.1	3.7	4.1	2.9	2.2	2.4	0.2
Appenzell A. Rh.	2.6	2.1	2.2	3.1											2.5
Appenzell I. Rh.															2.6
St. Gallen	2.3	1.7	2.2	2.3	1.8	2.0	1.8	1.7	1.9	1.4	0.6	1.7	0.8	1.7	0.9
Graubünden							2.5	2.5							2.5
Aargau	4.2	4.0	3.9	4.5	5.7	4.9	4.3	4.8	4.7	4.4	5.5	5.1	4.8	4.7	-0.7
Thurgau	3.6	4.9	4.7	5.0	5.0	5.3	5.5	5.5	5.6	6.5	7.1	6.0	6.8	5.7	-1.9
Tessin		0.2													0.2
Vaud	0.1	0.3	0.6	0.5	0.4										0.5
Valais															0.3
Neuchâtel															0.7
Genève	0.7			0.7											0.7
Jura															0.6
Mittelwert	2.0 ^f	2.6 ^f	3.1 ^f	3.0 ^f	3.3 ^f	3.6 ^f	3.7 ^f	3.3 ^f	3.6 ^f	5.0 ^f	5.2 ^f	4.3 ^f	4.4	2.6	0.1

ANHANG XI: STÄRKE DER KANTONALPARLA- MENT

(Nationalratswahlen, 100% = CH)

Nationalratswahlen 2019 im Vergleich zu 1979: Stärke der Parteien nach Kantonen (Schweiz = 100%)

Kanton	2019					1979					GLP 2007				
	11P 1)	CVP	SP	SNP	GLP	GPS	11P	CVP	SP	SNP	GPS	GLP 2007	GPS	SNP	GLP 2007
Schweiz	15.1	11.4	16.8	25.6	7.8	13.2	24	21.3	24.4	11.6	0.6	0	0	0	0
Zürich	2.4	0.8	3	4.6	2.4	2.4	3.9	1.7	4.6	2.5	0.2	0	0	0	0
Bern	1.2	0.3	2.4	4.3	1.4	1.9	2.9	0.4	5	3.1	0	1.4	0	0	0
Luzern	0.9	1.4	0.7	1.4	0.4	0.7	1.8	2.9	0.7	0	0	0	0	0	0
Uri	0.5	0.2	0.1	0.2	0	0.1	0.2	0	0.1	0	0	0	0	0	0
Schwyz	0.5	0.4	0.3	0.8	0.1	0.1	0.4	0.7	0.3	0	0	0	0	0	0
Obwalden	0.1	0.2	0	0.2	0	0	0	0.2	0	0	0	0	0	0	0
Nidwalden	0.2	0.2	0	0.2	0	0	0.2	0.3	0.1	0	0	0	0	0	0
Glarus	0.1	0.1	0	0.4	0	0	0	0	0	0.3	0	0	0	0	0
Zug	0.2	0.4	0.2	0.4	0.1	0.3	0.4	0.5	0.4	0	0	0	0	0	0
Fribourg	0.6	0.6	0.8	0.7	0.2	0.3	0.7	1.2	0.9	0.2	0	0	0	0	0
Solothurn	0.6	0.5	0.6	0.8	0.2	0.4	1.6	1.2	1.2	0	0	0	0	0	0
Basel-Stadt	0.1	0.1	0.7	0.3	0.1	0.4	0.4	0.4	1	0	0	0	0	0	0
Basel-Landschaft	0.5	0.3	0.7	0.8	0.2	0.6	0.8	0.4	1	0.3	0	0	0	0	0
Schaffhausen	0.1	0	0.3	0.5	0.1	0.1	0.5	0	0.6	0.4	0	0	0	0	0
Appenzell A. Rh.	0.3	0.1	0.1	0.3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Appenzell I. Rh.	0.1	0	0.1	0.1	0	0	0	0.1	0	0	0	0	0	0	0
S. Gallen	0.8	1	0.7	1.7	0.4	0.6	1.6	2.5	1	0	0	0	0	0	0
Graubünden	0.3	0.4	0.4	0.7	0.2	0.1	0.6	0.9	0.5	0.5	0	0	0	0	0
Argau	1.1	0.8	1.3	2.5	0.7	0.8	1.4	1.5	1.8	0.9	0	0	0	0	0
Thurgau	0.3	0.4	0.4	1.1	0.2	0.3	0.5	0.7	0.6	0.7	0	0	0	0	0.2
Fevron	0.9	0.8	0.6	0.5	0	0.5	1.7	1.6	0.7	0.1	0	0	0	0	0
Valais	1.8	0.2	1.5	1.3	0.6	1.5	1.7	0.3	1.5	0.4	0.4	0	0	0	0
Wallis	0.8	1.7	0.7	1	0	0.5	0.7	1.1	2.8	0.6	0	0	0	0	0
Neuchâtel	0.4	0.1	0.3	0.2	0.2	0.4	0.5	0	0.8	0	0	0	0	0	0
Genève	0.7	0.3	0.6	0.6	0.2	1	0.5	0.5	0.8	0	0	0	0	0	0
Jura	0.1	0.2	0.3	0.1	0.1	0.1	0.4	0.5	0	0	0	0	0	0	0

Anmerkungen:
 2006: Fusion von FDP und LPS auf nationaler Ebene unter der Bezeichnung "FDP". Die Liberalen "Schweiz" ist, werden die Listen der LP-BS auf gesamtschweizerischer Ebene der FDP zugestellt. Fusion von FDP und LP im Kanton Waadt im Jahr 2012. Im Kanton Basel-Stadt haben FDP und LP nicht fusioniert.
 Quelle: BFS - Statistik der Nationalratswahlen.

ANHANG XII: KANTONALE HOCHBURGEN DER PARTEIEN 1979 UND 2019 (PARTEI = 100%)

	2019				2019				2019				1979				1979				1979			
	FDP	Mitte	SVP	SP	GPS	GLP	EVP	EDU	FDP	Mitte	SVP	SP	GPS	GLP	EVP	EDU	FDP	Mitte	SVP	SP	GPS	GLP	EVP	EDU
Zürich	15.6	6.7	18.1	17.8	18.4	31	27.5	28	Zürich	16.3	8	21.8	19	37.2	87	44.7	24.4							
Bern	7.9	2.4	16.8	14.3	14.8	17.9	28.9	35.3	Bern	12.2	1.9	44.2	20.3	*		24.7	75.6							
Lucern	5.7	12.3	5.3	4.4	5.1	5	1.9		Lucern	7.7	13.8	*	3	*										
Uri	0	1.7	0.7	0.7					Uri	1	*	*	0.6	*										
Schwyz	3.2	3.4	3	1.7	0.4	1.2	0.6		Schwyz	1.8	3.5	*	1.4	*										
Obwalden	0.5	1.9	0.9	0.1					Obwalden	*	1.1	*												
Nidwalden	*	2	1.6	*					Nidwalden	1	1.4		0.3	*										
Glarus	*	*	*	0.7	0.1				Glarus	*	*	3	*											
Zug	1.6	3.4	1.7	0.9	2.4	1.1	0.6		Zug	1.8	2.1	*	1.7	*										
Fribourg	3.7	5.7	2.8	4.6	3.4	2.5	1.3	2.7	Fribourg	2.9	5.7	1.7	3.8	*										
Solothurn	4	4.1	3.3	3.6	2.8	2.9	1.9		Solothurn	6.9	5.5	*	4.9	*										
Basel-Stadt	3.1	0.9	1.1	4.3	3	1.6	2.2	0.6	Basel-Stadt	1.8	2	*	4.1	*										
Basel-Landschaft	3.6	2.4	3.2	4.2	4.5	1	5.5		Basel-Landschaft	3.5	1.7	2.9	4.1	*		5.5	*							
Schaffhausen	0.9	0.2	1.9	1.9	0.6	2.2	1.1	4.2	Schaffhausen	2.3	*	3.1	2.4	*		4.7	*							
Appenzell A.Rh.	2.1	*	1.2	*					Appenzell A.F.	*	*	*	*	*										
Appenzell i. Rh.	*	1.3	0.3	0.1					Appenzell i. Rh.	0.5	*	*												
St. Gallen	5.5	9.1	6.8	4.2	4.4	5.2	4.2	5.2	St. Gallen	6.5	11.7	*	4.1	*		13	5.4	*						
Graubünden	2.2	3.5	2.8	2.4	1	2.6			Graubünden	2.4	4.1	4.5	2.1	*										
Aargau	7	6.8	9.6	7.7	5.8	8.5	13.7	7.8	Aargau	5.7	7	8	7.5	*		15.1	*							
Thurgau	2.3	3.3	4.3	2.2	2.4	3.1	3.8	8.5	Thurgau	2	3.2	6.3	2.6	*		*								
Ticino	6	7.1	2	3.7	4.1	0.6	4.7		Ticino	7.2	7.6	0.9	2.9	*		*								
Vaud	11.7	1.6	5.1	9.2	11.3	8.1	4.7	2.5	Vaud	7	1.5	3.6	6.3	62.8	*	*								
Valais	5.4	15	3.8	4.4	3.9	0.5			Valais	4.5	13.1	*	2.3	*										
Neuchâtel	2.7	0.7	0.9	1.8	2.9	2.1			Neuchâtel	1.9	*	3.4	*			*								
Genève	4.9	2.8	2.2	3.6	7.6	2.9	1.4	0.5	Genève	2.3	2.4	*	3.3	*		*								
Jura	0.6	1.9	0.5	1.5	1.1		0.6		Jura	1.7	2.3	*	*			*								
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
nhan	15.1	11.4	25.6	16.8	13.2	7.8	2.1	1	Parteilstärke	24	21.3	11.6	24.4	0.6	1.4	2.2	0.3							

ANHANG XIV: GEWINNER- UND VERLIERER-PARTEIEN

	FDP		CVP		SP		SVP		GPS		GLP	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Verluste	169	59.9	201	72.8	135	49.5	93	39.9	63	33.9	12	18.5
Siege	113	40.1	75	27.2	138	50.5	140	60.1	123	66.1	53	81.5
Total	282	100.0	276	100	273	100	233	100	186	100	65	100

ANHANG XVI: VOLATILITÄT (VOL)

Volatilität	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Mittelwert (20-31)	Differenz 20-30
2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1975		
2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975			
Zürich	16.0	5.1	6.7	20.1	8.3	5.8	5.4	4.8	8.0	12.1	8.6	10.2	9.3	9.3	1.4
Bern	6.1	7.5	6.6	17.2	10.9	12.5	6.3	7.8	10.0	3.1	1.6	3.1	6.9	6.9	4.4
Luzern	4.9	4.0	4.8	9.8	11.4	6.6	11.5	8.1	11.5	4.7	6.8	1.6	7.1	7.1	2.4
Uri	7.8	2.5	18.1	7.5	17.4	18.5	10.2	2.3	1.6	13.1	1.4	5.9	8.9	8.9	-3.4
Schwyz	8.0	5.8	6.1	8.8	20.4	16.3	0.7	3.1	10.4	6.7	17.0		9.4	9.4	5.8
Obwalden	16.0	6.4	6.6	20.6	5.5	6.3	5.5	3.8	7.2	3.3	2.4	4.5	7.3	7.3	1.8
Nidwalden	4.0	4.0	3.4	20.8	6.3	12.4	9.7	9.3	7.5	3.7	5.3	9.2	8.0	8.0	-5.2
Zug	10.7	5.3	7.0	12.2	11.2	4.8	3.8	3.7	9.9	4.7	9.4	0.9	7.0	7.0	4.4
Freiburg	7.9	3.1	6.5	7.9	7.4	10.1	6.8	11.0	8.7	4.8	2.8	2.7	6.6	6.6	0.4
Solothurn	9.2	7.5	9.3	10.6	18.8	20.5	17.7	11.2	8.1	13.7	8.5	7.4	11.9	11.9	0.2
Basel-Stadt	8.0	7.6	13.1	5.4	9.3	7.5	4.1	7.6	15.3	9.1	18.2		9.6	9.6	-10.2
Basel-Landschaft	8.1	7.9	5.5	10.1	6.2	8.9	14.1	11.8	15.4	4.0	4.1	6.2	8.5	8.5	1.7
Schaffhausen	5.8	4.1	10.1										6.6	6.6	
Appenzell A. Rh.															
Appenzell I. Rh.															
St. Gallen	7.3	6.6	8.5	8.9	6.8	14.3	12.0	11.2	6.9	5.0	5.6	4.8	8.2	8.2	1.8
Graubünden	30.5	5.8	8.3	27.5	5.0	8.3	3.3	3.3	7.5	4.2	2.5	2.5	9.1	9.1	3.3
Aargau	8.3	4.6	5.0	11.4	7.7	12.6	8.3	6.2	14.8	8.4	5.7	5.1	8.2	8.2	-0.5
Thurgau	7.5	3.7	10.0	6.8	8.3	7.3	6.5	4.3	14.2	6.8	3.5	6.0	7.1	7.1	-2.2
Tessin	7.6	5.3	11.0	8.3	6.7	3.8	12.8	15.4	7.8	1.9	2.0	2.0	7.5	7.5	5.6
Waadt	10.2	11.8	7.9	7.9	10.9	9.2	9.3	4.1	6.8	6.6	6.0	8.3	8.2	8.2	3.5
Valais	4.9	10.1	12.6	16.4	7.6	11.3	3.7	4.8	3.3	4.8	4.5	1.0	7.1	7.1	9.0
Neuenburg	11.3	15.2	14.4	27.9	19.3	5.7	6.0	8.4	5.1	8.2	8.6	6.2	11.4	11.4	9.0
Genève	14.3	24.7	13.2	17.1	13.7	10.7	24.4	15.5	19.9	10.8	14.0		16.2	16.2	0.3
Jura	15.6	3.0	3.0	11.9	7.2	5.3	9.6	2.4	4.1	6.2	4.5		6.6	6.6	3.0
Mittelwert	10.2	7.0	8.2	13.4	10.1	10.2	8.1	7.4	8.7	7.9	5.9	6.1	8.6	8.6	1.5

ANHANG XVII: POSITIONIERUNG DER POLITISCHEN PARTEIEN (POSPAR_FIX)

	FDP	CVP	SP	SVP	GPS	GLP	LPS	LdU	EVP	BDP	CSP
Zürich	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Bern	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Luzern	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Uri	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Schwyz	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Obwalden	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Nidwalden	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Glarus	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Zug	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Freiburg	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Solothurn	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Basel-Stadt	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Basel-Landschaft	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Schaffhausen	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Appenzell A. Rh.	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Appenzell I. Rh.	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
St. Gallen	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Graubünden	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Aargau	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Thurgau	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Tessin	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Vaud	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Wallis	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Neuenburg	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Genève	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Jura	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8
Mittelwert	6.8	5.5	2	8.5	1.8	4.5	6.5	4.5	4.7	5.5	3.8

Anhang XXI: POSITIONIERUNG SVP (Dynamisch)

LR_SVP	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	Dir.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																
	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990	1989	1988	1987	1986	1985	1984	1983	1982	1981	1980	1979	1978	1977	1976	1975	1974	1973	1972	1971	1970	1969	1968	1967	1966	1965	1964	1963	1962	1961	1960	1959	1958	1957	1956	1955	1954	1953	1952	1951	1950	1949	1948	1947	1946	1945	1944	1943	1942	1941	1940	1939	1938	1937	1936	1935	1934	1933	1932	1931	1930	1929	1928	1927	1926	1925	1924	1923	1922	1921	1920	1919	1918	1917	1916	1915	1914	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879	1878	1877	1876	1875	1874	1873	1872	1871	1870	1869	1868	1867	1866	1865	1864	1863	1862	1861	1860	1859	1858	1857	1856	1855	1854	1853	1852	1851	1850	1849	1848	1847	1846	1845	1844	1843	1842	1841	1840	1839	1838	1837	1836	1835	1834	1833	1832	1831	1830	1829	1828	1827	1826	1825	1824	1823	1822	1821	1820	1819	1818	1817	1816	1815	1814	1813	1812	1811	1810	1809	1808	1807	1806	1805	1804	1803	1802	1801	1800	1799	1798	1797	1796	1795	1794	1793	1792	1791	1790	1789	1788	1787	1786	1785	1784	1783	1782	1781	1780	1779	1778	1777	1776	1775	1774	1773	1772	1771	1770	1769	1768	1767	1766	1765	1764	1763	1762	1761	1760	1759	1758	1757	1756	1755	1754	1753	1752	1751	1750	1749	1748	1747	1746	1745	1744	1743	1742	1741	1740	1739	1738	1737	1736	1735	1734	1733	1732	1731	1730	1729	1728	1727	1726	1725	1724	1723	1722	1721	1720	1719	1718	1717	1716	1715	1714	1713	1712	1711	1710	1709	1708	1707	1706	1705	1704	1703	1702	1701	1700	1699	1698	1697	1696	1695	1694	1693	1692	1691	1690	1689	1688	1687	1686	1685	1684	1683	1682	1681	1680	1679	1678	1677	1676	1675	1674	1673	1672	1671	1670	1669	1668	1667	1666	1665	1664	1663	1662	1661	1660	1659	1658	1657	1656	1655	1654	1653	1652	1651	1650	1649	1648	1647	1646	1645	1644	1643	1642	1641	1640	1639	1638	1637	1636	1635	1634	1633	1632	1631	1630	1629	1628	1627	1626	1625	1624	1623	1622	1621	1620	1619	1618	1617	1616	1615	1614	1613	1612	1611	1610	1609	1608	1607	1606	1605	1604	1603	1602	1601	1600	1599	1598	1597	1596	1595	1594	1593	1592	1591	1590	1589	1588	1587	1586	1585	1584	1583	1582	1581	1580	1579	1578	1577	1576	1575	1574	1573	1572	1571	1570	1569	1568	1567	1566	1565	1564	1563	1562	1561	1560	1559	1558	1557	1556	1555	1554	1553	1552	1551	1550	1549	1548	1547	1546	1545	1544	1543	1542	1541	1540	1539	1538	1537	1536	1535	1534	1533	1532	1531	1530	1529	1528	1527	1526	1525	1524	1523	1522	1521	1520	1519	1518	1517	1516	1515	1514	1513	1512	1511	1510	1509	1508	1507	1506	1505	1504	1503	1502	1501	1500	1499	1498	1497	1496	1495	1494	1493	1492	1491	1490	1489	1488	1487	1486	1485	1484	1483	1482	1481	1480	1479	1478	1477	1476	1475	1474	1473	1472	1471	1470	1469	1468	1467	1466	1465	1464	1463	1462	1461	1460	1459	1458	1457	1456	1455	1454	1453	1452	1451	1450	1449	1448	1447	1446	1445	1444	1443	1442	1441	1440	1439	1438	1437	1436	1435	1434	1433	1432	1431	1430	1429	1428	1427	1426	1425	1424	1423	1422	1421	1420	1419	1418	1417	1416	1415	1414	1413	1412	1411	1410	1409	1408	1407	1406	1405	1404	1403	1402	1401	1400	1399	1398	1397	1396	1395	1394	1393	1392	1391	1390	1389	1388	1387	1386	1385	1384	1383	1382	1381	1380	1379	1378	1377	1376	1375	1374	1373	1372	1371	1370	1369	1368	1367	1366	1365	1364	1363	1362	1361	1360	1359	1358	1357	1356	1355	1354	1353	1352	1351	1350	1349	1348	1347	1346	1345	1344	1343	1342	1341	1340	1339	1338	1337	1336	1335	1334	1333	1332	1331	1330	1329	1328	1327	1326	1325	1324	1323	1322	1321	1320	1319	1318	1317	1316	1315	1314	1313	1312	1311	1310	1309	1308	1307	1306	1305	1304	1303	1302	1301	1300	1299	1298	1297	1296	1295	1294	1293	1292	1291	1290	1289	1288	1287	1286	1285	1284	1283	1282	1281	1280	1279	1278	1277	1276	1275	1274	1273	1272	1271	1270	1269	1268	1267	1266	1265	1264	1263	1262	1261	1260	1259	1258	1257	1256	1255	1254	1253	1252	1251	1250	1249	1248	1247	1246	1245	1244	1243	1242	1241	1240	1239	1238	1237	1236	1235	1234	1233	1232	1231	1230	1229	1228	1227	1226	1225	1224	1223	1222	1221	1220	1219	1218	1217	1216	1215	1214	1213	1212	1211	1210	1209	1208	1207	1206	1205	1204	1203	1202	1201	1200	1199	1198	1197	1196	1195	1194	1193	1192	1191	1190	1189	1188	1187	1186	1185	1184	1183	1182	1181	1180	1179	1178	1177	1176	1175	1174	1173	1172	1171	1170	1169	1168	1167	1166	1165	1164	1163	1162	1161	1160	1159	1158	1157	1156	1155	1154	1153	1152	1151	1150	1149	1148	1147	1146	1145	1144	1143	1142	1141	1140	1139	1138	1137	1136	1135	1134	1133	1132	1131	1130	1129	1128	1127	1126	1125	1124	1123	1122	1121	1120	1119	1118	1117	1116	1115	1114	1113	1112	1111	1110	1109	1108	1107	1106	1105	1104	1103	1102	1101	1100	1099	1098	1097	1096	1095	1094	1093	1092	1091	1090	1089	1088	1087	1086	1085	1084	1083	1082	1081	1080	1079	1078	1077	1076	1075	1074	1073	1072	1071	1070	1069	1068	1067	1066	1065	1064	1063	1062	1061	1060	1059	1058	1057	1056	1055	1054	1053	1052	1051	1050	1049	1048	1047	1046	1045	1044	1043	1042	1041	1040	1039	1038	1037	1036	1035	1034	1033	1032	1031	1030	1029	1028	1027	1026	1025	1024	1023	1022	1021	1020	1019	1018	1017	1016	1015	1014	1013	1012	1011	1010	1009	1008	1007	1006	1005	1004	1003	1002	1001	1000	999	998	997	996	995	994	993	992	991	990	989	988	987	986	985	984	983	982	981	980	979	978	977	976	975	974	973	972	971	970	969	968	967	966	965	964	963	962	961	960	959	958	957	956	955	954	953	952	951	950	949	948	947	946	945	944	943	942	941	940	939	938	937	936	935	934	933	932	931	930	929	928	927	926	925	924	923	922	921	920	919	918	917	916	915	914	913	912	911	910	909	908	907	906	905	904	903	902	901	900	899	898	897	896	895	894	893	892	891	890	889	888	887	886	885	884	883	882	881	880	879	878	877	876	875	874	873	872	871	870	869	868	867	866	865	864	863	862	861	860	859	858	857	856	855	854	853	852	851	850	849	848	847	846	845	844	843	842	841	840	839	838	837	836	835	834	833	832	831	830	829	828	827	826	825	824	823	822	821	820	819	818	817	816	815	814	813	812	811	810	809	808	807	806	805	804

ANHANG XXV: POSITIONIERUNG DER KANTONALEN PARTEIENSYSTEME (POS)

Position fix

ICG (fix)	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	20-30
2020	2019	2015	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972		
2023	2016	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975			dfs
Zürich	5.08	5.37	5.26	5.34	5.21	5.24	4.99	4.92	4.66	4.88	5.01	4.70		5.05
Bern	5.03	5.20	5.32	5.25	5.07	5.15	5.04	5.07	4.98	5.18	5.24	5.35		5.08
Luzern	5.13	5.42	5.30	5.18	5.20	5.30	5.04	4.93	4.68	4.85	4.96	4.93		5.08
Uri	5.54	5.71	5.68	5.68	5.43	5.50	5.34	5.00	5.34	5.34	5.44	5.41		5.43
Schwyz	6.07	5.90	5.98	6.02	5.85	5.77	5.50	5.45	5.21	5.05	5.30	5.14		5.53
Obwalden	4.58	4.64	4.67	5.19	4.97	5.03	4.73	4.53	4.41	4.35	4.52	4.51		4.70
Nidwalden	6.00	5.78	5.86	5.92	5.98	4.95	4.96	4.94	4.65	5.37	5.45	5.60		5.40
Glarus	5.57	5.45	5.70	5.61	5.77	5.61	5.46	5.69	5.60	5.68	5.84	5.79		5.67
Zug	5.54	5.40	5.51	5.45	4.91	5.13	5.10	4.99	4.64	5.03	5.09	5.00		5.12
Freiburg	5.25	5.02	4.97	5.04	4.92	4.92	4.75	4.70	4.65	5.04	5.01	5.12		4.94
Solothurn	5.52	5.38	5.43	5.44	5.39	5.51	5.06	4.75	4.72	5.18	5.30	5.25		5.22
Basel-Stadt	4.69	4.68	4.67	4.53	4.23	3.92	3.43	3.56	3.41	3.60	4.04	3.98		4.00
Basel-Landschaft	5.09	5.41	5.14	5.09	4.99	4.70	4.65	4.66	4.78	4.85	4.92	4.17		4.87
Schaffhausen	5.23	5.23	5.24	5.53	5.40	5.59	5.07	4.37	4.56	5.37	5.23	5.09		5.16
Appenzell A. Rh.	3.64	3.75	3.64	3.64	3.49									3.61
Appenzell I. Rh.														
St. Gallen	5.50	5.63	5.49	5.67	5.37	5.43	4.82	4.37	4.83	5.18	5.25	5.02		5.17
Graubünden	5.26	5.12	5.16	5.02	5.50	5.54	5.85	5.82	5.88	5.83	5.80	5.93		5.62
Aargau	5.32	5.33	5.34	5.29	5.24	5.32	4.72	4.45	4.51	4.78	5.01	4.75		4.94
Thurgau	5.21	5.32	5.25	5.39	5.29	5.32	4.94	4.59	4.73	5.29	5.38	5.28		5.16
Tessin	3.52	3.49	3.61	3.95	4.24	3.93	3.95	3.88	4.32	4.62	4.67	4.66		4.07
Vaud	4.63	4.90	4.88	4.84	4.80	4.70	4.79	5.12	5.29	5.07	5.17	5.01		4.95
Valais	5.27	5.35	5.52	5.38	4.85	4.95	5.22	5.29	5.16	5.14	4.85	4.71		5.09
Neuenburg	4.47	4.68	4.80	4.69	4.76	4.65	4.79	5.03	4.80	4.97	4.83	4.39		4.74
Genève	3.80	3.74	3.74	4.04	4.47	3.77	3.99	3.83	3.62	4.24	3.63	3.87		3.90
Jura	4.31	4.70	4.64	4.58	4.69	4.74	4.68	4.88	4.81	4.97	4.71	4.66		4.73
Mittelwert	5.21	4.83	4.89	4.89	4.81	4.69	4.51	4.43	4.41	4.55	4.65	4.58		4.93

ANHANG XXVI: POSITIONIERUNG DER KANTONALEN PARTEISYSTEME (POS)

Position dynamisch

ICG (var)	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	Diffr
	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	1968	20-30
	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	
Zürich	5.03	5.65	5.35	5.58	5.44	5.54	4.77	4.70	4.54	5.00	5.12	4.84	5.12	5.12	
Bern	4.54	4.57	4.71	4.67	4.10	4.63	4.54	5.05	5.09	5.18	5.60	5.56	5.59	5.48	4.94
Luzern	5.25	5.64	5.49	5.64	5.55	5.71	5.50	5.37	5.24	5.41	5.52	5.47	5.48	5.48	5.48
Uri	6.25	6.68	6.46	6.71	5.95	5.49	5.30	4.99	5.39	5.39	5.48	5.46	5.44	5.72	5.72
Schwyz	6.33	6.39	6.46	6.58	6.53	6.61	6.28	6.32	6.08	5.78	6.06	5.85	5.90	6.24	6.24
Obwalden	4.66	4.39	4.41	4.91	5.79	5.94	5.83	5.74	5.60	5.50	5.75	5.72	6.12	5.47	5.47
Nidwalden	6.12	6.18	6.34	6.43	6.20	5.70	5.69	5.68	5.52	6.05	6.24	6.82	6.82	6.14	6.14
Glarus	5.16	5.04	5.35	5.18	5.67	5.56	5.55	5.60	5.49	5.80	5.44	5.88	5.88	5.56	5.56
Zug	5.66	5.81	5.98	5.87	5.46	5.73	5.64	5.43	4.97	5.43	5.48	5.41	5.61	5.57	5.57
Freiburg	5.16	5.09	5.06	5.10	4.82	5.04	4.78	4.72	4.89	5.05	4.98	5.15	5.16	4.97	4.97
Solothurn	4.85	4.88	5.00	5.01	4.68	5.38	4.83	4.52	4.59	5.03	5.16	5.07	5.07	4.94	4.94
Basel-Stadt	3.96	4.10	4.18	4.12	3.67	3.89	3.24	3.50	3.37	3.58	3.99	3.90	3.86	3.78	3.78
Basel-Landschaft	5.28	5.77	5.38	5.45	5.37	4.99	4.67	4.66	4.73	4.96	4.98	4.98	4.23	5.04	5.04
Schaffhausen	5.40	5.52	5.48	5.75	5.40	5.65	5.06	4.26	4.41	5.21	5.06	4.94	5.04	5.15	5.15
Appenzell A. Rh.	3.60	3.83	3.72	4.46										3.90	3.90
Appenzell L. Rh.															
St. Gallen	5.30	5.51	5.29	5.60	5.51	5.87	5.15	4.63	5.20	5.58	5.67	5.41	5.41	5.40	5.40
Graubünden	5.23	5.05	5.12	4.95	6.57	6.58	6.92	6.54	6.55	6.80	6.53	6.68	6.85	6.24	6.24
Aargau	5.80	5.92	5.95	5.87	6.00	6.00	5.24	4.82	4.90	5.29	5.51	5.18	5.02	5.47	5.47
Thurgau	5.11	5.35	5.27	5.44	5.56	5.70	5.29	4.78	4.93	5.57	5.68	5.58	5.53	5.39	5.39
Tessin	3.21	3.18	3.25	4.01	4.44	4.15	4.20	4.21	4.21	4.65	5.04	5.09	5.08	4.21	4.21
Vaud	4.46	4.77	4.76	4.70	4.59	4.53	4.59	4.75	4.94	4.75	4.83	4.69	4.54	4.70	4.70
Wallis	4.98	5.16	5.31	5.19	5.68	5.73	5.94	6.09	6.03	6.03	5.72	5.66	5.63	5.66	5.66
Neuenburg	4.14	4.43	4.63	4.42	4.42	4.18	4.35	4.57	4.31	4.51	4.38	3.96	3.99	4.35	4.35
Genève	3.55	3.62	3.49	3.80	4.23	3.37	3.68	3.38	3.38	3.29	3.96	3.40	3.70	3.62	3.62
Jura	4.09	4.60	4.51	4.41	4.57	4.66	4.56	4.74	4.69	4.83	4.59	4.56	4.61	4.61	4.61
Mittelwert	5.13	5.01	5.11	5.10	5.20	5.33	5.11	4.98	4.96	5.15	5.29	5.23	5.25	5.11	5.11

ANHANG XXVII: POLARISIERUNG DER KANTONALEN PARTEIENSYSTEME (POL)

Fix

POL fix	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Mean
	2023	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	20-30
Zürich	10.75	10.81	11.41	11.50	11.89	10.61	9.83	9.54	8.62	7.73	7.84	7.30	9.82	9.82
Bern	5.74	5.57	5.26	5.16	6.62	6.59	6.48	6.41	6.60	6.38	5.95	6.32	6.16	6.09
Luzern	3.71	3.21	3.32	2.87	2.82	2.51	2.04	1.50	0.80	0.70	0.69	0.70	0.70	2.07
Uri	5.08	4.68	5.14	5.53	3.68	2.30	0.87	0.89	0.73	0.73	0.72	0.70	0.66	2.44
Schwyz	5.15	4.84	4.73	4.51	5.16	4.07	4.19	3.32	3.33	3.52	3.63	3.92	3.96	4.18
Obwalden	3.58	3.84	3.73	3.14	2.45	2.43	0.47	0.33	0.40	0.45	0.34	0.34	0.23	1.67
Nidwalden	5.54	6.06	6.19	5.26	4.65	2.28	1.05	1.08	1.30	1.20	1.38	0.21	0.21	2.80
Glarus	8.38	7.69	7.53	7.87	7.43	7.56	6.38	6.94	7.15	5.25	5.58	5.81	5.52	6.85
Zug	5.20	5.51	5.09	5.12	4.35	4.34	3.27	3.80	3.31	2.89	2.99	2.77	2.34	3.92
Freiburg	7.05	7.93	7.46	7.78	6.98	6.15	6.25	6.08	5.90	6.15	6.28	5.77	5.66	6.57
Solothurn	9.45	9.51	9.02	9.25	9.91	9.47	9.17	8.52	7.55	7.88	7.82	8.37	8.36	8.79
Basel-Stadt	7.58	8.00	7.91	7.61	7.70	7.27	6.17	6.29	5.85	5.84	6.18	6.24	6.00	6.82
Basel-Landschaft	9.84	9.83	9.79	9.57	9.48	8.06	7.17	7.31	7.06	6.28	7.02	5.98	8.12	8.12
Schaffhausen	9.13	9.06	9.53	9.56	10.31	10.03	9.57	9.09	8.82	8.73	8.56	8.38	8.81	9.20
Appenzell A. Rh.	3.26	3.51	3.87	3.45										3.52
Appenzell I. Rh.														
St. Gallen	7.82	7.71	7.50	7.37	7.46	6.40	5.24	4.02	3.54	3.55	3.75	3.61	3.33	5.48
Graubünden	4.99	2.65	2.37	1.73	4.04	3.99	3.93	3.60	3.94	3.85	3.79	3.80	3.49	3.55
Aargau	5.98	5.89	5.62	5.94	5.79	5.50	4.90	4.56	4.42	3.58	3.76	3.62	3.63	4.86
Thurgau	5.32	5.17	5.13	5.52	5.81	5.32	5.17	5.17	5.04	4.81	4.94	4.81	4.33	5.12
Tessin	4.80	4.55	4.74	3.96	3.52	3.25	2.95	2.84	2.67	2.15	2.11	2.08		3.30
Vaud	6.92	7.30	7.49	7.46	7.43	6.66	6.06	6.07	6.03	5.71	5.94	6.00	5.82	6.53
Valais	3.51	3.44	3.54	3.55	2.60	3.28	3.81	3.37	3.08	2.74	2.83	2.81	2.75	3.18
Neuchâtel	6.25	6.92	7.35	7.30	7.38	5.57	5.48	5.53	5.67	5.51	5.47	5.38	5.56	6.11
Genève	6.85	6.98	6.95	6.89	6.89	6.55	5.16	5.24	5.50	5.15	4.36	4.67	4.23	5.71
Jura	6.95	8.16	7.85	7.51	6.90	7.35	6.60	6.34	6.21	6.21	6.15	6.07		6.86
Mittelwert	6.30	6.37	6.29	6.29	6.20	5.87	5.19	4.94	4.82	4.55	4.47	4.47	4.22	5.38

Variabel

POL_var	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	Diff.
2020	2020	2016	2012	2008	2004	2000	1996	1992	1988	1984	1980	1976	1972	
2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	1971	20-30
Zürich	10.75	10.81	11.41	11.53	11.92	10.61	7.51	7.42	6.90	5.96	6.01	5.96	6.01	9.17
Bern	5.74	5.57	5.25	5.15	5.21	3.67	3.53	5.89	6.14	5.73	5.04	4.97	4.97	5.15
Luzern	3.70	3.21	3.32	3.39	4.23	3.82	3.68	3.12	2.03	2.00	2.08	2.03	2.03	3.14
Uri	5.08	4.68	5.14	5.53	3.54	3.71	1.91	1.79	1.49	1.49	1.31	1.30	1.27	2.90
Schwyz	5.15	4.84	4.73	4.51	5.80	4.02	4.24	3.67	3.64	3.78	3.89	4.24	4.29	4.31
Obwalden	3.58	3.84	3.73	2.96	2.80	3.04	1.83	0.58	0.75	0.85	0.61	0.61	0.35	1.96
Nidwalden	5.54	6.06	6.19	5.26	4.63	2.13	1.00	1.03	1.27	1.03	1.21	1.08	0.08	2.72
Glarus	8.38	7.69	7.53	7.87	7.53	6.76	5.56	5.61	5.88	3.70	3.93	4.14	3.89	6.02
Zug	5.20	5.51	5.09	5.12	4.26	3.91	2.98	3.49	3.18	2.70	2.80	2.63	2.22	3.79
Freiburg	6.98	7.87	7.38	7.72	6.56	3.95	3.79	3.41	3.34	3.31	3.34	3.10	3.04	4.89
Solothurn	9.43	9.50	9.00	9.24	9.23	4.24	4.24	4.00	3.02	2.95	2.91	3.11	3.11	5.58
Basel-Stadt	7.60	8.02	7.92	7.63	7.49	5.10	4.44	4.67	4.38	4.16	3.94	3.92	3.86	5.61
Basel-Landschaft	9.82	9.80	9.78	9.66	9.23	7.91	5.74	5.74	5.89	5.82	4.89	5.42	4.98	7.63
Schaffhausen	9.12	9.04	9.51	9.54	9.76	8.55	7.99	6.85	6.43	6.19	6.02	5.93	6.21	7.80
Appenzell A. Rh.	3.27	3.51	3.87	4.74										3.85
Appenzell I. Rh.														
St. Gallen	7.82	7.71	7.50	7.37	7.57	4.68	4.10	3.44	2.69	2.63	2.74	2.68	2.47	4.83
Graubünden	4.99	2.65	2.37	1.73	4.39	4.37	3.89	2.44	2.77	2.94	2.74	2.71	2.34	3.00
Aargau	5.95	5.86	5.59	5.92	5.97	6.71	6.37	5.44	5.26	4.60	4.90	4.82	4.68	5.59
Thurgau	5.33	4.69	4.64	5.04	5.63	4.96	4.93	4.53	4.41	3.96	3.86	3.73	3.41	4.58
Tessin	4.80	4.55	4.74	4.75	3.94	3.78	3.55	3.39	3.14	2.45	2.40	2.38	2.38	3.77
Vaud	6.92	6.99	7.15	7.14	6.92	5.83	5.17	4.31	4.26	4.06	4.20	4.21	4.05	5.48
Valais	3.48	2.63	2.64	2.57	2.23	3.14	3.59	3.11	2.91	2.43	2.69	2.93	2.87	2.81
Neuchâtel	6.25	6.63	7.01	6.95	6.69	4.34	4.25	4.24	4.32	4.16	4.04	4.01	4.11	5.15
Genève	6.85	6.85	6.98	6.95	6.74	6.62	5.11	4.81	5.18	5.06	4.36	4.65	4.11	5.75
Jura	4.37	5.13	4.87	4.58	3.69	3.27	2.76	2.57	2.47	2.41	2.53	2.53	3.35	3.35
Mittelwert	6.15	6.16	6.08	6.08	6.03	5.10	4.49	4.02	3.90	3.59	3.43	3.44	3.32	4.75

ANHANG XXVIII: HOCHRECHNUNG

	2023	2019	2015	2011	2007	2003	1999	1995	1991	1987	1983	1979	1975	Vorhersage				
														richtig	falsch	Abw.	Vorhersage	
																	Abw.	Wahl
FDP																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	11,5	19,4	18,8	17,1	18,8	20,5	22,2	23,1	23,5	25,2	25,6	24,8	24,4					
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	15,1	16,4	15,1	15,8	17,3	19,9	20,2	21,0	22,9	23,3	24,0	22,2					
Veränderung KRW (Vorhersage)	-7,9	0,6	1,7	-1,8	-1,6	-1,7	-0,9	-0,3	-1,7	-0,4	0,7	0,5	-2,7	10	2			
Veränderung NRW	0,0	-1,3	1,3	-0,7	-1,5	-2,6	-0,3	-0,8	-1,9	-0,4	-0,7	1,8	0,5					
CVP																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	9,3	12,7	14,0	14,9	16,4	16,9	17,9	19,0	20,0	21,5	22,0	22,5	22,1					
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	11,4	11,6	12,3	14,5	14,4	15,9	16,8	18,0	19,6	20,2	21,3	21,1					
Veränderung KRW (Vorhersage)	-3,5	-1,3	-0,9	-1,5	-0,5	-1,0	-1,1	-1,1	-1,4	-0,5	-0,5	0,4	5,2	11	1			
Veränderung NRW	0,0	-0,2	-0,7	-2,2	0,1	-1,5	-0,9	-1,2	-1,6	-0,6	-1,1	0,2	0,7					
SVP																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	14,4	21,8	23,4	22,8	22,0	21,1	17,2	13,5	12,7	12,0	13,1	13,5	12,9					
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	25,6	29,4	26,6	28,9	26,7	22,5	14,9	11,9	11,0	11,1	11,6	9,9					
Veränderung KRW (Vorhersage)	-7,4	-1,6	0,7	0,8	0,9	3,9	3,7	0,8	0,8	-1,2	-0,4	0,6	-6,9	11	1			
Veränderung NRW	0,0	-3,8	2,8	-2,3	2,2	4,2	7,6	3,0	0,9	-0,1	-0,5	1,7	-1,2					
SP																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	11,0	18,6	17,8	17,5	19,3	20,8	20,2	19,1	18,5	18,3	20,7	22,4	20,5					
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	16,8	18,8	18,7	19,5	23,3	22,5	21,8	18,5	18,4	22,8	24,4	24,9					
Veränderung KRW (Vorhersage)	-7,7	0,8	0,3	-1,8	-1,5	0,6	1,1	0,6	0,3	-2,5	-1,7	1,9	0,7	10	2			
Veränderung NRW	0,0	-2,0	0,1	-0,8	-3,8	0,8	0,7	3,3	0,1	-4,4	-1,6	-0,5	2,0					
GPS																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	6,9	9,4	7,6	8,9	8,5	5,4	4,3	5,0	5,9	4,4	0,8	0,2	0,1					
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	13,2	7,1	8,4	9,6	7,4	5,0	5,0	6,1	4,9	1,9	0,6	0,1					
Veränderung KRW (Vorhersage)	-2,5	1,8	-1,3	0,4	-3,1	1,1	-0,7	-0,8	1,5	3,6	0,6	0,1		9	1			
Veränderung NRW	0,0	6,1	-1,3	-1,2	2,2	2,4	0,0	-1,1	1,2	3,0	1,3	0,5						
GPL																		
Drs. Kantonsratswahlen gewichtet	4,5	5,6	4,5	3,8	1,0													
Ergebnis Nationalratswahlen	0,0	7,8	4,6	5,4	1,4													
Veränderung KRW (Vorhersage)	-1,1	1,1	0,7	2,8	1,0									3	1			
Veränderung NRW	0,0	3,2	-0,8	4,0	1,4													
8																		
													54	8				

LITERATURVERZEICHNIS

- Anderson George (2008). *Federalism: An Introduction*. Oxford University Press.
- Auer, A. (2016). *Staatsrecht der schweizerischen Kantone*. Bern: Stämpfli.
- Coletto, D., Jansen, H. J., & Young, L. (2011). Stratarchical party organization and party finance in Canada. *Canadian Journal of Political Science*, 44(01), 111-136.
- Cross, W. (2006). Candidate nomination in Canada's political parties. *The Canadian General Election of*, 171-195.
- Cross, W. (2011). *Canada: A Challenging Landscape for Political parties and Civil Society in a Fragmented Polity*. Klaus Detterbeck, Wolfgang Renzsch, and John Kincaid, eds., *Political Parties and Civil Society in Federal Countries*. Don Mills, ON: Oxford University Press.
- Detterbeck, K. (2005). Cartel Parties in Western Europe. *Party Politics*, 11(2), 173-191.
- Di Capua, R., Pilotti, A., & Mach, A. (2017). *Beginnen die politischen Karrieren noch immer in den Gemeinden: Politische Profile and atypische Laufbahnen: eine Bestandesaufnahme*. Studie präsentiert an der Nationalen Föderalismuskonferenz 2017, Montreux.
- Duverger, Maurice (1954). *L'influence des systèmes électoraux sur la vie politique*. Paris.
- Downs, Anthony (1957). *An Economic Theory of Democracy*. New York.
- Flick, Martina und Adrian Vatter (2007). Bestimmungsründe der Parteienvielfalt in den deutschen Bundesländern. *Politische Vierteljahresschrift*, 48. Jg. (2007), Heft 1, S. 44–65.
- Haus, A. (2020). *Schweizer Stadt- und Gemeindeverwaltungen im Wandel: Public Managementreformen und deren Auswirkungen*. Baden-Baden: Nomos (In Erscheinung).

- Haus, A., & Ladner, A. (2020). Wer hat die Macht in den Gemeinden? Eine Analyse über den Einfluss politischer Akteure auf die lokale Politik in der Schweiz. *Jahrbuch der Schweizerischen Verwaltungswissenschaften*, 11(1), S. 66-80
doi:<http://doi.org/10.5334/ssas.135>.
- Katz R. S. and Mair P. (1993) The evolution of party organizations in Europe: The three faces of party organization. *American Review of Politics* 14 (Winter): 593–618.
- Katz, R. S. and Mair, P. (1995). Changing models of party organization and party democracy the emergence of the cartel party. *Party politics*, 1(1), 5-28.
- Lutz, Georg und Dirk Strohmann (1998). Wahl- und Abstimmungsrecht in den Kantonen. Bern: Verlag Paul Haupt.
- Katzenstein, P. J. (1985). *Small states in world markets: industrial policy in Europe*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Krumm, T. (2013). *Das politische System der Schweiz: ein internationaler Vergleich*. München: Oldenbourg Verlag.
- Ladner, A. (2001). *Gemeindereformen in der Schweiz: Strategien, Gemeinsamkeiten und Auslöser*. *Swiss Political Science Review*, 7(3), 1-23. doi:10.1002/j.1662-6370.2001.tb00318.x
- Ladner, A. (2011). *Wahlen in den Schweizer Gemeinden: Durchführung, Verlauf, Beteiligung und Ergebnisse 1988-2009*. Cahier de l'IDHEAP 263/2011. Lausanne: IDHEAP Institut de hautes études en administration publique.
- Ladner, A. (2016). *Gemeindeversammlung und Gemeindeparlament. Überlegungen und empirische Befunde zur Ausgestaltung der Legislativfunktion in den Schweizer Gemeinden*. Cahier de l'IDHEAP 292/2016. Lausanne: IDHEAP Institut de hautes études en administration publique.
- Ladner, Andreas (2018) unter Mitarbeit von Laetitia Mathys. Der Schweizer Föderalismus im Wandel. Überlegungen und empirische Befunde zur territorialen Gliederung und der Organisation der staatlichen Aufgabenerbringung in der Schweiz. Lausanne: Cahier de l'IDHEAP Nr. 305.

- Ladner, A. (2019). Regieren auf Gemeindeebene. In A. Ritz, T. Halde-
mann, & F. Sager (Eds.), *Blackbox Exekutive - Regierungslehre in
der Schweiz* (S. 255-274). Berlin, Basel, Konstanz: NZZ Libro.
- Ladner, A., & Bühlmann, M. (2007). *Demokratie in den Gemeinden: der
Einfluss der Gemeindegrösse und anderer Faktoren auf die Qua-
lität der lokalen Demokratie*. Zürich: Rüegger.
- Ladner, A., & Haus, A. (2019). *Gemeindeparlamente in der Schweiz -
Verbreitung, Herausforderung und Reformansätze*. Mitteilungs-
blatt der Schweizerischen Gesellschaft für Parlamentsfragen,
22(1), S. 3-14.
- Ladner, A., & Mathys, L. (2018). *Der Schweizer Föderalismus im Wan-
del: Überlegungen und empirische Befunde zur territoriale Glie-
derung und der Organisation der staatlichen Aufgabenerbringung
in der Schweiz*. Cahier de l'IDHEAP 305/2018. Lausanne: ID-
HEAP Institut de hautes études en administration publique.
- Ladner, and Laetitia Mathys (2015). Political Parties in Federalist Sys-
tems: Canada and Switzerland compared. Idheap, University of
Lausanne. Paper presented at the 2015 ECPR General Conference
in Montreal, August 26 to 29.
- Ladner, Andreas; Steiner, Reto; Haus, Alexander; Kaiser, Claire; Bernier,
Ada; Keuffer, Nicolas; Reichmuth, Lukas, 2021, "Dataset: Swiss
Municipal Monitoring 1988-2017 / Schweizer Gemeindemonitor-
ing 1988 bis 2017", <https://doi.org/10.7910/DVN/OLM3QO>
- Ladner, Andreas, Gabriela Felder, Stefani Gerber und Jan Fivaz (2010).
Die politische Positionierung der europäischen Parteien im Ver-
gleich. Eine Analyse der politischen Positionen der europäischen
Parteien anlässlich der Wahlen des Europäischen Parlaments 2009
mit besonderer Berücksichtigung der Schweizer Parteien. Chavan-
nes-près-Renens: Cahier de l'IDHEAP Nr. 252. ISBN: 978-2-
940390-28-1.
- Ladner, Andreas, Daniel Schwarz und Jan Fivaz (2022), Politische Par-
teien und Parteiensystem, in : Papadopoulos, Yannis, Pascal Scia-
rini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmenegger und
Flavia Fossati (Hrsg.), *Handbuch der Schweizer Politik*, Manuel

de la politique suisse. Zürich : NZZ Libro, 7. komplett überarbeitete und erweiterte Aufl. pp. 403-438.

- Lijphart, Arend (1999). *Patterns of Democracy. Government Forms and Performance in Thirty-Six Countries*. New Haven: Yale University Press.
- Linder, W. (2005). *Schweizerische Demokratie: Institutionen - Prozesse - Perspektiven*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.
- Müller, S. (2015). *Theorising decentralisation: comparative evidence from sub-national Switzerland*. Colchester: ECPR Press.
- Schiess Rütimann, Patricia M. (2011). *Politische Parteien. Privatrechtliche Vereinigungen zwischen öffentlichem Recht und Privatrecht*. Bern: Stämpfli Verlag AG.
- Stadlin, Paul (Hrsg.) (1990). *Les Parlements des cantons suisses. Die Parlamente der schweizerischen Kantone. I Parlamenti dei cantoni svizzeri*. Zug: Verlag Kalt-Zehnder.
- Steiner, Reto, Andreas Ladner, Claire Kaiser, Alexander Haus, Ada Amstutz und Nicolas Keuffer (2021). *Zustand und Entwicklung der Schweizer Gemeinden. Ergebnisse des nationalen Gemeindemonitorings 2017*. Chur/Glarus: Somedia Buchverlag, Edition Rüegger.
- Thorlakson, L. (2003). Comparing federal institutions: Power and representation in six federations. *West European Politics*, 26(2), 1-22.
- Thorlakson, L. (2007). An institutional explanation of party system congruence: Evidence from six federations. *European Journal of Political Research*, 46(1), 69-95.
- Thorlakson, L. (2009). Patterns of party integration, influence and autonomy in seven federations. *Party Politics*, 15(2), 157-177.
- Vatter, A. (2019). *Swiss Federalism: The Transformation of a Federal Model*. London: Taylor & Francis.

In der gleichen Reihe Dans la même collection

N°	Autoren, Titel und Datum – Auteur.e.s, titres et date
308	SOGUEL Nils, MUNIER Evelyn Vergleich 2018 der Kantons- und Gemeindefinanzen Comparatif 2018 des finances cantonales et communales, 2019
309	IMELLI Michela Lisa Prestations linguistiques de la Confédération. Faire ou faire faire? 2019
310	ATHIAS Laure, THIEBAUD Jean-Christophe, WICHT Pascal Les organisations publiques dans la concurrence, Compte-rendu de la 6ème Journée de la Gouvernance des Entreprises Publiques, le 4 avril 2019, 2019
311	ZAWODNIK Béatrice Gouvernance pour la Cité de la musique de Genève : analyse et propositions, 2020
312	SOGUEL Nils, MUNIER Evelyn Vergleich 2019 der Kantons- und Gemeindefinanzen Comparatif 2019 des finances cantonales et communales, 2020
313	IMSENG Hélène Pratique du sport et promotion de la santé au CHUV, étude exploratoire basée sur la perception des acteurs, 2020
314	KEUFFER Nicolas L'autonomie communale en Suisse: conceptualisation, classifications empiriques et facteurs explicatifs, 2020
315	GUARATO Pietro , Carbon Capture, Utilization and Storage in Switzerland. Volume 1 - The Technological and Scientific Framework, 2021
316	GUARATO Pietro , Carbon Capture, Utilization and Storage in Switzerland Volume 2 - The Institutional and Legal Framework, 2021
317	SOGUEL Nils, MUNIER Evelyn Vergleich 2020 der Kantons- und Gemeindefinanzen Comparatif 2020 des finances cantonales et communales, 2021
318	LAUWERIER Ewoud, GATTO Laura, BRUNNER Dunia, NAHRATH Stéphane, BUNDI Pirmin Comparing European and Swiss Strategies for the Regulation of Plastics Commissioned by the Federal Office for the Environment (FOEN), 2021
319	LADNER Andreas, HAUS Alexander Aufgabenerbringung der Gemeinden in der Schweiz: Organisation, Zustän- digkeiten und Auswirkungen, 2021
320	STEINBRÜCHEL Frédéric Analyse des conventions de subventionnement dans le domaine de la musique classique en Ville de Genève, 2022
321	SOGUEL Nils, MUNIER Evelyn Vergleich 2021 der Kantons- und Gemeindefinanzen Comparatif 2021 des finances cantonales et communales, 2022

L'IDHEAP en un coup d'œil

Champ

L'IDHEAP est, en Suisse, le seul centre d'enseignement, de recherche et d'expertise intégralement dédié au secteur public. Différentes disciplines des sciences humaines et sociales -adaptées aux spécificités du secteur public et parapublic- y sont représentées, garantissant ainsi une approche pluridisciplinaire. Mentionnons le droit, l'économie, le management et la science politique.

L'IDHEAP est un observateur indépendant et un fournisseur de conseils reconnu par les administrations, les responsables politiques et la Confédération. L'Institut est accrédité par la Confédération et au niveau international (*European Association for Public Administration Accreditation-EAPAA*). Fondé en 1981, il est intégré depuis 2014 dans la faculté de droit, de sciences criminelles et d'administration publique de l'Université de Lausanne.

Vision

À l'interface entre théorie et pratique de l'administration publique, l'IDHEAP est le pôle national d'excellence contribuant à l'analyse des mutations du secteur public et à une meilleure gouvernance de l'Etat de droit à tous ses niveaux, en pleine coopération avec ses partenaires universitaires suisses et étrangers.

Missions

- 1. Enseignement universitaire : former les él·e·s et cadres actuels et futurs du secteur public**
 - Doctorat en administration publique
 - *Master of Advanced Studies in Public Administration* (MPA)
 - *Master of Arts in Public Management and Policy* (Master PMP)
 - *Diploma of Advanced Studies* (DAS) en administration publique
 - Certificat exécutif en management et action publique (CEMAP)
 - *Certificate of Advanced Studies* en administration publique (CAS) dans différents domaines
 - Séminaire pour spécialistes et cadres (SSC)

- 2. Recherche : ouvrir de nouveaux horizons pour l'administration publique**
 - Projets de recherche fondamentale ou appliquée
 - Publications scientifiques
 - Direction de thèses de doctorat en administration publique
 - Conférences et colloques scientifiques

- 3. Expertise et conseil : apporter des solutions innovantes**
 - Mandats au profit du secteur public et parapublic
 - Mandats en Suisse et à l'étranger

- 4. Services à la cité : participer aux discussions sur les enjeux de société**
 - Interventions dans les médias
 - Articles et conférences de vulgarisation
 - Renseignements ponctuels offerts aux administrations publiques

IDHEAP

Institut de hautes études en administration publique
Université de Lausanne

Bâtiment IDHEAP, 1015 Lausanne

Tél. +41 (0)21 692 68 00

E-mail : idheap@unil.ch | www.unil.ch/idheap